Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 29. August 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 205

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Bresci vor Gericht.

Beginn der Verhandlung gegen König Humberts Mörder. — Unter ungeheurem Zudrang. — Ein früherer Anarchist ist Bresci's Vertheidiger. — Verdikt noch heute erfolgt!

Mailand, 29. August. Die Verhandlung gegen Bresci endete heute Abend damit, daß der Angeklagte der Ermordung des Königs Humbert schuldig gesprochen und zu lebenslänglichem Zuchthaus, dem höchsten gesetzlichen Strafmaß in Italien, verurtheilt wurde.

Mailand, 29. Aug. Heute Vormittag um 9 Uhr begann hier die Verhandlung des Prozesses gegen Bresci wegen Ermordung des Königs Humbert von Italien. Richter Gatti führte den Vorsitz, und die Richter Bonazzi und Curtino fungirten als seine Beisitzer.

Der Gefangene war während der Nacht unter starker Soldaten-Eskorte nach dem Gerichtshof gebracht worden. Er hat sich den Anwalt Merlino, den bekannten früheren Anarchisten, als Vertheidiger ausgesucht: Merlino war aus Italien ausgewiesen worden und hielt sich 1892 zu Paterson, N. J., auf; er agitirte damals lebhaft in der dortigen italienischen Kolonie und schrieb auch Artikel für die Zeitschrift „Forum". Natürlich wurde er sofort von Zeitungsvertretern über den Plan der Vertheidigung ausgeholt. Er weigerte sich aber, irgendwelche nähere Auskunft darüber zu geben. Nur bezeichnete er die Angabe, daß ein gemeinsames Komplott zur Ermordung des Königs Humbert bestanden habe, als gänzlich in der Luft hängend und sagte, Bresci sei ein tüchtiger Arbeiter gewesen und habe in Paterson stets einen hohen Lohn verdient. Man erwartet sensationelle Auftritte bei Merlinos Plaidoyer.

Merlino hat übrigens noch einen anderen Anwalt zur Seite, nämlich Signor Martell, das Haupt des hiesigen Barreaus, und dieser ist als der eigentliche Leiter der Vertheidigung zu betrachten, obwohl er nicht von Bresci ausgesucht wurde.

Schon in den frühen Morgenstunden sammelte sich eine ungeheure Menschenmenge am Gerichtsgebäude an und suchte Zutritt in den Gerichtssaal zu erlangen, in welchem nur wenige Plätze für die Inhaber von Karten reservirt waren.

Bresci saß ruhig und beinahe gleichgiltig aussehend, auf der Angeklagtenbank. Die beiden genannten Anwälte beantragten auf verschiedene Gründe hin Vertagung; doch wurden die Anträge abgelehnt.

Es heißt, Bresci habe dem Richter geschrieben, er werde auf keine, bei der Verhandlung an ihn gestellte Frage antworten. Man erwartet, daß er eine Erklärung verlesen wird, die er im Gefängniß ausgearbeitet hat.

Die Gefängniß-Behörden hatten ihn neuerdings, aus Besorgniß vor abermaligen Selbstmord-Versuchen, wieder in eine Zwangsjacke gesteckt. Er beredete sie indeß schließlich, seine Beine frei zu lassen, und er sagte, wenn er sich wirklich umbringen wolle, so würde er das sofort nach der Tödtung des Königs Humbert gethan haben.

In einer Unterredung mit einem sozialistischen Journalisten sagte Merlino: „Die Vertheidigung wird aus einer einfachen, aber dramatischen Beschreibung der sozialen, wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse Italiens bestehen, welche die Ermordung des Königs Humbert möglich gemacht habe."

Der vorsitzende Richter ist entschlossen, alle anarchistischen Meinungs-Aeußerungen zu verhindern; Merlino wird dagegen auf der Redefreiheit der Vertheidigung bestehen.

Jedenfalls — so scheint es wenigstens — wird der Gerichtshof noch heute Abend seinen Wahrspruch fällen, und man glaubt allgemein, daß Bresci zum höchstmöglichen Strafmaß verurtheilt werden wird.

Mailand, 29. Aug. Zur Verhandlung des Prozesses gegen Bresci wegen Ermordung des Königs Humbert ist noch hinzuzufügen."

Die Anklageschrift war sehr lang. Während sie verlesen wurde, blieb der Angeklagte ganz unbewegt und musterte blos die Gesichter der Anwesenden. Es wurde in der Anklageschrift hervorgehoben, daß Bresci sich beständig im Schießen geübt und die Kugeln so präparirt habe, daß sie gefährlicher wurden.

Darauf wurde zur Vernehmung der Zeugen geschritten. Es waren im Ganzen 16, und zwar 11 für die Anklage und 5 für die Vertheidigung. Das Verhör Bresci's selbst folgte.

Derselbe erklärte, er habe nach den Ereignissen in Mailand und Sizilien den Entschluß gefaßt, den König zu tödten, „um das Elend des Volkes und mein eigenes zu rächen". Er fügte hinzu: „Ich handelte ohne Rath oder Beihelfer". Er gab zu, daß er sich im Schießen geübt und die Kugeln eigens präparirt habe. Seine Stimme war leise, aber fest. Er sagte, er habe mit seinem Revolver drei Schüsse auf drei Yards Entfernung abgefeuert.

Zwei hölzerne Schießscheiben wurden auf den Tisch vor den Richtern gestellt.

Der Gerichtshof machte darauf zwei Stunden Pause. Dann wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren.

Der Gendarmerie-Brigadier Salvatori trug nochmals die Geschichte des Mordes vor. Er sagte, er habe Bresci vor der Wuth des Volkshaufens gerettet, der ihn beinahe gelyncht hätte. Bresci sei, als er der Menge entrissen wurde, mit Blut bedeckt gewesen.

General Avogadro des Contes di Quinto, Adjutant des Königs Humbert, erzählte dann, wie dieser geschossen wurde. Nachher — sagte der Zeuge — habe der König auf eine von ihm gestellte Frage zu antworten gesucht, sei aber nicht über die Worte hinausgekommen: „Ich glaube wahrhaftig —" dann habe er noch „ja" gesagt und sei im selben Augenblick verschieden.

Die Aussagen der Zeugen Galimbert und Oliviers förderten nichts Neues zu Tage.

Der königliche Stalldiener Lupi bezeugte, daß er Bresci am Hals gepackt habe.

Ein Zeuge Namens Ramello, der mit Bresci und einem Freund drei Tage vor dem Verbrechen zusammen logirt hatte, sagte, der Gefangene sei stets vollkommen ruhig gewesen.

Immer mehr Truppen

Werden nach Peking geschoben. — Um die Umgegend von den „Boxern" u. s. w. zu säubern. — Die amerikanische Regierung über die Haltung der Mächte beunruhigt.

Berlin, 29. Aug. Nach einer Meldung aus Tien-Tsin sind die Streitkräfte der Japaner jetzt auf dem Weg von Taku nach Paoting-Fu, der Hauptstadt der Provinz Tschi-Li, und wollen diese besetzen.

Der deutsche Konsul in Taku berichtet die Ankunft eines deutschen Geleitzuges mit Vorräthen in Peking am 22. August.

Die Eisenbahn von Tien-Tsin nach Yang Tsun ist im Betrieb, aber von dort bis nach Peking ist die Bahn in bösem Zustand.

Paris, 29. August. Admiral Courrejolles kabelt, daß er ein Kanonenboot von Shanghai aus den Yangtsekiang hinauf schickt.

Washington, D. C., 28. Aug. Das Kabinet hielt heute, obwohl keine neuen sensationellen Nachrichten aus China eingetroffen waren, eine Sitzung ab, in welcher die Lage eingehend erörtert wurde. Die amerikanische Regierung ist ernstlich beunruhigt über die Haltung der Mächte, resp. über die Kundgebung ihrer Absichten in China. Augenblicklich wird die militärische Sachlage vollständig von der diplomatischen überschattet! Die Krise ist eine so bedenkliche geworden, daß außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, damit das Publikum keine volle Kenntniß vom Charakter derselben erhält.

Uebrigens besteht die Krise schon seit einer Woche, und der Präsident hat jetzt die erregtesten Tage seines amtlichen Lebens durchzumachen.

Das Vorgehen der Admiräle in Shanghai, welche beschlossen, den Vizekönig Li Hung-Tschang thatsächlich als Gefangenen festzuhalten, die Landung japanischer Truppen zu Amoy, die eigenthümlichen Bewegungen Rußlands und Deutschlands zu Taku und Tien Tsin, und die offenbare Entschlossenheit der Mehrheit der Mächte, das chinesische Reich aufzutheilen — dies Alles, das im Widerspruch zu dem ausdrücklichen Verlangen der Ver. Staaten steht, hat die Pläne des Präsidenten McKinley über den Haufen geworfen, und abermals steht die McKinley-Hay'sche Diplomatie hilf- und rathlos da.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß Japan und Rußland fort und fort Truppen nach China werfen, so schnell, wie ihre Transport-Gelegenheiten es irgend ermöglichen, und es zeigt sich eine entschiedene Neigung dieser Mächte — unterstützt von Deutschland — auf eigene Faust zu operiren.

Die Mächte haben eine unbefriedigende Antwort auf die jüngste Note des Präsidenten McKinley gegeben, worin nach den Absichten derselben gefragt wurde. Daher hat die amerikanische Regierung eine weitere Frage-Note an die Mächte gerichtet. Beide Noten sind durch die jüngste Depesche des Admirals Remey veranlaßt worden, welcher sich geweigert hatte, der Festhaltung Li Hung Tschangs zuzustimmen, und in seiner Depesche andeutete, daß mehrere der Mächte kein aufrichtiges Spiel trieben.

Berlin, 29. Aug. Es wird mitgetheilt, daß die Generäle und Admiräle der verbündeten Streitkräfte in China erklärt haben, sie seien nicht gewillt, sich auf Verhandlungen mit dem Vizekönig Li Hung Tschang einzulassen, daß jedoch Rußland sich ziemlich stark gegen diese Erklärung sträubte.

Andererseits heißt es, die Mächte hätten sich auf Wiedereinsetzung des Kaisers von China in Rang und Würde — auf den Vorschlag Japans — geeinigt, während die Kaiserinwittwe unter keinen Umständen anerkannt werde.

Kaiser Wilhelm soll kriegerischer, als je, gestimmt sein, und es verlautet, daß eine formelle Kriegserklärung Deutschlands an China nahe bevorstehe!

Tien Tsin, 25. Aug. (Ueber Taku 27. August und Shanghai 29. August.) 50 Amerikaner und Amerikanerinnen sind aus Peking hier eingetroffen, von wo sie vor fünf Tagen mit dem Boot abgegangen waren. Darunter ist auch Fräulein Woodward von Evanston, Ill.

Die Russen, Deutschen und Japaner schieben beständig Truppen nach Peking.

Berlin, 29. Aug. Im Lichthof des Berliner Zeughauses findet am Donnerstag Fahnenweihe statt, und vor Allem werden die Fahnen der ostasiatischen Truppen-Abtheilungen geweiht.

Die scharfe Kritik eines sehr großen Theiles der Presse an der Haltung der Regierung in den chinesischen Angelegenheiten dauert fort.

Washington, D. C., 29. Aug. Das Kabinet hielt heute noch eine zweite Sitzung wegen der chinesischen Angelegenheiten ab. Präsident McKinley kann nicht so schnell wieder von Washington abreisen, wie er gewünscht hatte! Er wollte eigentlich schon am Donnerstag nach seinem Heim in Canton, O., zurückkehren, zumal seine Gemahlin seit mehreren Tagen nicht wohl ist; aber die wichtigen amtlichen Geschäfte werden ihn wohl noch mehrere Tage festhalten.

Machadodorp besetzt.

Die Briten geben aber zu, daß die jüngsten Kämpfe nicht entscheidende waren. — Fortgesetzte Boeren-Thätigkeit an verschiedenen Punkten.

London, 29. Aug. Lord Roberts meldet unter'm Gestrigen, daß General Buller gestern Nachmittag Machadodorp besetzt habe, nachdem die Boeren nur geringen Widerstand geleistet und sich dann nordwärts zurückgezogen hatten. Dundonald's berittene Truppen folgten ihnen, konnten aber nicht über Helvetia hinauskommen, wegen des schwierigen Charakters des Landes und weil die Boeren eine zu starke Stellung eingenommen hatten, aus der sie von den Briten nicht verdrängt werden konnten. Buller's Verluste scheinen nur gering gewesen zu sein. Am vorgestrigen Tag betrugen Buller's Verluste 14 Todte (darunter ein Offizier) und 64 Verwundete (darunter sieben Offiziere).

Wie Roberts weiter berichtet, setzte General French seine Bewegung bis nach Elandsfontein hin fort, aus welchem er die Boeren ohne Schwierigkeit verdrängte. Letztere zogen sich sehr rasch zurück und ließen sogar gekochte Nahrung im Stich.

Es wird indeß auch britischerseits jetzt zugegeben, daß die Kämpfe der letzten paar Tage nicht entscheidend gewesen sind. Nach früheren Erfahrungen läßt sich annehmen, daß die Boeren das Vorrücken des britischen Heereskörpers so lange aufhalten und ihnen so große Verluste beibringen werden, wie sie es mit ihren geringen derzeit im Feld stehenden Streitkräften thun können, und sich dann gemächlich nach einer anderen, schon früher in Aussicht genommenen Kampflinie (Lijdenburg) zurückziehen werden, ohne den Briten Gelegenheit zu einem wirklichen Sieg zu geben. Jedenfalls wäre es eine sehr trügerische Erwartung, das Ende des Krieges für bevorstehend zu halten. Das Wiedererscheinen des Boerengenerals Dewet im Oranje-Freistaat, sowie die neue Thätigkeit der Boeren an Buller's Verbindungslinie in Natal deuten vielmehr auf das gerade Gegentheil.

Es heißt, daß Lord Roberts die Absicht habe, im Lauf des Oktober nach England zurückzukehren, um am 1. November an Stelle Lord Wolseley's als Oberbefehlshaber der britischen Armee zu treten, und in diesem Fall Buller wieder der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Südafrika werde.

Amsterdam, 29. Aug. Hiesige Blätter sind, ebenso wie die deutschen, über die britischen Barbareien und Ränke in Südafrika hochgradig entrüstet und fordern die Boeren auf, einen rücksichtslosen Krieg gegen England zu führen und keinen Briten mehr zu schonen.

In der That ist in Südafrika die Erbitterung gegen Alles, was die englische Sprache spricht, schon so groß geworden, daß neuerlicher Meldung zufolge die dort lebenden Amerikaner jetzt besondere Abzeichen tragen, um dem dortigen Publikum sofort bemerklich zu machen, daß sie Amerikaner und keine Engländer sind!

Berlin, 29. Aug. Den amtlichen Kreisen in St. Petersburg ist es unerfindlich, wie die Meldung entstehen konnte, daß Rußland China Krieg erklärt habe. Rußland — so wird versichert — beabsichtigt, in der China-Frage nicht abgesondert vorzugehen, noch traut es den anderen Mächten Sezessionsgedanken zu. Wenn Präsident McKinley gegenwärtig Truppen von Taku nach Manila beordere, so sei das wohl nur ein Wahlmanöver, weil er vor der Wahl auf den Philippinen etwas leisten möchte. Später würde er wohl mehr Truppen nach Peking schicken.

Ferner wird hier erklärt, daß über die Pariser Meldung, daß neben Waldersees Generalstab eine internationale Kommission zur Auswahl der zu besetzenden Punkte, und Ausrüstung und Verpflegung der Truppen ernannt werden würde, in Berliner amtlichen Kreisen nichts bekannt sei.

Berlin, 29. Aug. Die, von den Engländern in Südafrika überfallenen, mißhandelten und abgeschobenen Deutschen haben in aller Form beim Auswärtigen Amt Beschwerde eingereicht. Karl v. Davans schildert im „Heidelberger Tageblatt", daß die Deutschen wie wilde Thiere von britischen Soldaten eingefangen wurden und ihre gesammte Habe, einschließlich Geld und Wäsche, zurücklassen mußten. Dem deutschen Konsul L. Nels in Johannesburg wird vorgeworfen, daß er gegen die miserable Behandlung seiner Landsleute nicht energisch einschritt, trotzdem er ihnen erst vor Kurzem Schutzbriefgebühren berechnet hatte.

Der in Pretoria erschossene Leutnant Cordua, anscheinend ein Opfer britischer Lockspitzel, war 25 Jahre alt und in Hamburg geboren, wo viele Verwandte von ihm leben. Die verwittwete Mutter von Cordua wohnt in Schwerin. Nachdem Cordua als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, wanderte er nach Pretoria aus, wo ein älterer Bruder von ihm Kaufmann ist. Sein letzter Brief in die Heimath schilderte die Erbeutung von zwei englischen Geschützen durch die Boeren bei Glenove.

Aus Kunstkreisen.

Dresden, 29. Aug. Zum bevorstehenden 70. Geburtstage des Komponisten Edmund Kretschmer (geb. 31. Aug. 1830) wurde im Dresdener Hoftheater die große Oper desselben, „Die Folkinger", in Gegenwart des gefeierten Meisters zur Aufführung gebracht. Das zahlreiche, das weite Haus bis auf den letzten Platz füllende Publikum brachte dem greisen Geburtskinde herzliche Ovationen dar.

Berlin, 29. Aug. Dem Direktor des Irving Place Theaters in New York, Heinrich Conried, ist es gelungen, das Aufführungsrecht des Schauspiels „Fröschweiler", von Hans Wentzel und Ferdinand Runkel, für Amerika zu erwerben.

Italienische Arbeiter entlassen.

Berlin, 29. August. Vorsichtsmaßregeln gegen anachistische Umtriebe haben zu der Entlassung von zwei Italienern geführt, die mit anderen Bildhauern bei den Reparaturen des Neuen Palais in Potsdam beschäftigt waren. Zwei Gendarmen veranlaßten die Ablöhnung der Italiener, weil der Kaiser demnächst dorthin zurückkehrt. Es ist nicht einmal bekannt, ob die Entlassenen in einem bestimmten Verdacht stehen, Anarchisten zu sein; doch will man sich eben für alle möglichen Eventualitäten vorsehen.

Luxemburgs Erbgroßherzog bedroht.

München, 29. Aug. In Toelz, einem Badeorte in Baiern (Regierungsbezirk Oberbaiern, an der Isar,) konferirte der luxemburgische Hofmarschall mit dem dortigen Polizeirath Dillmann über Drohbriefe, die dem, dort zur Kur weilenden Großherzog Adolf von Luxemburg zugegangen sind, und in denen die Ermordung des Erbgroßherzogs Wilhelm angedroht wurde.

Weltausstellungs-Preise.

Hamburg, 29. Aug. Ingenieur Blumenthal, Chef des Maschinenwesens der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg, hat auf der Pariser Ausstellung einen „Grand Prix" erhalten.

Der Schiffsbesichtiger Reuter von Hamburg wurde auf der Pariser Ausstellung mit einer Silbermedaille dekorirt.

Nachträglich verhaftet.

Budapest, 29. August. Giuseppe Tomazo, ein Italiener aus Venedig, den man für einen Mitschuldigen von Luigi Lucheni bei der Ermordung der Kaiser-Königin Elisabeth von Oesterreich-Ungarn hält, wurde hier verhaftet. Er war mit Lucheni kurz vor der Ausführung der Mordthat gesehen worden, aber dann verschwunden. Hier hat er seit längerer Zeit unter dem Namen Josef Gris gelebt.

Will rehabilitirt sein.

Wien, 29. Aug. Der im Zuchthause sitzende Geliebte der Prinzessin Luise von Koburg-Gotha (älteste Tochter des Königs Leopold von Belgien), der ehemalige Leutnant Mattatich Keglevich, über den die Kuratel verhängt worden ist, hat vom Zuchthause aus seine Rehabilitirung angestrebt. Der Versuch dürfte jedoch wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Englands Beulenpest-Schrecken.

Glasgow, Schottland, 29. Aug. — Auch das letzte der drei Mitglieder der Familie, welche von der asiatischen Beulenpest befallen wurde, ist jetzt gestorben.

Wenn sich die Seuche noch weiter verbreitet, so wird wahrscheinlich der ganze Schiffsverkehr Glasgows unter Quarantäne gestellt werden! Die Aerzte versichern übrigens, die neuerlichen Anfälle seien weniger bösartig.

Inland.

„Der Vorhang fällt."

St. Louis, 29. Aug. Im Alter von weniger als 56 Jahren starb hier ein Mann, der viele Jahre lang zu den bekanntesten Persönlichkeiten in St. Louis, Chicago und Milwaukee gehörte: Edward Schmitz. Er war seinerzeit einer der besten Komiker des Landes. Gebürtig war er aus Rheinpreußen, und auch sein Vater war ein bekannter und beliebter Schauspieler gewesen. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Söhne. Heute Nachmittag war die Leichenfeier.

Tom Johnson und Bryan.

New York, 29. Aug. Tom L. Johnson, der bekannte frühere Straßenbahn-Magnat von Cleveland, O., und Freund Henry Georges, ist mit dem Dampfer „Oceanic" von Liverpool zurückgekehrt und sagte, er habe von Bryan eine Aufforderung erhalten, für ihn auf den „Stump" zu gehen, und er werde dies wahrscheinlich bald in Ohio thun.

Lokalbericht.

In Schutt und Asche.

Panik beim Brand eines Gebäudes. — Bei einer Explosion von Kloakengas verletzt.

Das vierstöckige Gebäude 412—414 W. Madison Str. wurde heute früh eingeäschert. Das Feuer brach auf unerklärliche Art und Weise im zweiten Stockwerk, in der Wohnung von Frau Anna Lytell, aus, ergriff darauf die von H. W. Andrews bewohnte dritte Etage und breitete sich durch den Aufzugsschacht auf die zu ebener Erde gelegene Speisewirthschaft J. B. Campbells aus. Die Bewohner des Hauses und die Gäste flohen vor den Flammen; in der Panik wurden mehrere Personen leicht verletzt.

Die Aufregung dehnte sich auch auf die anstoßenden Baulichkeiten, Postamt K und einen Leihstall, aus. In ersterem wurden die Postsachen hastig in Sicherheit gebracht, während in dem Stall ein wildes Durcheinander ausbrach. Die Pferde rissen sich los und wurden nur mit Mühe und Noth vom Durchgehen abgehalten.

Das abgebrannte Gebäude gehörte J. Dehring. Der Schaden wird auf $15,000 berechnet.

Bei einer Entzündung von Kloakengasen trug heute morgen der Arbeiter H. L. Barnett in dem Werk der Solarine Co., 78—80 Market Str., beträchtliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon. Das Feuer verursachte einen Schaden von $300.

Theures Fahrgeld.

Ein handfester Landmann, John Olson aus Elgin, Ill., weigerte sich gestern, auf einem Wagen der 12. Str.-Linie das Fahrgeld zu zahlen und warf den Schaffner, einen gewissen Oscar Jaeckel, zum Tempel hinaus. Schließlich flog er jedoch selbst an die Luft und wurde trotz seines inständigen Flehens von Kadi Dooley um $25 nebst Kosten gestraft.

Kurz und Neu.

* Infolge der vielen heute Abend stattfindenden Unterhaltungen hat die Westparkbehörde das für heute Abend angesetzte Konzert im Garfield Park verschoben.

* Mary Donnelly, 600 Dexter Ave. und Nellie Schriver, 5532 Ellis Ave., wurden von Richter Quinn zu einer Geldstrafe von je $10 verurtheilt, weil sie Flüsterkneipen hielten.

* Das städtische Gesundheitsamt berichtet heute, daß das Leitungswasser der Pumpwerke der 14. Str. und Chicago Ave. trinkbar, dasjenige von Hyde Park und Lake View gut sei.

* Bei einem Wortwechsel auf einer Hochzeit in dem Gebäude Nr. 90 Front Str. wurde John Stuppe, 321 Sangamon Str., von Joseph Vezlek vermessert. Der Angreifer entkam. Sein Opfer liegt im Countyhospital in bedenklichem Zustande darnieder.

* Mit zerschmettertem Schädel wurde heute früh der Farbige James Thompson, 3420 Chicago Ave., bewußtlos an der Ecke Wabash Ave. und Peck Court aufgefunden. Er liegt in bedenklichem Zustande im Countyhospital darnieder. Man vermuthet ein Verbrechen.

* Sergeant O'Bryne fand heute früh in einem Gäßchen nördlich von Taylor Str. ein Taschenbuch, welches eine auf den Namen von John W. Criswold ausgestellte Bankanweisung zum Betrage von $120 und sonstige Papiere enthielt. Man vermuthet, daß ein Spitzbube dasselbe wegwarf, nachdem er das Baargeld behalten.

* Als John Reynolds, 249 Clark Str., gestern in einem Fenster des 2. Stockwerkes stand, und, während der Umzug stattfand, sich vorbeugte, um eine Flagge besser zu befestigen, stürzte er eine Strecke von 20 Fuß hinunter auf den Bürgersteig. Er trug einen Schädelbruch, und einen Bruch des rechten Armes davon, wird aber, nach der Versicherung des Arztes, mit dem Leben davonkommen.

* Frau W. P. Finley aus Portland, Me., welche zum Besuch des großen Heerlagers nach Chicago gekommen war, ist plötzlich irrsinnig geworden. Schon auf der Reise wurden Zeichen der Unzurechnungsfähigkeit an ihr bemerkt und nach ihrer Ankunft wurde sie sofort einer Wärterin übergeben. Ihr Gatte, welcher ein angesehener Bürger Portlands ist, wurde benachrichtigt.

* An der Radwettfahrt der Veteranen, welche heute Vormittag von der Halsted Straße und Washington Boulevard nach dem Garfield Park stattfand, betheiligten sich 29. alte Krieger. Manche derselben faßten die Sache von der heiteren Seite auf, andere dagegen hatten den bittersten Ernst mitgebracht. Den ersten Preis errang J. Patterson von Greenfield, Ind.; den zweiten M. Hammerly, von Chicago, und den dritten J. L. Cleveland, ebenfalls von Chicago.

Aus dem Rathhaus.

Die C. M. & St. Paul-Bahn soll zur Raison gebracht werden.

Korporationsanwalt Walker wird der Stadtverwaltung empfehlen, strenge Maßregeln gegen die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn zu ergreifen, sofern dieselbe nicht unverzüglich an allen Niveau-Kreuzungen zwischen Wilson Ave. und der nördlichen Stadtgrenze Bahnwärter zum Schutze des Publikums anstellt. Das Gemeinwesen besitzt das Recht, solches zu verlangen, und auf eine bürgermeisterliche Verfügung hin hat Polizei-Chef Kipley inzwischen schon 13 Schutzleute an den in Frage stehenden Bahnkreuzungen aufstellen lassen, und zwar auf Kosten der pflichtvergessenen Bahngesellschaft. Sollte Letztere sich etwa weigern, diese Kosten zu bezahlen, so wird man die Angelegenheit sofort vor die Gerichte bringen.

Sobald die Veteranen-Parade gestern vorüber war, wurden vom städtischen Straßenamt 300 Straßenfeger und 70 Fuhrwerke zur Säuberung des Geschäftsviertels der Stadt ausgesandt. Bei dieser Reinigungsarbeit wurden nicht weniger als 165 Wagenladungen alter Kisten oder Fässer aufgesammelt, welche die Zuschauer als „Revue-Tribünen" benutzt hatten.

Die Anwohner der Chicago Ave. führen bitter Beschwerde über den verwahrlosten Zustand jener Straße. Das Pflaster ist an zahllosen Stellen, so namentlich zwischen Ashland Ave. und Leavitt Str., entweder aufgerissen oder ganz zerstört, sodaß das Passiren der Avenue nicht gefahrlos ist. Bis jetzt hat die Stadtverwaltung aber für alle Beschwerden nur ein taubes Ohr gehabt.

Giftige Pilze.

Alfred Becker, Nr. 898 Armitage Avenue, stattete gestern Abend seinem Freunde James Peters, Nr. 1698 Milwaukee Avenue, einen Besuch ab. Kurz nach dem Abendessen wurde er krank und mußte nach dem Elisabeth-Hospital gebracht werden, wo die Aerzte der Ansicht Ausdruck gaben, daß sein Unwohlsein von dem Genuß giftiger Pilze herrühre. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend.

Wohlverdiente Strafe.

Henry Matthews und Wm. Kennett, zwei kohlrabenschwarze Wollköpfe, welche die beiden Veteranen John Tweewogle und James Marshall um Uhr und Baargeld erleichtert hatten, wurden darob heute von Kadi Martin um $85 und Hinterlegung der Gerichtskosten bestraft. Sie werden jetzt das nächste Halbjahr in der Bridewell zubringen müssen.

Spieler in Nöthen.

Eine Spielhölle wurde heute über der Wirthschaft von Joseph Suits, Ecke State und 22. Str., ausgehoben. Daniel McLain und James Cody, die Besitzer, sowie die Spieler werden sich am 4. September vor Polizeirichter Prindiville zu verantworten haben.

Ein Veteran dahingerafft.

Entseelt wurde heute der siebzigjährige Veteran Louis Anderson, aus Rockford, Ill., in der Wohnung seines Sohnes, Nr. 311 Washington Boul., aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Unter den Rädern.

Durch einen Straßenbahnwagen wurde gestern der neunjährige G. Gisilinger, dessen Eltern 172 N. Carpenter Str. wohnen, in Austin überfahren und getödtet.

Lebensmüde.

Mit Rattengift machte gestern Frau Mary Donovan in ihrer Wohnung, 5030 Armour Ave., ihrem Leben ein Ende.

Leiche im See gefunden.

Die Leiche des fünfzehnjährigen Frank Weil, 436 Noble Str., wurde gestern am Fuß des Jackson Boulevard im See gefunden.

Kurz und Neu.

* Auf den Antrag der „Williams' Manufacturing Company" ernannte Richter Cavanagh heute die „Security Title and Trust Co." zum Massenverwalter der „Victor Manufacturing Co.", Nr. 161 Plymouth Court.

* Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist es den Vanderbilts gelungen, in der „Pullman Palace Car Company" die Kontrolle, d. h. die Mehrheit der Aktien, zu erlangen. Wichtige Veränderungen in Bezug auf die Beamten werden erwartet.

* Zu den Gästen, welche von der Hitze überwältigt wurden, gehört auch Col. S. T. Harris von Johnson City, Tenn. Derselbe war beim Ausbruch des Bürgerkrieges noch ein Knabe, leistete aber den Nördlichen als Kundschafter gute Dienste. Er wurde von den Südlichen gefangen genommen und von Jefferson Davis zum Tode verurtheilt. Das Urtheil wurde indeß nicht vollstreckt, weil Präsident Lincoln mit Repressalien drohte.

Opfer der Parade.

Beim Umzug von der Hitze übermannt. — Zwei Todesfälle. — Unfall statt Raubanfall?

Zahlreiche Opfer forderte die gestrige Parade. Zu dem bereits berichteten kommt ein weiterer Todesfall. William Peterson, 8 W. 20. Str., brach, nachdem er an dem Umzug theilgenommen hatte, von der Hitze übermannt, entseelt zusammen. Er war herzleidend.

Zu den schon gemeldeten Hitzschlägen kommt eine Reihe von Fällen hinzu. Beim Marschiren wurden von der Hitze übermannt: J. W. Anderson aus Clinton, O.; W. C. Friend aus South Bend., Ind.; Alfred Kesler aus Spencerville, Ind.; Albert Landstron, 139 N. Cornelia Str.; Squire Love aus New Orleans; B. H. Selleck aus Breckinridge, Mich.; George Wilson aus Caol Valley, Ill., und W. W. M. Smith vom 10. Ill. Kavallerie-Regiment.

S. W. Dunn aus Amboy, Ind., wurde beim Marschiren ebenfalls von einem Sonnenstich befallen; er schlug im Nothfall-Hospital in der Raserei mit dem Greifhaken, den er an Stelle des abgeschossenen rechten Arms trägt, einem der behandelnden Aerzte ein Loch in den Kopf.

Folgende Zuschauer bei dem Festzug wurden von Sonnenstrahlen aufs Krankenlager geworfen: Die Veteranen Jacob Castler aus Haskins., O.; Elisha King aus Hudson, Mich.; H. L. Lucas aus Kingfisher, Okla.; Michael Quinlan aus Chippewa Falls, Wis.; Albert Rolphe aus Rockton, Wis., und W. G. Smith aus Salem, O.; Frau E. Began aus Corning, Ia.; H. Brumley aus Osage, Ia.; Frl. Laura Booth aus LaGrange, Ill.; Frl. Carrie Crocker aus Morrison, Ill.; Frl. Bertha Heighton aus Detroit, Mich.; Frau Mary Jaeger, 526 Flournoy Str.; G. J. Orth, 5919 LaSalle Str.; J. M. Pierce, South Haven, Mich.; Frau H. Pandorin, 2252 Wabash Ave.; Frau P. R. Petermann von hier; Karl Mader von hier; Frau R. N. Reilly, 222 Indiana Str.; Frau Sieger, 414 60. Pl., und Frau G. G. Vanalstine aus Elgin, Ill.

Das Opfer eines Straßenbahnwagens soll nun Wilhelm Schiefelbein aus Lyons geworden sein, der vorgestern früh in East Großdale neben den Straßenbahngeleisen bewußtlos und blutüberströmt aufgefunden wurde. Man vermuthete anfänglich einen Raubanfall. Da man jedoch in den Taschen des Mannes Geld und eine goldene Uhr fand, erscheint dieser Verdacht unbegründet.

Die Leiche Heinrich Grieshammers, der am Sonntag am Nord-Kai ertrank, wurde gestern geborgen. Frank Grieshammer, 200 W. Erie Str., bei dem der Verunglückte wohnte, ist fest davon überzeugt, daß ein Unfall vorliegt.

Bier oder Wasser?

Oestlich von der Ortschaft Harvey, im Township Thornton, liegt der Flecken Phoenix, dessen gesammtes Gebiet knapp eine Meile umfaßt. Mit Ausnahme von einigen angeblichen „Flüsterbuden", die schon seit einiger Zeit ganz im Geheimen betrieben worden sein sollen, gibt es daselbst weder Geschäftslokale, noch Kirchen, Postamt und Schulen, und auch das Dampfroß hat die Bewohner von Phoenix soweit noch nicht aus ihrer idyllischen Einsamkeit aufgeschreckt. An durstigen Seelen scheint es aber auch in jenem abgelegenen Winkel nicht zu fehlen, und da diesen die drakonischen Muckergesetze des Townships Thornton schon längst ein Dorn im Auge waren, so wurde darauf hingearbeitet, Phoenix zu einer selbstständigen Ortschaft zu inkorporiren, wovon aber die Wassersimpel natürlich nichts wissen wollen. Das Countygericht ordnet an, daß diese Frage am Stimmkasten entschieden werden solle, und heute fand nun die hierfür anberaumte Spezialwahl statt. Es ging dabei ziemlich stürmisch her, indem beide Parteien verschiedentlich aneinander geriethen und „schlagende Beweise" für ihre Argumente vorbrachten. Hilfssheriff Mott, sowie die Spitzel Scott und Hotz, von der Hyde Park Protective Association" waren zeitig am Platze, vermochten aber die Ruhe und Ordnung kaum aufrecht zu erhalten. Die Führer der Inkorporations-Bewegung, die Schankwirthe Thomas McClusky, Wm. McLatchy, Mich. Farrenkopp und Simon F. Schutz, wurden wegen Verkaufs von Spirituosen ohne Gewerbeschein verhaftet, später aber, nach Stellung von Bürgschaft, wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch wurden bis Mittag zwanzig Personen festgenommen, die angeblich nicht zum Mitstimmen berechtigt waren.

Frl. Lucy Gaston und die übrigen Prohibitionisten von Harvey setzen alle Hebel in Bewegung, um die Pläne der bösen „Saluhn"-Leute zu hintertreiben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen anhaltend schön; kein besonderer Wechsel in der Temperatur; südöstliche Winde.

Illinois, Indiana, Nieder-Michigan und Wisconsin: Heute Abend und morgen schön; kein Temperaturwechsel; wechselnde Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 76 Grad; Nachts 12 Uhr 71 Grad; Morgens 6 Uhr 71 Grad; Mittags 12 Uhr 75 Grad.

Eine Prairie-Geschichte.

Von Apollinar Haibel.

Es war in der Prairie. Eben hatte ich einem Büffel den Garaus gemacht und war im Begriffe, demselben das Fell über die Ohren zu ziehen, als mich das infernalische Geheul einer Rotte von Rothhäuten in meiner Arbeit störte.

Schnell ergriff ich Gewehr und Jagdmesser, pfiff meinem in der Nähe grasenden Mustang und während derselbe auf mich zu galoppirte, schoß ich mehrmals auf die mir immer näher kommenden Indianer.

Als ich mich auf mein Roß schwang, war die Horde, an ihrer Spitze der gefürchtete Häuptling „Geierschnabel", schon auf Schußweite herangekommen, denn es sauste mir bereits an jedem Ohre ein Pfeil vorüber. In sausendem Galopp jagte ich dahin, hinter mir die Rothhäute.

Wie lange die Jagd währte, weiß ich nicht; doch schien es mir, als ob die Kräfte meines Pferdes nachlassen wollten, denn der Raum zwischen mir und meinen Verfolgern wurde immer kleiner.

Da bemerke ich in der Ferne einen weißen Streifen, welcher sich mir rasch näherte. Es war ein Zug der Pacificbahn, welche hier die Prairie durchquerte.

Gelingt es mir, ihn zu erreichen oder mich bemerkbar zu machen, dann bin ich gerettet, denke ich und sporne den Gaul, daß er, wie vom Sturme getragen, dahin eilt.

Immer näher und näher komme ich dem Zuge, doch schien dieser keine Anstalten zum Halten treffen zu wollen, denn er verminderte nicht um das Geringste seine Geschwindigkeit.

Noch etwa fünfzig Meter war ich vom Schienenstrang entfernt, als der Zug, es war ein ziemlich langer, aus leeren Waggons bestehender Lastzug — an mir vorüberfuhr.

Vor mir der Zug, hinter mir die Rothhäute, was nun thun, da war guter Rath theuer.

Plötzlich kam mir ein rettender Gedanke, den ich blitzschnell ausführte.

Ich gab meinem Rosse, ohne es im Laufe anzuhalten, die Sporen, daß es in wildem Satze hoch in die Luft und direkt in einen Waggon des Zuges und zwar in den letzten desselben sprang.

Das Geheul und die Wuth meiner rothen Verfolger war grenzenlos, als sie mich auf so kühne Weise gerettet und ihren Händen entrissen sahen. Es zeugte davon auch der Waggon, in dem ich mich befand, denn er war von außen gleich einem Igel gespickt mit Pfeilen.

Ein kleines Nachspiel hatte die Geschichte aber doch noch, denn als ich in der nächsten Station meinen Rettungswagen verließ, mußte ich vierzig Dollars für die Benützung desselben bezahlen.

Der Brandstifter.

Mit dem Gilterer-Jakob war im Bösen nicht gut umzugehen, und der Weidenhofbauer hatte sich das nicht recht überlegt, als er ihn — da der Knecht alleweil mehr nach den Mägden als nach dem Vieh schaute — eines Abends zum Hof hinausjagte und sein Bündel ihm hinterher warf. Es hätte sich das besser im Guten gemacht, denn der Gilterer war ein verbissener und gewaltthätiger Mensch, und dem Bauer wäre es wohl gleich schlecht gegangen, wenn der Weidenhofer nicht als der stärkste Mann auf zehn Meilen in der Runde bekannt gewesen wäre.

So ballte der Gilterer-Jakob bloß die Fäuste, klaubte seine sieben Sachen von der Landstraße und fluchte einen furchtbaren Schwur in sich hinein.

Er ging bis zum benachbarten Dorf und setzte sich dort im „Krug" fest. Einen Schoppen nach dem anderen goß er in sich hinein. Beide Arme breit auf den Tisch gestemmt, den wüsten Kopf in die Fäuste gestützt, starrte er finster brütend vor sich hin. Er sprach mit Niemand, und es wagte auch Niemand, ihn anzureden — denn wie er so da saß, sah er gar zu schlimm aus, der Gilterer.

Die Bauern waren nach und nach längst heimgegangen. Nur der Jakob saß noch genau so da, wie vor ein paar Stunden. Endlich — es war schon nach Mitternacht, rappelte er sich wie unter einem festen Entschluß auf. Er ergriff sein Bündel und polterte davon, so voll schwarzer und giftiger Gedanken, daß er auf die Zeche vergaß. Aber der Wirth war herzensfroh, den unheimlichen Gast los zu sein. Er ließ ihn ziehen.

Eine kleine Stunde später kletterte eine dunkle Gestalt über den Staketenzaun und die Stachelbeerhecke, welche den Weidenhof hinten nach dem Felde zu abgrenzte. Mit ein paar raschen, aber lautlosen Bewegungen hatte der Gilterer-Jakob die neue Scheune erreicht und blieb hier, indem er sich hart an die Wand drückte, eine kleine Weile verschnaufend stehen. Aus dem Dunkel funkelten nur seine tückischen Augen wie die einer Katze.

Da sich nichts regte, ging er um die Scheune herum bis zur nächsten Luke, hob die Leiter heran und klomm hinauf. Die Scheuer war voll bis oben an, so daß der Segen fast aus den Luken quoll. Mit ein paar Griffen hatte der Gilterer zwei, drei Garben so weit heraus, daß sie wie Zunder aufflammen und das Feuer sofort auch das Dach ergreifen mußte.

Jetzt war's geschehen. Noch einen Moment — er brauchte nur das Zündholz hinzuhalten, dann — —

Aber es flammte nicht auf. Der Gilterer-Jakob suchte und suchte in seinen Taschen, daß ihm der helle Schweiß aus den Poren brach. Schließlich setzte er sich auf eine der obersten Sprossen und kraute sich unter der Mütze.

„Sakra sakra—!" fluchte er in sich hinein, „jetzt wer gibt mir a Hölzl —?"

Forschungen auf der malaiischen Halbinsel.

Der südliche, noch wenig bekannte Theil des siamesischen Gebietes auf der malaiischen Halb-Insel war in den ersten Monaten dieses Jahres das Ziel einer englischen wissenschaftlichen Expedition aus Cambridge, deren Leiter Skeat mit einem Stabe von fünf Gelehrten dort zoologische, botanische und ethnographische Forschungen und Sammlungen vorgenommen, auch die geographische Kenntniß der Gegend gefördert hat. Die Arbeit begann bei Songora (Ostküste, 7 Gr. 20 M. nördl. Breite); von dort begab man sich nach den Landschaften des äußersten Südostens, nach Patani, Jalor, Reman, Lege, Ulu, Kelatan und Trengganu und besuchte schließlich noch den Pulo Penang gegenüber liegenden Theil der Westküste. Ueber die Ergebnisse theilte die „Times" einige Notizen mit. Der südlich von Sengora liegende Gunong Besar wurde bis zur Höhe von etwa 1000 Meter bestiegen. Im Jalor wurden die Kalksteinhöhlen genau untersucht, darunter auch die „Statuenhöhle", die eine 30 Meter lange Buddha-Statue enthält. Den Fluß Lebin verfolgte man auf Elefanten, Booten und Flößen über 3000 Kilometer aufwärts, worauf Skeat sich auf einer fünfwöchigen Tour zum Gunong Tahan, dem wahrscheinlich höchsten Berge der Halbinsel, begab; er sichtete hierbei einen anderen noch unbekannten hohen Gipfel, der nicht viel niedriger ist, und Gunong Laron, d. h. „Sarg-Berg", heißt. Bei dem isolirten Stamme der Phram, der vielleicht indischen Ursprungs ist und bei Sengora wohnt, beobachtete Skeat Baumgräber. Diese bestanden aus zigarrenförmigen Schalen aus Latten und waren 6 bis 8 Fuß hoch über dem Boden zwischen zwei Baumstämmen, Aesten oder Pfosten etwas horizontal aufgehängt, doch so, daß das Fußende gewöhnlich etwas höher als das Kopfende lag. Den in einer solchen Schale liegenden Leichnam läßt man verwesen, bis die Knochen rein sind, worauf diese verbrannt werden. Kastenähnliche Behältnisse auf Pfosten, ähnlich den bei den Madangs auf Borneo üblichen, werden gelegenlich an Stelle jener Lattengerüste angewendet. Als Nahrung dient u. A. eine Zikadenart, die man auf folgende Weise fängt: Zwei oder drei Leute versammeln sich des Nachts um ein hell brennendes Holzfeuer. Einer hält einen Feuerbrand in die Höhe, die beiden anderen klatschen in regelmäßigen Zwischenräumen in die Hände, und die Zikaden, angezogen von dem Lärm und geleitet durch den Feuerschein, fliegen herzu und setzen sich schaarenweise auf die Leute am Feuer. — In Kedah (Westküste) studirte man die in den Dschungeln des Innern lebenden Stämme. — Es steht zu erwarten, daß ein Vergleich der anthropologisch-ethnographischen Resultate mit denen der ebenfalls von Cambridge ausgegangenen Expedition Dr. Haddons nach der Torresstraße, Sarawak und Neu-Guinea zu mancherlei interessanten Aufschlüssen führen wird.

Die Zauberin von der Ruhr.

Eine Schwindlerin, deren Treiben nebst den damit verbundenen Umständen an die auch von der „Abendpost" gemeldeten Berliner Geschehnisse am Teufelssee erinnern, stand anfangs des Monats vor dem Schöffengericht zu Hattingen an der Ruhr. Es handelte sich um die in ihren besten Jahren stehende Frau eines Arbeiters, welche schon in der Zeit ihrer ersten Ehe mit einem vor einigen Jahren verstorbenen Hattinger Schneidermeister vornehmlich bei jungen und alten Damen der Gegend in dem Rufe stand, aus den Karten die Zukunft prophezeien zu können. Zu den „Hineingelegtesten" gehörte auch die junge Frau eines Handwerksmeisters. Diese war vor einiger Zeit in einen Prozeß verwickelt und wandte sich, um zu erfahren, welchen Verlauf die Sache nehmen werde, an die Angeklagte. Dem ersten Besuche, der nur 25 oder 30 Pfennige freiwillige Gebühr kostete, folgte bald ein zweiter. Aber die Karten wollten nichts Gutes zeigen, obwohl die Frau 80 Mark geopfert hatte. Das war natürlich so ein Fall, der sich ausschlachten ließ; denn jetzt sah die Kartenschlägerin ein, welch ein Goldvogel ihr zugeflogen war. Sie schickte daher eines Tages ihren Sohn zu der bethörten Wittwe und ließ sie in einer wichtigen Angelegenheit zu sich bitten. Und „wichtig" war sie in der That, wichtig und schrecklich zugleich; hatte die Kartenschlägerin zwischendurch doch in Erfahrung gebracht, daß der Wittwe nach dem Leben getrachtet werde und zwar von Seiten ihres Prozeßgegners. Dieser habe nämlich, wie sie geheimnißvoll erklärte, bei einem Kloster 300 Mark für ihre Ermordung hinterlegt. Dann fügte sie noch hinzu: „Das wird für Sie ein nettes Christkindchen werden." Man kann sich denken, daß die leichtgläubige Wittwe eine furchtbare Angst bekam und der weiteren Enthüllung der teuflischen Kartenlegerin mit Zittern und Beben entgegensah. Doch das war eigentlich unnöthig; denn bald nachher zeigten die Karten an, daß sie durch eine Gegen-Kaution von ebenfalls 300 Mk. das Schreckliche von sich abwenden könnte, weil in diesem Falle durch Klostergebete der Mörder auf andere Wege gebracht und von seinem Vorhaben abgehalten werden könnte. Und solchem himmelschreienden Blödsinn schenkte die Wittwe Glauben. Während sie selbst bei der Kartenlegerin zurückblieb, schickte sie ihre zur Begleitung mitgegangene Stieftochter nach Hause, um den Betrag zu holen, und als das dort vorhandene Geld nicht hinreichte, ließ sie von ihrem Guthaben in der Sparkasse zu Winz noch 200 Mk. erheben, sodaß die kluge Frau im Handumdrehen 300 Mark verdient hatte. Erfreulicherweise ist der Hokuspokus herausgekommen. Die Kartenlegerin, die in moderner eleganter Toilette vor Gericht erschien, wurde zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

„Du sollst nicht stehlen, Bischöfliche Gnaden!"

Ein heiteres Intermezzo, so schreibt die „Germania" ereignete sich während der jüngsten Firmungsreise des Bischofs von Münster im oldenburgischen Münsterlande. Wie üblich, besuchte der Bischof in einem Landstädtchen die Schulen, und da bei diesem Anlasse gewöhnlich einige Fragen den Kleinen gestellt werden, hatte die betreffende Lehrerin ihren Schülerinnen eingeprägt, stets den hohen Herrn mit „Bischöfliche Gnaden" anzureden. Der Bischof kommt und fragt auch deshalb ein kleines Mädchen: „Kannst Du mir wohl die zehn Gebote hersagen?" Die Kleine antwortet mit einem schüchternen „Jawohl," vergißt aber ihre eingeprägte Anrede hinzuzufügen. Als sie nun zum siebenten Gebote kommt, erinnert ein vorwurfsvoller Blick der Lehrerin sie an das Vergessene, und schnell platzte die Kleine heraus: „7. Du sollst nicht stehlen, Bischöfliche Gnaden." — Ein anderes drolliges Vorkommniß passirte demselben geistlichen Würdenträger vor nicht langer Zeit in seiner Bischofsstadt. Als er zu seinem gewohnten Spaziergange aus dem Palais kommt, sieht er an einem Nachbarhause einen kleinen Knirps, der vergeblich sich bemüht, den Klingelzug zu erfassen. In seiner bekannten Liebe zu den Kindern tritt der Bischof hinzu und fragt den Kleinen, ob er mal die Klingel ziehen solle. Freudig sagt der Kleine: „Ja bitte, Onkel Bischof." Der hohe Herr zieht kräftig an dem Klingelzug und wartet einen Augenblick, ob Jemand zum Oeffnen erscheint. Als aber der Kleine im Flur Schritte hört, zieht er den Bischof am Rock und sagt: „Onkel Bischof, nun müssen wir aber laufen, sonst kriegen sie uns," reißt aus und läßt den verblüfften Oberhirten stehen, welcher von dem die Thür öffnenden Hausherrn freundlich nach seinem Begehr gefragt wird. (Diese zweite Anekdote ist sehr lustig, aber wir erinnern uns, sie bereits vor Jahren in den „Fliegenden Blättern" gelesen zu haben, und dort ist kein kirchlicher Würdenträger sondern ein gewöhnlicher bürgerlicher Menschenfreund ihr passiver Held gewesen. D. Red.)

Der Roman eines Säuglings.

Der in seltsamer Weise durchgeführte Diebstahl eines Säuglings beschäftigt seit mehreren Monaten die Polizei in Budapest. Das Kind, dem das Schicksal zutheil geworden ist, wenige Tage nach seiner Geburt der passive Held eines spannenden Kriminalromans zu werden, ist ein Knabe, dem die 24jährige Dienstmagd Katharina Szilágyi in einer Klinik das Leben geschenkt hat. Wenige Tage nach der Geburt kam eine junge, elegante Dame in die Anstalt, ging von Bett zu Bett und ließ sich alle Wickelkinder zeigen. „Ich will eines adoptiren", erklärte sie den Müttern. Namentlich das Knäblein der Szilágyi gefiel ihr; diese aber wollte trotz langer Unterhandlungen ihr Kind nicht hergeben. Die Dame kam wieder und stürmte mit Bitten und Versprechungen auf die Mutter ein. „Sie sehen ja ohnehin einem freudigen Familienereigniß entgegen", meinte eine anwesende Wärterin. „Das sieht nur so aus!" lautete die mysteriöse Antwort. Die Wärterin überzeugte sich nun kopfschüttelnd davon, daß hier thatsächlich eine beabsichtigte Täuschung vorlag. Darauf gestand die Ueberführte, daß sie einen „frommen Betrug" beabsichtige. Ihr Mann liebe sie und sei unglücklich, daß sie keine Kinder hätten. Da habe sie die Zuflucht zur List genommen. Nun sei die kritische Zeit gekommen, und sie brauche nur noch das Kind. — Als die Szilágyi am selben Tage die Klinik verließ, wich die Frau nicht von ihrer Seite und bat und bettelte immer um das Kind. Unterwegs erzählte sie der Magd Verschiedenes von ihrem Wahlstande. Sie sei die Frau eines Ofner Steinmetzen, die Szilágyi solle sie nur besuchen, sie werde bei ihr ein so angenehmes Heim sehen, daß sie ihr das Kind dann gewiß gern abtreten würde. Die Szilágyi nahm die Einladung an, und die beiden Frauen warteten am Halteplatz auf einen Straßenbahnwagen. Es wehte ein kühler Wind, und die Unbekannte, ganz Liebe und Zärtlichkeit, verlangte von der Mutter den Säugling, um ihn in ihrem Kragen vor der Abendkälte besser zu schützen. Eine Weile sprachen sie noch, dann kam ein Straßenbahnwagen. Hurtig sprang die Unbekannte hinauf, das Kind auf dem Arme. Die Mutter wollte folgen, doch der Wagen ging ihr vor der Nase weg. Nachlaufen konnte sie dem Wagen nicht, da sie noch zu schwach war. Und seither sind Frau und Kind spurlos verschwunden.

Wie man in Kairo hinrichtet.

Ein 32jähriger Araber, der ein junges Mädchen ermordet, beraubt und die Leiche in eine Zisterne geworfen hatte, war zum Tode verurtheilt worden. Frühmorgens, so erzählt ein Augenzeuge, fand die Hinrichtung statt. Ihr Schauplatz, ein geräumiger Platz vor dem Gouvernements-Gebäude, war am vorhergehenden Abend schon von einer dichtgedrängten Menge von Neugierigen besetzt. Mitten auf dem Platze erhob sich ein neun Meter hohes schwarzes Gerüst. Der Delinquent wurde wenige Minuten vor der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit auf den Platz geführt. Die Zahl der Zuschauer hatte sich indessen verzehnfacht, es dürften ungefähr 20,000 Personen gekommen sein. Der arme Sünder wird in einem Zellenwagen vorgefahren — beim Gerüste erwartet ihn die Kommission. Man verliest ihm nochmals das Urtheil und übergibt ihn dann dem Scharfrichter. Der Scharfrichter im schwarzen Kittel und seine Gehilfen, zwei weiß gekleidete Polizisten, führen den Delinquenten über die 18 Stufen hohe, eiserne Treppe. Die Gehilfen legen über seine schon nach rückwärts gebundenen Arme eine lederne Fessel, ebenso werden seine Beine unter den Knieen gefesselt. Indessen legt ihm der Scharfrichter selbst die Schlinge um den Hals. Ein Zug, ein Ruck, die Fallthür öffnet sich — und der Körper fällt senkrecht 3½ Meter tief hinunter. Der Scharfrichter nimmt nun den Strick und schüttelt ihn einige Male sehr kräftig — die Prozedur ist vorüber. Sie dauerte nicht länger als 9½ Sekunden. Die Leiche bleibt noch eine Stunde hängen, bevor sie abgenommen und in die Todtenkammer gebracht wird.

Feuchtigkeit der Häuser.

Die relative Feuchtigkeit im Innern der Häuser im Winter hat Ward zum Gegenstande seiner Untersuchungen gemacht, über welche er im „Boston Medical and Surgical Journal" berichtet. Er hat drei Wochen hindurch im letztverflossenen November mittelst eines Psychrometers die Verhältnisse der Luftfeuchtigkeit in einem mittelst eines Kamins geheizten Zimmers geprüft und gefunden, daß sich im Durchschnitt der Feuchtigkeitsgehalt in demselben auf 30 Prozent stellte, während er im Freien bis auf 71 Prozent stieg. Im Tagesmittel ergab sich für die Zimmerluft ein Minimum von 24 Prozent, und Maximum von 40 Prozent. Ward weist zum Vergleiche auf die relative Feuchtigkeit in verschiedenen heißen Gebieten hin. Die niedrigste Mittelzahl ist für Yuma in Arizona in Nordamerika festgestellt, nämlich 42,9 Prozent für das ganze Jahr und nur 34,7 für den Juni. Santa-Fe in Neu-Mexiko hat ein Jahresmittel von 44,8 mit einem Minimal-Durchschnitt von 28,7 Prozent im Juni. Die zeitweise im Jahre 1891 fünf Monate hindurch von Mai bis September im Thal des Todes in California unterhaltene meteorologische Station hat dort für die erwähnte Periode eine mittlere relative Feuchtigkeit von 23 Prozent festgestellt. Ghadames in Tripolitanien hat im Juli ein Mittel von 27 Prozent, während für Lahore in Indien für den Mai ein Mittel von 31 Prozent, für Agra ein solches von 36 Prozent sich ergeben hat. Es geht aus diesen Zahlen hervor, daß die von Ward geprüfte Zimmerluft trockner als die Luft der erwähnten Wüstengebiete war.

Ein Mohammedaner gegen die Polygamie.

Auch in der mohammedanischen Welt beginnt es sich zu Gunsten der Frau zu regen. Kassem Amin Bey, Rath am Appellgerichte zu Kairo, hat unlängst zu Gunsten der Stellung der mohammedanischen Frau in arabischer Sprache ein Buch geschrieben. Fünf Forderungen stellt der Vorkämpfer für die Rechte der Mohammedanerinnen auf: 1. Unterricht und Erziehung; 2. Selbstständigkeit der Handlungen, Gedanken und Gefühle; 3. Freiheit in der Gattenwahl; 4. Beschränkung des Repudiationsrechtes des Gatten und Zutheilung des gleichen Rechtes an die Frau: formeller Scheidungsprozeß; 5. Gesetzliches Verbot der Polygamie. In seiner Begründung sind die interessantesten Punkte die, daß die Unterdrückung der Mohammedanerin nicht dem Propheten und dem Koran zuzuschreiben ist, sondern alten Sitten und Gebräuchen derjenigen Völker, welche den Glauben Mohammeds zuerst angenommen haben. Der Koran sagt ausdrücklich: „Das Weib hat ebenso viele Rechte als Pflichten." — „Eine der Wohlthaten, die Gott dem Manne erwiesen hat, ist die, daß er das Weib ihm geschaffen und Mann und Weib zu dem Zwecke vereinigt hat, daß sie sich gegenseitig lieben und unterstützen." — „Erinnert Euch der feierlichen, Euren Weibern gegebenen Versprechen." So ist auch die Verschleierung keine Vorschrift des Islam, der nur bemerkt: „Sage auch den weiblichen Gläubigen (wie vorher den Männern), daß sie die Augen niederschlagen, ehrbar leben und Fremden nur das Sichtbare des Körpers zeigen." Das „Sichtbare" hat der Text nicht erklärt. Die Ulemas sind einig, daß Gesicht und Hände dazu gehören; über Arme und Füße ist Streit. Auch die Trennung von Mann und Weib im Verkehr und in der Wohnung ist nicht Koranvorschrift; sie ist nur durch Weiterauslegung einer Stelle entstanden, worin die Weiber des Propheten von Besuchern abgeschlossen werden sollen. Tausendjährige Gewohnheit und mohammedanischer Despotismus haben das orientalische Weib zu Boden gedrückt, vielleicht bringt das neue Jahrhundert auch ihm die Erhöhung.

Seltsame Verwendung des Strohes.

Eine solche trifft man in Japan an, wo die meisten Pferde mit Stroh „beschlagen" werden. Auch die schwersten Zugpferde tragen dort Strohschuhe. In diesem Falle werden die Schuhe mit Strohseilen an den Knöcheln des Thieres angebunden. Meist werden sie aus gewöhnlichem Reisstroh angefertigt, und zwar flicht man dies in der Weise, daß es eine etwa anderthalb Zentimeter dicke Sohle bildet. Solche Sohlen kosten das Paar nach unserem Gelde 4½ Pfennig, und wenn sie abgenutzt sind, wirft man sie einfach weg. Jeder Wagen führt einen Vorrath von neuen Strohschuhen, der entweder an das Pferd gebunden ist oder vorn am Wagen hängt, und in Japan herrscht noch immer vielfach die Sitte, die Weglängen annähernd durch die Zahl der Strohschuhe zu bezeichnen, die bei deren Zurücklegung verbraucht werden. So und so viele Strohschuhe entsprachen dann einer Tagereise, und im Mittel reichten ein Paar neue für eine Strecke von etwa zwölf bis dreizehn Kilometer aus.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

Zug	Abfahrt	Ankunft
„The Colorado Spezial", Des Moines, Omaha, Denver	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
	*10:30 Nm	*9:30 Vm
	......	*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Sioux City, Omaha, Des Moines	* 5:30 Nm	*6:55 Vm
	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8:30 Vm
Northern Iowa und Dakotas	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited	*10:00 Nm	*7:00 Vm
St. Paul, Minneapolis, Madison, Eau Claire	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:45 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Vm	†1:15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.	5:00 Nm	*1:15 Nm
Green Bay und Menominee	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander	† 2:00 Vm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee, Marquette u. L. Superior	a 3:00 Vm	†9:30 Nm
	* 5:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §8:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *3 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., †6:36 Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †8 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †5:05 Nm., *6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Waukesha—Abf., †7 Vm., *9 Vm., †3 Nm., *8 Nm.
Green Lake—*3 Vm., †11:30 Vm., *3 Nm.
Lake Geneva—Abf., §8 Vm., *8:45 Vm., §9:10 Vm., d1:20 Nm., §2:02 Nm., †3:30 Nm., †5:05 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Freitags und Samstags; ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm., Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm., Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. Ankunft in New York 7:50 Vorm., Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.20 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.20 V
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 9.20 V	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	‖ 8.35 V	‖ 7.00 N
Memphis, New Orleans Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.30 N	‖11.20 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee & Gilman	* 4.00 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.15 N	*10.20 V
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls	* 5.15 N	*10.20 V
Omaha, Denver, San Francisco	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	*11.15 N	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 8.10 N	*10.00 V
Dubuque, via Dodge und Lyle	‖10.05 V	‖ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‖ 3.00 N	‖ 1.30 N

*Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.20 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	7.00 V
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 V	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 V	* 2.20 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk	* 1.00 N	‖ 2.00 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 9.30 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Lincoln, Omaha, C. Bluffs	* 5.50 N	* 9.30 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Quincy und Kansas City	*10.30 N	* 7.00 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.55 N	†10.20 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	* 7.20 V
Omaha, Lincoln, Denver	*11.00 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	* 7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	* 7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation	* 8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	* 3.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 V.	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 V.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 V.	* 8.40 N.
Indianapolis u. Cincinnati		‖ 5:30 N.
Lafayette Accomodation	* 3:20 N.	*10:35 V.
Lafayette und Louisville	* 8:30 N.	* 7:23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 N.	* 7:23 V.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn. Tel. 965 Main.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.10 N
New York & Boston	* 3.00 N	* 5.10 N
Jamestown und Buffalo	* 3.00 N	* 5.20 N
Rochester Huntington Accomodation	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß	10.30 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Central.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.5 N	† 1.0 N
	* 6.30 N	* 9.3
	*10.3 N	* 2.0 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	8.30 V
Columbus und Wheeling Expreß	3.30 N	6.50 V
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 V

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Anklagen eines Sterbenden.

Atlanta, Ga., 29. Aug. Hauptmann Frank Crenshaw vom 29. Freiwilligen-Infanterieregiment ist hier gestorben, nachdem er auf Cuba und auf den Philippinen-Inseln Kriegsdienste geleistet hatte und in dem Treffen zu Putol schwer verwundet worden war. Er gab eine Antemortem-Erklärung zu Protokoll, worin er schwere Anschuldigungen bezüglich seiner Behandlung auf dem Transportboot „Sherman", auf der Fahrt von Manila nach San Francisco, erhebt. Er sagt u. A., Offiziere in den Kabinen unweit der seinigen hätten sich darüber beklagt, daß er sie durch Aeußerung seiner Schmerzen wach erhalten habe, und darauf sei er, obwohl an einer Seite gelähmt und fast völlig bewußtlos, nach einer Schlafstätte im unteren Schiffsraum gebracht worden, — in die Nähe der Dampfmaschinen und mitten unter die Wahnsinnigen, die dort eingesperrt waren! Er sei nicht imstande gewesen, sich in der Schlafstelle zu halten, und dreimal hinausgestürzt. Schließlich habe er einen Hospital-Steward mit $25 bestochen, daß er ihm einige Pflege angedeihen ließ.

In San Francisco habe ihm dann der diensthuende Wundarzt in dürren Worten mitgetheilt, es sei unmöglich, ihm Behandlung zu gewähren, weil das Dienstpersonal im Hospital nicht groß genug sei. Schließlich kam er nach Atlanta, und hier wurde er operirt, ohne daß sein Leben noch gerettet werden konnte.

Noch ein Faustkampf.

New York, 29. Aug. Während es jetzt sehr fraglich ist, ob aus der angesagten Klopffechterei zwischen Jeffries und Fitzsimmons um die „Meisterschaft der Welt" etwas wird, haben Corbett (der frühere Weltmeisterschafts-Klopffechter) und McCoy die Vorbereitungen für ihre Preisklopferei vollendet, welche morgen Abend im „Madison Square Garden" vor sich gehen wird. McCoy sprach die bestimmte Erwartung aus, daß er siegen werde. Das Gleiche erwartet natürlich Corbett, der sich für diesen Kampf sorgfältiger tränirt hat, als seinerzeit für die Klopffechterei mit Fitzsimmons oder für diejenige mit Jeffries und, wenn er siegt, sofort darauf Fitzsimmons oder Jeffries einen Preiskampf um die Meisterschaft der Welt anbieten will.

Brandstifter an der Arbeit.

Winnipeg, Man., 29. Aug. Gestern Abend brach im Herzen der Stadt ein, von Brandstiftern gelegtes Feuer aus, welches noch immer brennt und für die Feuerwehr ein großes Räthsel bildet. Eine Reihe größerer Gebäude ist bereits zerstört, und andere stehen in unmittelbarer Gefahr.

In den letzten paar Tagen ist noch eine Anzahl anderer Feuersbrünste brandstifterischen Ursprungs hier vorgekommen; aber diese wurden mit nur geringfügigem Verlust gelöscht.

Ausland.

Pumpbedürftiges Rußland.

Schädigt die Popularität des Zweibundes.

Paris, 29. Aug. Bezüglich des, gerüchtweise angekündigten Besuches des Zaren Nikolaus in Paris scheint die französische Presse im Ganzen fest überzeugt zu sein, daß dieser Besuch in der Absicht unternommen werde, eine neue russische Anleihe in Paris aufzubringen. Einen Beweis hierfür erblickt man auch in dem jüngsten Besuch des russischen Finanzministers de Witte dahier.

Das Blatt „La Libre Parole" erklärt, es wisse bestimmt, daß kürzlich Rußland auch einen Versuch gemacht habe, eine große Anleihe in Amerika aufzubringen, daß dieser Versuch indeß fehlgeschlagen sei, und die russische Regierung doch das Geld gegenwärtig unbedingt nothwendig habe, weshalb es nunmehr die französische Freundschaft wieder finanziell verwerthen wolle.

Dieser Eindruck trägt sehr dazu bei, die Haltung des französischen Publikums zum französisch-russischen Bündniß zu ändern, und viele Blätter erklären jetzt, daß Frankreich für diese Freundschaft viel zu theuer bezahlen müsse. Ja der ganze Bestand des Zweibundes scheint gefährdet zu sein!

Brooklyner Sänger in Berlin.

Berlin, 29. Aug. Die hiesigen Gesangvereine hatten gestern Abend einen glänzenden Kommers zu Ehren der drei Delegaten der Vereinigten Gesangvereine von Brooklyn, N. Y. Diese drei Delegaten, Arthur Claasen, S. K. Saenger und Otto Wiesner, waren hierher gesandt worden, um dem Kaiser Wilhelm für den, zum Brooklyner Sängerfest gestifteten Kaiserpreis zu danken und ihm eine prachtvoll gebundene Dankes-Adresse zu überreichen. Am Abend des Tages, welcher für die Audienz beim Kaiser bestimmt ist, werden 2000 Mitglieder der verschiedenen Berliner Gesangvereine nach dem königlichen Schloß marschiren und daselbst mehrere patriotische Lieder sowie das berühmte „Kaiserpreis-Lied" singen, das in Brooklyn mit solchem Erfolg zum Vortrag gebracht wurde.

Neuer Bau-Lotterieplan.

Berlin, 29. Aug. Gegenwärtig wird in Hofkreisen dahier der Plan erörtert, auf der Südseite des königlichen Schlosses ein „Pantheon" zu errichten, und die Kosten hierfür, welche auf etwa 20 Millionen Mark beziffert sind, sollen durch eine öffentliche Lotterie aufgebracht werden.

Wieder auf dem Posten.

Berlin, 29. Aug. Die amtlichen Sommerferien sind vorüber, und der Staatsminister des Auswärtigen v. Bülow ist bereits wieder hier. In den nächsten Tagen wird auch der Kanzler Hohenlohe zurückkehren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Sieben Farbige haben gegen die Stadt New York Schadenersatzklagen wegen der jüngsten negerfeindlichen Krawalle angestrengt.

— Alfred Bingen, ein bekannter New Yorker Aktienmakler, entleibte sich aus unbekannter Veranlassung zu Long Branch, N. Y.

— Die Staatslegislatur von Kentucky ist in Extratagung zusammengetreten, behufs Aenderung des Goebel'schen Wahlgesetzes.

— Der Geschäftstheil von Cartwright, bei Chippewa Falls, Wis., wurde durch eine Feuersbrunst völlig vernichtet.

— An der gestrigen Parade der, in Detroit tagenden „Pythiasritter" nahmen 9000 Uniformirte theil, und mehr als 30 Musikkapellen und Trommlerkorps waren in der Parade.

— In Milwaukee trat die Konvention des Amerikanischen Postmarkensammler-Verbandes zusammen. Etwa 200 Delegaten aus allen Theilen der Union sind zugegen.

— Das Weldon-Bergwerk bei Leadville, Col., eine der reichsten Silbergruben, wurde gestern durch eine Feuersbrunst zerstört; alle Arbeiter konnten gerettet werden.

— Das neue amerikanische Schlachtschiff „Alabama" machte gestern, wie aus Boston gemeldet wird, seine Probefahrt und legte durchschnittlich 17 Knoten in der Stunde zurück.

— Die, kürzlich aus Europa angekommene Schauspielerin Virginia Harned (Mrs. E. M. Sothern) ist in New York von der Hitze überwältigt worden, und ihr Zustand verursacht ihrem Gatten große Besorgniß.

— Man hat entdeckt, daß der Kongreß infolge des Wortlautes der Territorial-Vorlage thatsächlich den Verkauf geistiger Getränke auf den Hawaii-Inseln verboten, aber auch die, für Uebertretung der bestehenden Hawaii'schen Getränke-Regulirungsgesetze bestimmten Strafen widerrufen und auch keine anderen Strafen festgesetzt hat.

— August Kittmann in St. Paul ist laut Todesschein an Brandwunden gestorben, welche er vor mehreren Monaten durch X-Strahlen erlitt, die er an seinem Körper hatte anwenden lassen, um eine Schadenersatzklage gegen eine Straßenbahngesellschaft auf Grund der erlangten Photographie anstrengen zu können.

— Der Italiener Guida, der, wie kürzlich gemeldet, mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." in New York angelangt war, wird als unerwünschter Einwanderer zurückgeschickt werden. Daß er oder die 13 Anderen, die damals verhaftet wurden, ein Attentat auf Präsident McKinley geplant hätten, wurde nicht erwiesen.

— Aus Hazelton, Pa., kommt die Kunde, daß die Kohlengräber der Hartkohlen-Gruben ein Ultimatum an die Arbeitgeber gerichtet haben — nach einer Konvention — und daß, wenn Letztere nicht bis zum 8. September auf die Forderungen der Arbeiter eingehen, alsdann ein großer Streik in der ganzen Hartkohlen-Region ausbrechen wird. Dieser Ausstand würde etwa 140,000 Mann umfassen!

— Frau Charlotte Wright, Ex-Schauspielerin und Besitzerin des Hospitals für Wöchnerinnen in Gilman, Ill., dessen grauenhafte Verwaltung jüngst eine Coroners-Anklage und einen Angriff der Einwohner des genannten Städtchens auf die Leiter der Anstalt verursachte, ist im Gefängniß von Iroquois County, zu Watseka, an ihren Verletzungen gestorben. Dadurch wird die Zahl der umgekommenen Personen auf vier gebracht.

Ausland.

— Das neue Kabinet der südamerikanischen Republik Peru, mit Ribeyro als Ministerpräsidenten, wird amtlich bekannt gemacht.

— Bei den Herbstmanövern der deutschen Armee wird dieses Jahr zum ersten Male ein Vertreter der französischen Armee zugegen sein.

— Der Berliner Witzblatt „Kladderadatsch" meint: Walderfee habe sich das unverbrennliche Asbest-Zelt wahrscheinlich wegen seiner „zündenden" Reden nach China mitgenommen.

— Kaiser Wilhelm wird eine Deputation unter General v. Wittich und Graf v. Moltke zum Jubiläum des Sultans Abdul Hamid schicken. Gestern hat er die Dekoration besichtigt, die er im Jahre 1898 für das Grab Saladins in Damaskus bestellt hat.

— Der Berliner „Lokalanzeiger" sagt, daß ein Pantheon für Deutschland's große Todte neben dem Berliner Schlosse errichtet werden wird. Gestern Nachmittag hat der Kaiser drei neue Denkmäler seiner Vorfahren in der Siegesallee enthüllt.

— Deutschlands Einfuhren aus Portoriko für 1899 sollen 12,900,000 Mk. betragen, eine Zunahme um 400,000 Mark gegen das Jahr vorher. Die Ausfuhren dorthin hatten einen Gesammtwerth von 9,800,000 Mark, eine Zunahme um 5,200,000 Mark gegen das Vorjahr.

— In ganz England herrscht jetzt große Besorgniß wegen der berichteten Beulenpest-Fälle in Glasgow. Zwei der 3 nachweislich Pestkranken (Vater, Mutter und Kind) sind inzwischen gestorben, worauf 10 Familien in ihrer Nachbarschaft unter besondere ärztliche Beobachtung gestellt wurden. Augenblicklich sind schon 40 Familien in Glasgow isolirt!

— Die, neulich wieder auffällig gezeigte Intimität des Kaisers Wilhelm mit dem Prinzen von Wales wird in der Berliner Presse lebhaft erörtert. Nachdem Letzterer erst vor einigen Tagen einen Besuch auf Schloß Wilhelmshöhe abgestattet hatte, fand eine weitere Begegnung statt, während der Kaiser bei seiner Mutter auf Schloß Friedrichshof im Taunus weilte. Der britische Thronfolger verlieh, indem er in der Uniform des 1. preußischen Garde-Dragoner-Regiments erschien, dem Besuche einen gewissen offiziellen Charakter. Nachmittags begleitete der Kaiser den Prinzen nach Homburg zurück. Der britische Ministerpräsident soll hinter diesen Begegnungen stecken.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oceanic von Liverpool. (Machte die Fahrt von Queenstown bis nach Fire Island in 5 Tagen, 16 Stunden und 45 Minuten, was seine schnellste bisherige Fahrt in dieser Richtung ist.) Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.
Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.
Rotterdam: Statendam von New York.
Liverpool: Corinthian von Montreal.
Bremen: Trave und Kaiserin Maria Theresia von New York.
San Francisco: China von Hongkong; Curacao von Guaymas.
Auckland, Neuseeland: Alameda von San Francisco.
Victoria, B. C.: Empreß of China und Goodwin von Hongkong.

Abgegangen.

New York: New York nach Southampton; Majestic und Cevic nach Liverpool.
Plymouth: Patricia, von Hamburg nach New York.
San Francisco: Belgian King nach Manila; Peru nach Panama.

Lokalbericht.

Minen und Gegenminen.

Der republikanische Sturmangriff auf die Silberstaaten unter demokratischer Lupe.

Generalissimus Hanna übernimmt das Ober-Komando.

Kampagne-Allerlei aus beiden Parteilagern.

Im demokratischen National-Hauptquartier wittert man in dem Beschluß des republikanischen Generalstabes, durch prominente Redner einen Sturmangriff auf die westlichen Staaten zu machen, eine schlaue Kriegs-Taktik des Gegners. Man weiß sehr wohl, daß Mark Hanna und seine Unterfeldherren selbst nicht daran glauben, daß in den sogenannten Silber-Staaten auch nur die geringsten Aussichten für einen republikanischen Wahlsieg vorhanden sind, und wenn diese Staaten dennoch von republikanischen „Beschwörern" nach allen Regeln der Kampagnekunst bearbeitet werden sollen, so gehen die demokratischen Feldzugsleiter wohl kaum fehl in der Annahme, daß es ihren politischen Widersachern hauptsächlich darum zu thun ist, die Aufmerksamkeit vom Osten nach dem Westen abzulenken. Damit aber — so schlußfolgert man weiterhin im demokratischen Lager — geben die Republikaner selber zu, daß die politische Sachlage im Osten für sie keine allzu rosige ist, und daß die Demokraten eine gute Chance haben, wenigstens den Staat New York zu erobern. Anstatt sich nun in Colorado, Nevada, Nebraska und Montana mit „Teddy" Roosevelt und den anderen republikanischen Kämpen im Rede-Turnier zu messen, werden die Demokraten mit doppeltem Eifer in den östlichen Staaten thätig sein und diese zu gewinnen suchen.

* * *

Ex-Senator Gorman, von Maryland, der ehemalige Gouverneur Stone, von Missouri, Norman E. Mack, von New York, James Guffey, von Pennsylvania, und James D. Richardson, von Tennessee, werden das New Yorker Zweigbureau des demokratischen National-Hauptquartiers leiten.

In Chicago sind soweit 35 Bryan-Stevenson-Klubs gegründet worden, deren Mitgliederzahl sich auf 50,000 beläuft.

Die Demokraten in Chicago Heights treffen umfassende Vorbereitungen für die Alschuler-Versammlung, die am 15. September daselbst stattfinden soll. Alschuler selbst wird die Hauptrede halten, und man erwartet, daß sich die Affäre zu einer imposanten Demonstration für den demokratischen Gouverneurs-Kandidaten gestalten wird.

Im Laufe des heutigen Nachmittags tritt das demokratische County-Zentralkomite zusammen, um weitere Vorbereitungen für die Eröffnung der Wahlkampagne zu treffen.

Anfangs nächster Woche wird das demokratische Kampagne-Textbuch erscheinen, dessen Haupt-Kapitel „Trusts" und „Republik oder Kaiserreich?" betitelt sind.

Unter den jüngsten „Rekruten" im demokratischen Parteilager befindet sich auch Richter Samuel A. Kingmann, von Topeka, seit zehn Jahren Mitglied des Staats-Obergerichts von Kansas und bisher ein ebenso eifriger wie überzeugungstreuer Republikaner.

Im Great Northern-Hotel findet heute eine Konferenz der Vorsitzer sämmtlicher republikanischer County-Zentralausschüsse von Illinois statt, an welcher auch die Beamten des Staats-Zentralkomites theilnehmen werden. Man wird bei dieser Gelegenheit unter Anderem auch die Cullom-Tanner-Fehde, welche angeblich schwere Gefahren für das Partei-Ticket in sich birgt, eingehend erörtern.

Bundes-Senator Beveridge, von Indiana, dem bekanntlich die Kampagne-Aufgabe zugefallen ist, Bryans Annahmerede „auf dem Stump" zu beantworten, wird in nachgenannten Städten an folgenden Tagen Wahlreden halten: Minneapolis, Donnerstag, den 27. Sept., am Tage. Fargo, N.-D., Freitag, den 28. Sept., am Tage. Helena, Mont., Samstag, den 29. Sept., Abends. Tacoma, Wash., Montag, den 1. Okt., Abends. Portland, Ore., Dienstag, den 2. Okt., am Tage. San Francisco, Cal., Donnerstag, den 4. Okt., am Tage. Salt Lake City, Utah, Samstag, den 6. Okt., Abends. Denver, Col., Montag, den 8. Okt., am Tage. Topeka, Kas., Dienstag, den 9. Okt., Nachmittags. Omaha, Nebr., Mittwoch, den 10. Okt., Abends.

Im republ. National-Hauptquartier lief gestern die Meldung ein, daß Sen. Hanna Mitte nächster Woche das Ober-Kommando übernehmen werde.

Am kommenden Samstag wird Gouverneurs-Kandidat Yates in Jacksonville die republikanische Staats-Kampagne offiziell eröffnen.

Der Jefferson Park McKinley-Yates Klub wird am nächsten Freitag Abend dem republikanischen Bannerträger einen öffentlichen Empfang bereiten, für welchen die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden.

Der Hamilton Club wird heute Abend im Auditorium den gelegentlich des Veteranenfestes hier weilenden prominenten Republikanern zu Ehren ein glänzendes Bankett veranstalten. Unter den eingeladenen Gästen befinden sich: David B. Henderson, der Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses; die Senatoren Cushman K. Davis, von Minnesota; Jonathan P. Dolliver, von Iowa, und Shelby M. Cullom, Kongreßman Wm. Lorimer, fernerhin General-Leutnant Miles, General Wheeler, Richter Leo Rassieur, General Albert D. Shaw, Richter Richard Yates, Gouv. Leslie M. Shaw von Iowa, Gouv. J. A. Mount von Indiana, Gouv. Edward Scofield von Wisconsin, Ex-Gouv. W. D. Hoard von Wisconsin, Gouv. Geo. K. Nash von Ohio, Gouv. Stanley von Kansas, Senator C. H. Grosvenor von Ohio, der Rabbiner Emil G. Hirsch, Rev. L. P. Mercer, Gen. Louis Wagner, Gen. Dan. E. Sickles, Gen. John C. Black, Richter Joel M. Longenecker, Richter C. C. Kohlsaat, Richter Peter Groß-cup, Dr. William R. Harper, Präsident der Universität von Chicago; James P. Whedon, Präsident des Marquette Club.

Altenheim Frauenverein.

Abhaltung eines deutschen Erntefestes im Louisenhain.

Wie der Frauenverein des Deutschen Altenheim beschlossen hat, soll am Anfang Oktober — die Zeit ist noch nicht genau festgesetzt — im Louisenhain ein Erntefest abgehalten werden. Das vorläufig entworfene Programm lautet wie folgt:

Erster Tag. Eröffnung der Kirmes und des Jahrmarktes mit Spielen für Erwachsene und Kinder, Konzert, Tanz und Kirmes-Schmaus.

Zweiter Tag (Haupttag). Einbringen des Erntewagens. Umzug der Schnitter und Schnitterinnen mit dem Gutsherrn an der Spitze. Aufhängen des Erntekranzes in der Tanzhalle. Ansprache des Großknechts. Erwiderung des Gutsherrn. Ernte-trunk. Tanz der Schnitter und Schnitterinnen, ausgeführt von Vertretern und Vertreterinnen der verschiedenen deutschen Gaue.

An beiden Tagen. Festspiel mit lebenden Bildern unter Mitwirkung der Insassen des Altenheims. Leierkasten mit „Moritat". Zaubertheater eines Professors der höheren Magie. Wahrsagerinnen-Zelt. Ueberraschungsbuden. Jahrmarkts-Buden, Kirmes- und Kuchenbuden, Nürnberger Bratwurstglöckle, Restaurant, Kirmesbraten und Buden für allerlei Erfrischungen.

Die einzelnen Ausschüsse wurden wie nachstehend zusammengestellt:

Agitations-Komite. — Maria Werkmeister, Hedwig Voß, Gustava Rockener, Henriette Wolter, Ch. Wippo, Emma Eitel, Ida Buschick, Anna Fehl, Caroline Sauerberg, R. Wink, L. Haftreiter, Sophie Ober, Frau Schröder, Karoline Schmidt, Kath. Kießling, Frau Lott, Minna Hoffmann, M. Hoefner, C. Henning, Kath. Kiesberg, Frau Spreyhne, Kar. Zimmermann, M. Schemmel, Fr. Hansen, Geo. Kolbe, L. Lackner, M. Kabell, E. Pick, E. Becker, Frls. Emilie Banga, M. Dewes, Grebenstein und Schmidthusen.

Einladungs-Komite — Frau Maria Werkmeister, Gustava Rockener, Hedwig Voß, Henriette Wolter, Amalie Eckhardt, Elise Becker, Emma Eitel, Ida Buschick, Louise Lackner, Marie Kabell, Anna Fehl, Henriette Tewes, Henriette Ahrens, Karoline Sauerberg und Fräulein Emilie Banga.

Verkaufsbuden-Komite—Frau Kamper, Karol. Sauerberg, Amalie Eckhardt, Marie Kabell, Louise Lackner, Sophie Ober, Karoline Zimmermann, Hedwig Voß, Fräulein Tewes, Grebenstein, Kopp, Holinger, Buschick, Spreyne, Kellner, Roden, Mühlhaus, Werkmeister, Wolter, Schiffer, Arck, Wangemann, Heitzler, Lackner, Schmidthusen u. Rockener.

Komite für Ueberraschungs- und Raritäten-Buden— Frau Ida Buschick, Anna Fehl und Emma Pick.

Komite für Erfrischungsbuden — Frau M. Mühlhaus, C. Henning, Karoline Zimmermann, Frau Wippo, Karoline Schmidt, Amalie Eckhardt, L. Haftreiter, Karoline Sauerberg, E. Dahmke, Elise Kunz, J. Langermann, G. Müller, M. Hoefner, S. Spreyne, Louise Lackner, Marie Schemmel, Frls. Johanna Schmidthusen und G. Kolbe.

Komite für Kinderspiele— Frls. Büchel, Kießling, Rockener und Dueser.

* Im Lichthof des Grand Pacific Hotels kam heute Morgen um 8 Uhr ein Feuer zum Ausbruch, welches von der Feuerwehr gelöscht wurde, ehe es einen nennenswerthen Schaden angerichtet hatte.

Reiche Beute.

Veteranen beraubt. — Bauernfänger im Garn.—Wilde Jagd auf Einbrecher.— Langfinger übersehen ein Vermögen.

Der berüchtigte Bauernfänger Harry Fatherstone grub sich gestern selbst eine Grube. Er trat auf den Veteranen Randolph Graden, den Marshall von Taylor Center, Mich., zu, der vor dem Revere House saß, und fragte ihn nach der Richtung des Northwestern-Bahnhofs, wo, wie er hinzufügte, eine Entgleisung stattgefunden habe. In demselben Augenblick kam sein Spießgeselle William Law herbei und erbot sich, den Beiden den Weg zu weisen. Die Drei brachen auf und bald war ein „harmloses" Spielchen im Gange. Graden gewann, sollte jedoch, ehe er den Gewinn erhalten könne, beweisen, daß er bei Kasse sei. Der ahnungslose Sicherheitsbeamte that, wie ihm geheißen; darauf ergriff Law das Geld und — die Flucht. Seine Beute betrug $50. Sein Kumpan wies einen Polizeistern vor, gab sich für einen „Geheimrath" aus und rieth seinem Opfer, den Vorfall auf der Zentralwache zu melden. Dies geschah, und der Ordnungshüter aus dem Apfelblüthenstaat beschrieb das edle Paar so gut, daß Fatherstone nach kurzer Zeit in einer Zelle saß.

Zwei Bauernfänger, die sich H. W. Andrews aus Boston als Kriegskameraden vorstellten, nahmen ihm gestern Abend an der Ecke Elm und Kingsbury Straße $700 und die Taschenuhr ab.

Große Aufregung rief gestern Abend ein Taschendiebstahl hervor, dessen Opfer der Veteran B. L. Croom aus Rockford, Ill., wurde. Er wurde auf einem Zuge der Madison Str. Kabelbahn um Uhr und Kette bestohlen. Den Dieb verfolgte man vergeblich.

Mehrere Veteranen, die zum Heerlager nach Chicago kamen, fielen im Laufe des gestrigen Tages unter die Räuber. Frank O'Brien aus Kansas City, Mo., wurde an der Ecke Center Avenue und Taylor Straße niedergeschlagen und beraubt. An der Kreuzung der 43. Straße und der Union Avenue wurden David Maxwell aus Waverly, Ind., $50 und eine goldene Uhr abgenommen. George Black aus Williamsburg, Pa., wurde an der Ecke Halsted und Lake Straße von einer Frauensperson um $10 bestohlen. Eine werthvolle Taschenuhr büßte S. Wilson aus Faribault, Minn., auf einem Wagen der Chicago City Railway ein. Beraubt und bewußtlos wurde ein unbekanntes Mitglied der Großen Armee an der Ecke Polk- und State-Straße aufgefunden.

Mittels eines gewaltsam genommenen Fahrrades und der Hochbahn entkam gestern Nachmittag ein Einbrecher, der an der Ecke der 55. Str. und Ellis Avenue auf frischer That ertappt worden war, seinen Verfolgern. Er stieß einen gewissen Samuel Burkhardt von seinem Stahlroß, bestieg es und sauste mit Windeseile nach der nächsten Hochbahnstaltestelle, wo er auf einen bereit stehenden Zug sprang und davon fuhr. Das Fahrrad wurde vor der Station gefunden.

Auf einem Straßenbahnwagen entging gestern ein vermuthlicher Ritter vom Brecheisen den Häschern. Er wurde am Nachmittag an der Ecke der Dearborn Avenue und Division Str. mit einem Bündel Kleidungsstücke unter'm Arm abgefaßt. Er ließ es jedoch fallen, riß sich los und sprang, nachdem ihm mehrere Kugeln um die Ohren gesaust waren, auf einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen, ohne daß der Polizeibeamte, der ihm auf den Fersen war, es merkte.

Der Langfinger, der im Laufe der vorigen Nacht in der Wirthschaft Alexander Lenorsons, Nr. 473 Clark Str., die Taschen des Viehhändlers Jakob Kohner aus Eau Claire, Wis., visitirte, wird sich nicht wenig ärgern, wenn er erfährt, daß er $15,000 in Tausenddollarscheinen übersah, die sein Opfer in derselben Tasche trug, aus der er eine Geldtasche mit $145 entnahm. Rose Wittick und Hermann Linstadt, der „Professor" der Kneipe, wurden als der Beihilfe zum Diebstahl verdächtig verhaftet.

Ein dichter Nebel bedeckte heute während der „Geisterstunde" die Gartenstadt wie mit einem Schleier und lieferte den Wegelagerern eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Betriebe ihres Geschäfts. Die durch den Grand Army-Festzug ermüdeten Blauröcke kehrten vielfach am Abend nicht auf ihren Posten zurück, und östlich der N. Clark Str. wurde nach 1 Uhr Morgens kein Ordnungshüter gesehen. Die Vorstädte sind von polizeilichem Schutz fast gänzlich entblößt.

Der Wilde Westen.

Buffalo Bills' Vorstellungen zahlreich besucht.

Das große Heerlager hat nicht wenig dazu beigetragen, den „Wilden Westen" für die Besucher zu einem besonderen Anziehungspunkt zu machen. Die im Solde Buffalo Bills stehenden Darsteller sind lauter sehnige Männergestalten, die wie angewachsen auf ihren schönen Pferden sitzen, sich alsdann in Reitübungen, Wettrennen und militärischen Massenszenen in einer Weise tummeln, daß bei den Zuschauern das Gefühl, es könne den wilden Reitern ein Unheil zustoßen, selbst dann nicht aufkommt, wenn die Kuhhirten sich abmühen, ihre wilden Steppenpferde zu bändigen und dabei von den widerspänstigen Thieren gehörig gerüttelt und geschüttelt werden. Man weiß wahrlich nicht, welche Nummer des reichhaltigen Programms man als besonders gelungen bezeichnen könnte; jede hat ihren besonderen Reiz. Die erstaunliche Treffsicherheit, welche sowohl die Kunstschützin Annie Oakley, wie auch der Cowboy Johnnie Baker bekunden, hat für Schützen und Freunde der Schießkunst ganz besonderes Interesse; der Geschichtsfreund verfolgt mit gespanntem Interesse die Vorführung von Szenen aus dem Indianerleben, den Ueberfall der Deadwood-Postkutsche durch die Indianer, oder die große Kriegsszene „Schlacht bei San Juan", mit der Erstürmung des Hügels durch die „Rauhen Reiter". Auch die waghalsigen Reitkunststücke, welche die Kosaken, die Cowboys und die Indianer ausführen, fordern die Bewunderung des Zuschauers heraus. Für die Abwechselung auf dem Programm ist durch die mit Gesang und Tanz verbundene Szene aus dem Leben der Kosaken, durch die Jongleurkunststücke welche die Araber mit ihren Gewehren ausführen, gesorgt, durch die Schießmanöver einer Batterie Bundes-Artillerie, durch die Büffeljagd, den Ueberfall des Emigrantenzuges, durch die Schießübungen, welche Buffalo Bill zu Pferde ausführt, durch die Vorführung des Lassowerfens, wobei sich echte mexikanische Vaqueros zu übertreffen suchen und durch vieles Andere mehr. Selbst die Konzertvorträge der Cowboy-Kapelle werden von dem zahlreich versammelten Publikum besonders beifällig aufgenommen, schon weil nicht wenige der Nummern des Konzertprogrammes aus patriotischen Weisen zusammengesetzt sind.

Von Schulden befreit.

Im Bundesbezirksgericht sind die Folgenden von ihren Schulden befreit worden:

Frawley & McDonald, Thomas Frawley, John McDonald; A. D. Williamson & Son, Alexander Williamson u. George Williamson; Marcus Glaser, persönlich und als Theilhaber der Firma G. Geldtrunk & Co.; Wm. J. Brown; Wm. H. Clayton; Clinton E. Partridge; Yankee Machine Works (Charles Pratzman und John Pratzman); Coe Davis; Christopher Nedelkoff; Bernard Francis Morris; Kohler & Nelson, Erich Kohler und Sven Nelson; Otto Baumgarth; Wells Goodhue; Wilson & Wilson, Edward F. Wilson und Benjamin F. Wilson; Frederick Kettelbohn; Samuel J. Dunham; Charles W. Kenning; Lewis Lewis; Jacob L. Harris; Jerome Johner; Alfons W. Hart; C. A. Johnson; Thomas J. Balhatchett; Sven A. Nelson; C. E. Halin; B. Lowry; E. R. McClellan; Washington Folck; C. Nagel; Jos. Leipold; Muench & Zachelmeyer; John Muench und Paul Zachelmeyer; Joseph B. Craig; Fred McKean; Frank E. Schneider; Herman H. Eberhardt; Theodore F. Brodbelt; Chas. Hawkinson; Martin C. Reidt; Bernard Markwald; Lala J. Walls; Frank Gulliver; Mary Susan Silver; Casimer F. Krzeminski; Gustav R. Wohle; Charles Ledowski; Enoch Algot Bergstrom; Andrew G. Miller; Frank Binz; Axel R. M. Brown; Henry W. Thompson; Michael Schwimmer; William J. McEwen; John Moebus; Ambrose B. Garman; Combs, Hannah & Co., William A. Combs, Leroy H. Hannah, Edward Rice; Foster Branson; John B. Schell; Geo. C. Hulst; Abraham Weinberger; Louis A. Bensinger; William H. Robeson; Wm. Chaplin; Ernest Wetzig; Louis Velten, persönlich und als ein Mitglied der Firma Emming & Velten von New York; Peter Stump; Joseph Batek; Frank Hoffman; Henry Kirchner; Mrs. Sadie M. Wallace; Samuel L. Scott; Joseph M. Keisling; Fred. J. Selden; James Burrow; Chas. F. Slater; George A. Mugler; Anton Michael; Estez Soulman; M. J. Soulman; F. Burt & Son, Fred Burt und Fred Burt; Ludwig Schneider; Abon Butler; Fred J. Burger; John S. Farson; Joseph Zuckerman; Oswald E. Kappelman; William H. Kuist; James T. Mix; Henry A. Cohen; George W. Gill; John Velchek; William J. Richardson; Frederick G. Waldenfels (The Oakland Tea Co.); Hans Thorud; Henry W. Henneberg und Israel Marx.

Ein muthiger Mann verunglückt.

Geo. H. Long, der Mann, welcher, wie wir gestern berichteten, in South Chicago von einem Zuge der Pennsylvania-Bahn stürzte und augenblicklich getödtet wurde, war derselbe, welcher zur Zeit der großen Ueberschwemmung in Johnstown, Pa., Hunderten das Leben rettete. Er war damals in den Eisenwerkstätten von Johnstown beschäftigt und wohnte auf einer Anhöhe. Als die Fluth über die unglückliche Stadt hereinbrach, verschaffte er sich ein Boot und gab sich mit allen Kräften dem Rettungsgeschäft hin. Drei Tage und drei Nächte gönnte er sich keine Ruhe und obgleich das Boot nur drei Personen faßte, soll er dennoch im Ganzen nahezu 800 Personen in Sicherheit gebracht haben.

In den letzten fünf Jahren arbeitete Ling für die Illinois Steel Works in South Chicago. Der Verstorbene war erst 31 Jahre alt. Sein Vater ist ein Prediger in Charlestown, Pa.

„Abendpost", Chicago, Mittwoch, den 29. August 1900.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 4046.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Hohe und niedrige Politik.

Auf die Bedürfnisse einer amerikanischen Präsidentenwahl kann die hohe Diplomatie offenbar keine Rücksicht nehmen. Daher ist es wohl auch den Mächten nicht zu verdenken, wenn sie in China forsch auftreten wollen, ohne die Gefühle des Präsidentschaftskandidaten William McKinley zu schonen. Ueberdies hat dieser Herr, wie alle Gefühlsmenschen, seine Stimmungen und Eingebungen. Was ihm beispielsweise heute als verbrecherischer Angriff erscheint, mag ihm schon morgen eine heilige Pflicht dünken, und umgekehrt mag er an dem einen Orte höchsteigenhändig die amerikanische Flagge wieder herunterholen, während er Jeden als Hochverräther bezeichnet, der sie an einem andern Orte einzogen haben will. Den Philippinern hat er es bis auf den heutigen Tag noch nicht gesagt, daß er sie bis zur unmittelbar vor der Bestätigung des Friedensvertrages mit Spanien auf amerikanische Truppen feuerten, und so oft sie nach jenem unglücklichen Vorfalle Verhandlungen anknüpfen wollten, wurde ihnen die Antwort zutheil, daß Rebellen sich bedingungslos zu ergeben hätten. Auf der anderen Seite sollen die Chinesen, die wochenlang den amerikanischen Gesandten belagerten und beschossen, mit einer Geldstrafe davonkommen und gegen die europäische Raubsucht geschützt werden, wenn sie sich zur Zahlung und Abbitte herbeilassen.

Die Administration der Ver. Staaten will sogar den alten Gauner Li Hung Tschang als Unterhändler anerkennen, obwohl nicht der geringste Beweis erbracht worden ist, daß dieser von dem entflohenen Kaiser oder seiner Muhme beglaubigt ist. Noch vor wenigen Wochen erklärte sie demselben Vizekönig rundheraus, daß sie mit ihm nichts zu thun haben wolle und sich überhaupt auf nichts einlassen könne, bevor den amerikanischen Schutztruppen freier Zutritt zur chinesischen Hauptstadt und unserem Gesandten uneingeschränkter Verkehr mit seiner Regierung gestattet worden sei. Trotzdem aber seither nicht nur ein Sturm auf Peking hat erfolgen müssen, sondern auch von Herrn Conger selbst die schwersten Anklagen gegen die chinesische Regierung erhoben worden sind, will die Administration jetzt mit Li Hung Tschang in diplomatische Verbindung treten. Sie beschwert sich bitter darüber, daß die Admirale verschiedener anderer Mächte beschlossen haben sollen, ihm den Verkehr mit dem flüchtigen Hofe zu erbieten und droht, ihre Truppen zurückzuziehen, falls dieser Beschluß von den betreffenden Regierungen gutgeheißen wird.

Zur Rechtfertigung ihres eigenthümlichen Gebahrens läßt die Administration halbamtlich erklären, daß „mehrere Mächte", unter denen besonders Deutschland genannt wird, „augenscheinlich" die Aufteilung Chinas beabsichtigen, und sie sich in Folge dessen gezwungen sehe, die Geltendmachung ihrer Ansprüche an die chinesische Regierung auf gelegenere Zeit zu vertagen. Für eine solche Behauptung müßte sie doch mindestens Beweise liefern. Weder Deutschland noch sonst eine Macht hat bis jetzt angekündigt, daß sie nach Gebietserwerbungen in China trachtet, und mit mehr oder weniger scharfsinnigen Vermuthungen ist es nicht gethan. Vor der Hand handelt es sich nur darum, die Ruhe und Ordnung in China wiederherzustellen, die Schuldigen zu bestrafen und eine Regierung einzusetzen, welche ihre Verträge halten will und kann. Die Ver. Staaten haben sich freiwillig erboten, zur Erreichung dieser Ziele das ihrige beizutragen und ihre Truppen unter den Oberbefehl des Generals Waldersee zu stellen. Wie können sie sich also „mit Ehren" zurückziehen, ehe Waldersee auch nur in China eingetroffen, oder gar das vollbracht worden ist, was sie, mit Einschluß der Ver. Staaten ihm aufgetragen haben? Wenn die Ver. Staaten nur ihren Gesandten befreien und nachher fünf gerade sein lassen wollten, so hätten sie das von Anfang an sagen sollen.

Die überchristliche Nachsicht gegen China, welche in so schroffem Gegensatze zu der unchristlichen Erbarmungslosigkeit gegen Spanien und die Philippineninseln steht, läßt sich nur mit dem Hinweise auf die bevorstehende Wahl erklären. Herr McKinley will aus naheliegenden Gründen nicht den Kongreß einberufen und einen neuen Krieg beginnen. Daher wird die amerikanische Flagge lieber die zugefügten Schimpf gelassen einstecken müssen. Sie kann merkwürdig empfindlich oder unempfindlich sein, je nachdem es die amerikanische Politik erfordert.

Ein dankbares Vaterland.

Das Prophezeien war allezeit ein gefährliches Geschäft, und wer sich nicht blamiren will, hält seine Voraussagungen in unbestimmten Ausdrücken, so, daß er hinterher immer eine Hinterthür offen hat, durch die er sich mit dem Satze zurückziehen kann, „so habe ich's gemeint". Am besten ist es aber immer, man das Prophezeien bleiben lassen, und wo die Versuchung gar zu groß ist, soll man weise sagen: „Wenn nicht Alles anders kommt, wie zu erwarten ist, dann wird das und das geschehen".

Man hat Beispiele genug, daß die schönsten Wahrscheinlichkeits-Berechnungen schmählich in die Brüche gegangen sind.

Vor mehr als zwanzig Jahren erklärte ein Mann, den man wohl eher als Sachverständigen gelten lassen mußte, — General U. S. Grant — daß die Pensionszahlungen zweifellos „in ein paar Jahren" ihren Höhepunkt erreicht haben würden; sie stiegen aber von Jahr zu Jahr nicht für ein paar Jahre, sondern zehn, zwanzig Jahre, bis sie im letzten Jahre der Administration Harrisons — dem mit dem 30. Juni 1893 endenden Rechnungsjahre 1893 — die Summe von $156,806,537.94 erreichten, während die Zahl der Pensionäre im Jahre 1898 ihren Höhepunkt erreichte, indem sich beim Schluß dieses Jahres 993,714 Namen auf den Pensionslisten standen. Seit 1893 ist die jährlich an Pensionen ausgezahlte Summe geringer gewesen und im Jahre 1899 ging die Zahl der Pensionäre zurück, aber man hat durch die Erfahrung gewitzigt geworden und nicht die kühnsten Propheten wagen nicht, zu sagen, jene Zahlen von 1893 bezw. 1898 bilden die „Hochwassermarke" und werden nicht wieder erreicht werden. Jedenfalls wagten nur die Ansicht zu äußern, daß mit ihnen die „Hochwassermarken" erreicht wurden, „wenn nichts Besonderes eintritt", wie etwa eine allgemeine Dienstpension.

Wie gut angebracht diese Vorsicht war, das ist ersichtlich aus dem Jahresbericht, welchen Kommandeur Shaw heute der Großen Armee in ihrer Generalsitzung vorlegte. Nach demselben ist im abgelaufenen Jahre die Zahl der Pensionäre wieder gestiegen. Sie stellte sich am 1. Juli 1899 auf 991,519; 35,809 Pensionäre starben im Laufe des Jahres, 909 Veteranen - Wittwen verheiratheten sich wieder und verloren infolge dessen die Pension und 6616 Namen wurden aus anderen Gründen gestrichen; dafür wurden aber 40,645 neue Pensionen bewilligt und 4699 Namen, die gestrichen worden waren, wurden wieder auf die Pensionsliste gestellt, so daß den 43,334 Ausscheidenden 54,344 neue Namen gegenüberstehen und die Pensionsliste um 2010 Namen angewachsen ist, so daß sie heute 993,529 Namen enthält und somit die Hochwassermarke von 1898 beinahe wieder erreicht ist — ein wenig mehr Thätigkeit im Pensionsamte und sie wäre überschritten worden. Da nach dem Ausweise des „Commander" Shaw am 1. Juli d. Js. noch 437,104 Pensionsansprüche der Erledigung harrten, wäre es ein Leichtes gewesen sein, noch ein paar hundert mehr zu bewilligen und so den Rekord des Jahres 1898 zu schlagen, wenn man den Wunsch gehabt hätte, den Ruf „liberal" zu sein, zu gewinnen, was Pensionskommissär Evans merkwürdigerweise verschmäht.

Der Bericht des Kommandeurs Shaw bringt auch sonst noch recht interessante Zahlen. Unter anderen folgende: Es wurden von 1866 bis zum 30. Juni 1900 nicht weniger als $2,528,373,147.18 an Pensionen für ehemalige Mitglieder des Heeres und der Flotte der Ver. Staaten ausbezahlt. Davon entfielen auf die ersten vier Jahre $116,136,275.00; auf die vier Jahre der zweiten Administration Grants $114,385,357.00; auf die vier Jahre unter Hayes $145,333,409; im Durchschnitt wurden also von 1869 bis 1881 $31,321,176.00 im Jahre an Pensionen bezahlt; — während der drei Jahre unter McKinley $140,482,000! Die ärztlichen Prüfungen und Verwaltungsunkosten des Pensionsamtes verschlangen im Laufe der Jahre etwa 78 Millionen, so daß sich die Gesammtunkosten unseres Pensionswesen auf $2,606,329,690.80 stellten.

Im Juni 1893, unter Clevelands Administration wurde das „Board of Revision" geschaffen, welches die Aufgabe hatte, die Listen durchzusehen und die Namen solcher, welche nicht zu Pensionen berechtigt waren und dieselben auf schwindelhafte Weise erlangten, von den Listen zu streichen. Das hatte zur Folge, daß die Pensionsliste um fast tausend Namen verlor und die Pensionszahlungen für 1894 auf $139,986,626.17 fielen — eine Abnahme von $16,819,911.87 gegenüber dem Vorjahre. Unter McKinley ist man wieder liberaler geworden. Während im Jahre 1894 (unter Cleveland) von allen Pensionsgesuchen nur 31½ Prozent bewilligt und 68½ verworfen wurden, stellte sich die Zahl der bewilligten im Jahre 1898 (McKinley) auf 52,648 (52 Prozent), während nur 48,114 (48 Prozent) abschlägig beschieden fanden. Der Durchschnittswerth der Pension stellt sich auf $132.39.

Es wurden im vergangenen Jahre noch 21 Invaliden- und 420 Wittwenpensionen auf Grund des Mexikanischen Krieges bewilligt, und 5 Wittwenpensionen auf Grund des Krieges von 1812. Der einzige überlebende Pensionär des Krieges 1812, Hiram Cronk ist zur Zeit 100 Jahre alt und lebt in Oneida County, New York. Der letzte Ueberlebende des Revolutionskrieges starb im Jahre 1869 in New York im Alter von 109 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen.

Heuchlerisch und unehrlich?

Unser Bundeskongreß hat seiner Zeit erklärt: „Die Ver. Staaten haben keine Neigung oder Absicht, eine Oberhoheit, Gerichtsbarkeit oder Kontrolle über die Insel (Cuba) auszuüben, ausgenommen zur Beruhigung derselben, und bestreben ihren Entschluß, sobald dies erreicht ist, die Regierung und Kontrolle der Insel dem Volke derselben zu überlassen". In einer Proklamation aber rief General Wood, der derzeitige General-Gouverneur Cubas, einen Konvent zusammen, „eine Verfassung für das Volk von Cuba auszuarbeiten und als Theil derselben Bestimmungen über die Beziehungen, welche in Uebereinkommen mit der Regierung der Ver. Staaten zu treffen bezüglich der Beziehungen, die zwischen dieser Regierung und der Regierung Cubas obwalten sollten". Zugleich wurde aus halbamtlicher Quelle in Washington bekannt, was man unter verfassungsmäßiger Regelung der Beziehungen der Ver. Staaten zu Cuba verstand: amerikanische Truppen sollen die festen Plätze und wichtigsten Punkte Cubas besetzt halten, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Cubas soll in Washington liegen und die Ver. Staaten sollen eine Art Finanzkontrolle über die Insel ausüben.

Es gehörte keine große Prophetengabe dazu, zu weissagen, daß die Cubaner sich mit solchen Kettenhundfreiheit schwerlich zufrieden geben würden, und die Proklamation erweckte wirklich einen sofortigen und allgemeinen Protest, so daß General Wood es für rathsam hielt, schleunigst nach Cuba zurückzukehren und eine Rundreise durch die Insel zu unternehmen, um irrige Ansichten richtig zu stellen und die Cubaner von der Ehrlichkeit und den wohlmeinenden Absichten unserer Regierung zu überzeugen. Schon am 8. August hielt er in Matanzas eine Rede, die ganz anders klang, als was man aus Washington über die für Cuba in Aussicht stehende Freiheit geschrieben hatte, und die den Cubanern wirkliche und vollständige Freiheit in Aussicht stellte. Er erklärte, daß es der ernste Wunsch der Ver. Staaten sei, „sobald wie möglich die Insel zurückzuziehen", und daß das Volk von Cuba sich überzeugt halten dürfe, daß die Regierung der Ver. Staaten „voller Ernst ist mit den gegenwärtigen Maßnahmen" und sie „der Insel Cuba so schnell wie irgend möglich eine freie Regierung geben will". Weiterhin betonte er, daß die einzusetzende Regierung eine beständige Regierung sein müssen; er warnte die Cubaner vor Parteistreitereien und drückte zum Schluße seine Ueberzeugung aus, daß das Volk von Cuba für die Selbstregierung reif sei.

Das klingt recht schön und könnte wohl auch mißtrauischere Leute, als die Cubaner im Allgemeinen zu sein scheinen, beruhigen, wenn da nicht noch immer jene Proklamation wäre, in der ausdrücklich eine Regelung der Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Cuba durch die Verfassung verlangt wird. Wenn aber Cuba wirklich frei sein soll, so ist diese Bedingung ein Unsinn, denn die Verfassung eines Landes hat nichts mit der Regelung der Beziehungen zum Auslande nichts zu thun, als höchstens, daß sie das Land für unabhängig vom Auslande erklärt. General Wood hat aber das in der Proklamation Gesagte nicht widerrufen und auch keine andere Proklamation erlassen. Für den Verfassungskonvent, der in Antwort auf jene Proklamation zusammentritt, müssen die Satzungen in derselben niedergelegte Programm gelten und so ist es nur natürlich, daß man in Cuba trotz der Erklärungen des General-Gouverneurs nicht beruhigt ist, sondern im Gegentheil immer unruhiger wird und in den Reden des Generals nichts Anderes sieht, als einen Beschwichtigungsversuch — Unwahrheit und Heuchelei.

General Wood hatte sich auf Cuba einen guten Namen erworben und soll zu einer guten Zeit der Abgott der Bevölkerung von Santiago gewesen sein. In den heutigen Blättern findet man aber eine Depesche aus Santiago de Cuba, nach der wenigstens bei einem Theile der Bevölkerung diese Verehrung und Liebe in Verachtung und Haß umgeschlagen ist. Das ehemals verherrlichte General wird von den Blättern „El Cubano Libre" ein „Held in der Kunst der Heuchelei" genannt und derselbig, die Proteste des Blattes gegen ungesetzliche Registrirung von Stimmgebern unbeachtet zu lassen, die Bevölkerung Cubas zu einem blutigen Aufstand zu treiben, damit die willkürlichen Maßnahmen der Regierung der Ver. Staaten und Fortdauer der amerikanischen Besetzung zu entschuldigen".

Señor Cisneros, der nach dem Bekanntwerden der „Verfassungsproklamation" an der Spitze einer Anzahl hervorragender Cubaner nach Washington eilte, dem Präsidenten Vorstellungen zu machen und ihn zur Bewilligung wirklicher Unabhängigkeit für Cuba zu bewegen, soll den Ausgang des von seinem Cubaner erklärte, daß das Volk von Cuba würde unter keinen Umständen mit solcher „Halbfreiheit" zufrieden sein und eine Verfassung anerkennen, die ihm aufgezwungen würde; „nur die Zeit wird lehren," so schloß er, „ob eine Revolution gegen die amerikanische Herrschaft nöthig sein wird."

Es kann kaum ein Zweifel darüber herrschen, daß man in Washington einen Vertrauensbruch gegen Cuba plant, es ist aber ganz sicher, daß derselbe den Ver. Staaten sehr theuer zu stehen kommen würde.

Zur Frage der Dardanellensperre.

Auf Ansuchen Rußlands hat, wie schon gemeldet wurde, am 10. August der Sultan die Erlaubniß zur Durchfahrt zweier Schiffe des russischen Schwarzen Meergeschwaders gegeben und bald darauf gingen die „Pruth" und der „Dnjestr" durch den Bosporus. Durch diese Vorgänge ist wiederum die Aufmerksamkeit auf die Meerengenfrage gerichtet, und es tritt die merkwürdige Thatsache hervor, daß zwei Mächte ihre Auffassungen von dem Inhalt der internationalen Meerengenverträge vollkommen geändert und diejenige angeeignet haben, die sie vor zwei Jahrzehnten heftig bekämpften.

Im Londoner Abkommen von 1841 erkannten die unterzeichnenden Mächte die alte Regel des osmanischen Reichs, daß die Meerengen fremden Kriegsschiffen geschlossen seien, als bindend an, und zwar verpflichteten sie sich nicht etwa einzeln und dem Sultan gegenüber dazu, die Regel aufrechtzuerhalten, sondern in ihrer Gesammtheit und gegenseitig. Die gemeinsam übernommene Verpflichtung konnte daher auch nur durch gemeinsame Verständigung geändert werden. Dem Sultan war ferner zu gleicher Zeit das Recht genommen, die Einfahrt fremder Kriegsschiffe zu gestatten und Artikel II gestand es ihm nur insoweit wieder zu, als es leichten, für den Dienst der fremden Vertretungen bestimmten Fahrzeugen einen Firman ertheilen durfte. Der Pariser Frieden änderte an dieser Sachlage nichts, nur erweiterte er das Vorrecht des Sultans auch auf die Schiffe für den Donaudienst. Der deutsch-französische Krieg gab Rußland Gelegenheit, sich von den demüthigenden Fesseln zu befreien, die ihm in Paris auferlegt worden waren, und im Londoner Vertrage von 1871 erhielt es die gewünschte Bewegungsfreiheit zurück. Die Meerengensperre blieb bestehen, nur wurde der Sultan ermächtigt, sie „in Friedenszeiten" für Schiffe befreundeter und verbündeter Mächte aufzuheben, wenn es die Pforte für nothwendig halten sollte, um die Ausführung der Bestimmungen des Pariser Vertrages von 1856 zu sichern. Ueber die Auslegung dieses Zusatzes trat auf dem Berliner Kongreß zwei Ansichten vertreten worden. Großbritannien erklärte, es sei lediglich dem Sultan gegenüber zur Beobachtung der Vorschriften über die Meerengensperre verpflichtet, während Rußland mit aller Schärfe betonte, die Verpflichtung bestehe auch allen Signatarmächten gegenüber. Auf dem Kongreß ist es nicht zu einer Entscheidung über dies Meinungsverschiedenheit gekommen, man hat sich dabei begnügt, die Erklärungen den Protokollen einzuverleiben. Bei den Londoner Verhandlungen von 1871 hatte die Absicht obgewaltet, durch die Erweiterung des Rechts des Sultans ihm einen Ausgleich für die Zugeständnisse an Rußland zu geben, und zwar derart, daß es die Selbstbestimmung über Schluß und Oeffnung der Engen erhielt, aber dem unterließ es, ihm in den Vertrag förmlich aufzunehmen, und während dadurch die Gesammtverpflichtung beseitigt worden wäre, bestehe sie nach Auffassung der bedeutendsten Völkerrechtslehrer noch jetzt. Dasselbe Rußland, das 1878 die Gesammtverpflichtung anerkannte, verhandelt es mit dem Sultan allein und läßt sich von ihm die Durchfahrt erlauben.

In russischen Kreisen wird beschönigend angeführt, daß die beiden Schiffe keine Kriegsschiffe seien, nur zu Transport-Fahrzeuge und nicht zum direkten Kriegsdienste bestimmt. Thatsächlich sind der „Pruth" und der „Dnjestr" in der Regel Schulschiffe zur Ausbildung von Geschützführern, Maschinisten und Torpedomannschaften, und werden jetzt ausschließlich zur Beförderung von Truppen verwandt, weil die nöthigen Einrichtungen besitzen, aber das ändert nichts daran, daß sie zum Geschwader des Schwarzen Meeres gehören und die Kriegsflagge führen. Großbritannien dagegen erkennt jetzt die Gesammtverpflichtung an, die es früher bestritt, und kommt auf den Standpunkt zurück, den der Herzog von Wellington stets einnahm, der die Sperre der Engen für ein Lebensinteresse Englands erklärte. Energischen Einspruch gegen das russische Vorgehen hat keine Macht erhoben, da es sich ja jetzt um ganz besondere und international interessirende Zwecke handelte, aber sicher wird man der Pforte mitgetheilt haben, daß von dem Präzedenzfall Kenntniß genommen wurde. Das Ganze zeigt, welch' geringen Werth solche völkerrechtlichen Abmachungen für die Wirklichkeit haben, sobald es an der Kraft oder dem Willen fehlt, ihre Beachtung zu erzwingen.

Der gesteigerte Massenkonsum in Deutschland.

Das Statistische Amt in Berlin hat ein Buch: „Die deutsche Volkswirthschaft am Schlusse des 19. Jahrhunderts", herausgegeben, welches einigen Anhalt zur Beurtheilung der in den letzten Jahren erfolgten Besserung des materiellen Befindens der breiten Massen in Deutschland liefert.

Welchen Umfang die Lohnsteigerung vielfach hatte, geht aus den Berichten der Berufsgenossenschaften hervor; eine derselben ergibt für die Zeit von 1894 bis 1899 eine Lohn - Erhöhung um nahe an hundert Mark pro Kopf. Das durchschnittliche Jahreseinkommen eines jeden Arbeiters in der gesammten Belegschaft des Ruhrreviers stieg in den letzten zehn Jahren von 940 auf 1175 Mark.

Einen Maßstab für die Besserung der pekuniären Lage bilden die Einlagen in Sparkassen. In den Preußischen Sparkassen stiegen im Jahrfünft von 1893 bis 1898 die Einlagen von 120 auf über 160 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, also um ein volles Drittel des früheren Bestandes, gestiegen. Ihre Gesammtsumme war bis Ende 1898 auf rund 5¼ Milliarden Mark gestiegen. Da die Zahl der Sparkassenbücher über 9½ Millionen betrug, so ist von allen Preußen vom Säugling bis zum Greise durchschnittlich jeder Vierte im Besitz eines Sparkassenbuches. Wie weit die breitesten Massen an diesem Sparwesen betheiligt sind, ergibt sich aus der Thatsache, daß mehr als ein Viertel der Bücher über Einlagen bis zu 60 Mark lautet und ungefähr 60 Prozent über solche bis zu 300 Mark. In voller Uebereinstimmung damit zeigt also die Statistik sowohl der Arbeitslöhne, wie des steuerpflichtigen und, soweit es ermittelt ist, des gesammten Volks-Einkommens, wie auch der Sparkassen eine erheblich aufsteigende Linie.

Das Nämliche gilt vom Massenkonsum der wichtigsten Produkte.

Der Fleischkonsum wurde im Jahre 1893 auf knapp 40 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung berechnet; die in Folge der Fleischnothdebatten in den jüngsten Jahren herausgegebene amtliche Denkschrift gelangte bereits zu 46 Kilogramm. Der Weizenverbrauch ist in Deutschland bei gleichbleibendem Roggenkonsum von 51 Kilogramm im Durchschnitt der Jahre 1879—84 auf 81 Kilogramm für die Jahre 1896—98 gestiegen. Was den Verbrauch von Kleidungsstoffen anbelangt, so ist der von Baumwollenwaaren in den letzten 25 Jahren um etwa 60 Prozent gewachsen, während der von Wollengeweben nur in geringerem Maße, aber gleichfalls zugenommen hat.

Die „Soziale Praxis" veröffentlichte kürzlich eine Berechnung der Ausgaben für Alkohol und Tabakkonsum in Deutschland, der wir die nachstehenden Angaben entnehmen:

„Als gelegentlich der Flottenfrage die Ausgaben der verschiedenen Völker für den Schutz des Seehandels erörtert wurden, ist vergleichsweise auch die jährliche Ausgabe für Alkohol und Tabak einer Schätzung unterzogen worden. In Nauticus' „Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen" ist darüber gesagt: „Noch nicht ganz 2½ Mark für die Flotte kommt auf jeden Deutschen im laufenden Jahre, während allein für Bier, Wein, Branntwein und Tabak jährlich insgesammt 3 Milliarden ausgegeben werden, so daß der Pro-Kopf-Betrag für Trinken und Rauchen zwischen 50 und 60 Mark beträgt, also das Vierundzwanzigfache."

Auf Grund der jetzt vorliegenden neuesten Materialien läßt sich die Schätzung in etwas genauerer Weise wiederholen, wobei sich erheblich höhere Beträge für die Aufwendungen des deutschen Volkes für Alkohol und Tabak ergeben, die einen bemerkenswerthen Gradmesser für Lebenshaltung, Wohlstand und finanzielle Leistungsfähigkeit liefern. Der Bierverbrauch im gesammten deutschen Zollgebiet ist in der Zeit von 1890 bis 1898 gestiegen von 106 auf 124 Liter pro Kopf der Bevölkerung. Wenn man zwischen den verschiedenen Biersorten den ungefähren Durchschnitt mit 30 Pf. annimmt, so ergibt sich eine Steigerung von 31.80 auf 37.20 Mark jährlich pro Kopf der Bevölkerung allein für Bier. Der Branntweinkonsum hat erfreulicher Weise keine Zunahme, sondern eher einen kleinen Rückgang erfahren. Er beträgt durchschnittlich im Jahre 4.4 Liter auf den Kopf. Der Werth der Tabakfabrikate, die nach Abzug der Ausfuhr und mit Einschluß der Einfuhr für den freien Verkehr in Deutschland übrig waren, gestaltete sich im Jahre 1897 derart, daß auf den Kopf der Bevölkerung ein Verbrauch von mehr als sechs Mark berechnet ist.

Mithin ergibt sich für Alkohol und Tabak mit Ausschluß von Wein, die Gesammtsumme von rund 49 Mark. Da man aber beim Tabakkonsum für Verbrauchsberechnung der Werth der Tonne des betreffenden Fabrikats zu Grunde gelegt ist, für den Kleinhandel also noch ein sehr erheblicher Aufschlag zu berücksichtigen bleibt, so verlangt allein der Bier-, Branntwein- und Tabakkonsum eine jährliche Aufwendung von mehr als fünfzig Mark für den Kopf der Bevölkerung. Die Gesammtaufwendung für Alkohol und Tabak wird also für seiner Zeit von Nauticus geschätzten Betrag noch um ein ganz Erhebliches übersteigen und über die oben erwähnten 3 Milliarden hinausgehen.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß auf anderen Gebieten des Massenkonsums in den letzten Jahren eine bedeutende Verbrauchssteigerung auf dem deutschen Markte erfahren haben, in erster Linie Zucker, ferner eine Reihe von Kolonialwaaren, wie Reis, Thee, Kaffee, endlich Petroleum und andere Artikel des täglichen Bedarfs. Wie ausdrücklich hinzugefügt sein mag, handelt es sich in allen diesen Fällen nicht um eine durch die Volksvermehrung bedingte Zunahme, sondern durchweg um eine gegenüber dieser hinausgehende Steigerung, also eine Vermehrung des Verbrauchs auf den Kopf der Bevölkerung.

Lokalbericht.

Streit um die Leiche.

Zwei Frauen wollen die Wittwe eines Selbstmörders sein. — Selbstmordversuch im Verfolgungswahn.

Zwei Frauen streiten sich um die sterblichen Ueberreste James S. Loves, der sich vorigen Freitag in St. Louis vergiftete. Frau Emma Love, 98 Newberry Ave., erhebt Anspruch ebenso wie Frau Jessie Love, 467 Lincoln Ave., die an der Leiche ein von ihr gerichtetes Schreiben gefunden habe. Frau Jessie behauptet, daß sie erst zur Zeit des Selbstmörders ist, die mit ihrem Gatten gelebt habe, der vor drei Jahren nicht sie gefunden habe. Der Lebensmüde verließ kürzlich Chicago auf der Suche nach Arbeit. Seine Leiche wird hierher geschafft werden, um bestattet zu werden.

Nachdem er vor den Nachbeinen, die ihn angeblich zu ermorden versucht hatten, in einem Fluß der Evanstoner Wasserleitung geschützt, hat sich Chas. Johnson, ein Matrose des Vergnügungsdampfers „Gipsy", sich an den Eisenstangen des Kerkers mehrere Löcher in den Schädel. Man brachte ihn nach dem County-Krankenhaus, wo man seinen Zustand für bedenklich hält.

Neue Kampfweise.

Boycott gegen Miether von Häusern, welche von „Scabs" erbaut wurden.

Der Kampf der Bleiröhrenarbeiter.

Demonstration der Verkäufer der Westseite.

Seit einiger Zeit ist unter den Gewerkschaften eine Bewegung im Gange, welche darauf abzielt, einen permanenten Boycott gegen solche Geschäftsleute durchzuführen, deren Läden oder Geschäftsplätze sich in Häusern befinden, welche durch Nicht-Unionleute erbaut worden. Der erste derartige Versuch soll, wie es heißt, mit einem an der Ecke der Halsted und 59. Str. im Bau begriffenen Gebäude gemacht werden, falls die Erbauer desselben sich dazu verstehen sollte, Gewerkschaftler zu beschäftigen. Die Lage dieses Gebäudes wird als ein für den Zweck der Gewerkschaften sehr günstiger bezeichnet, da die Bewohner jener Lokalität größtentheils Arbeiter sind, welche sich den Willen der Gewerkschaften fügen und die betreffenden Läden meiden würden. Es sind besonders die Zimmerleute, welche die Bewegung zu Gunsten des Boycotts in's Leben rufen, weil sie sich besonders benachtheiligt fühlten. Die übrigen Arbeiten wurden, wenigstens theilweise, durch Gewerkschaftler besorgt. Man will es zuerst mit einem Sympathiestreik versuchen und wenn derselbe nichts vorschlägt, soll der Boycott in Anwendung gebracht werden.

Präsident Carroll vom Baugewerkschaftsrath sagte: „Es ist wahr, daß wir uns mit dem Gedanken tragen, einen derartigen Boycott zu verhängen und die Gebäude an der Ecke der Halsted und 59. Str. dazu ausersehen ist. Wir werden uns natürlich hüten, willkürlich Boycotts zu verhängen, denn dadurch würden wir uns nur lächerlich machen und keine Erfolge erzielen. Doch in besonderen Fällen, wenn, wie hier, die Lage eine günstige ist, kann ein solches Mittel mit Erfolg angewendet werden."

Die Bleiröhrenarbeiter sind mit ihren Forderungen insofern auf ein neues Hinderniß gestoßen, als die Materialhändler, im Einverständniß mit den Kontraktorenbund, sich verbindlich gemacht haben, solchen Arbeitgebern, welche auf einen Ausgleich mit den Bleiröhrenarbeitern einzugehen geneigt sind, als welche die Uebereinkommen abschließen, kein Material zu verkaufen. Die Bleiröhrenarbeiter erklären indeß, daß ein solches Vorgehen sie nicht im geringsten einschüchtern werde.

Weitere Schwierigkeiten im Baugewerbe werden für den ersten Samstag im September erwartet. Für die 3 Sommermonate haben die Arbeitgeber Samstags einen halben Feiertag bewilligt, doch werden sie verlangen, daß vom ersten Samstag im September an volle Zeit gearbeitet wird. Die Zimmerleute haben bereits ein Rundschreiben veröffentlicht, in welchem sie erklären, daß der halbe Feiertag nicht aufgegeben werden würde und alle Mitglieder, welche an Samstagen volle Zeit arbeiten, bestraft werden würden.

Sekretär Davis vom Baugewerkschaftsrath empfing gestern von der Gas Workers and General Laborers Union von England für die Streikkasse $250.

Für die große Parade am Arbeitertage haben sich bis jetzt 142 Gewerkschaften mit 42 Musikkapellen gemeldet.

Etwa 1000 Verkäufer in den Ellenwaarengeschäften der Westseite versammelten sich gestern Abend an der Ecke der Halsted und 14. Str., um eine Demonstration gegen solche Geschäfte in Szene zu setzen, welche sich weigern, den Dienstagabenden zu schließen. Sie hielten einen Umzug und zogen besonders an solchen Läden vorbei, welche den freien Abend bis jetzt nicht eingeführt.

Trauerfeier.

Zu Ehren Dr. Ernst Schmidts am nächsten Samstag in der Nordseite Turnhalle.

Unter dem Vorsitz von Herrn B. Rau vom Sozialen Turnvereine fand gestern Abend in der alten Orpheus-Halle, Nr. 49 La Salle Str., eine Versammlung statt in welcher sich zahlreicher Turn- und Gesangvereine und Gewerkschaften, sowie von persönlichen Freunden und Verehrern des Dr. Ernst Schmidt. Es wurde beschlossen, am nächsten Samstag Abend zu Ehren des Verstorbenen in der Nordseite-Turnhalle eine Gedenkfeier zu veranstalten. Mit den Vorkehrungen für dieselbe wurde ein Komite betraut, bestehend aus den Herren Philipp Henrici, John Koelling, Wm. Urban, Julius Wahltisch und Edmund Deuß. Zu Rednern für die Feier sind folgende ausersehen: Ex-Gouverneur John P. Altgeld, Dr. Moritz Schultze, Clarence S. Darrow und Heinrich Huhn von der „Illinois Staatszeitung", Redakteur der „Amerik. Turnzeitung". — Der gesangliche Theil der Feier wird aus drei Massenchören bestehen, und zwar sind folgende Lieder ausgewählt worden: „Still ruht Dein Herz", „Ein Sohn des Volkes", „Frisch auf!" — Die Chöre der Sänger werden die Mitglieder der Städte-Vereinigung Chicago des Arbeiter-Sängerbundes, sowie mit dem Zweck durch aus Mitglieder sonstiger Gesangvereine, welche die genannten Lieder kennen, aufgefordert, in den Chöre mitzuwirken. Als Dirigent wird Herr Ottmar Gerasch fungiren.

Vereine und sonstige Organisationen, welche sich an der Feier zu betheiligen wünschen, sind ersucht, ihre Fahnen, bis spätestens um 6 Uhr am Samstag Abend, nach der Nordseite-Turnhalle zu bringen, wo die Ausschmückung der Bühne Verwendung finden sollen.

Die Sänger find ersucht, sich schon um 7 Uhr Abends zu einer Vorprobe in der Halle einzufinden.

Achtung, Sänger! Die Mitglieder der Städte-Vereinigung des Nordwestlichen Arbeiter - Sängerbundes, wie auch diejenigen anderer Gesangvereine, die willens sind, aktiv an dem gesanglichen Theile des Programms der am Samstag, den 1. Septbr., Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle stattfindenden Gedenkfeier zu Ehren von Dr. Ernst Schmidt theilzunehmen, sind gebeten, sich Samstag Abend, 7 Uhr, in derselben Halle zur Massenprobe einzufinden. Die zu singenden Lieder sind: „Still ruht Dein Herz" und „Frisch auf!"

Das Arrangements-Komite.

Vereine und Organisationen sind ersucht ihre Fahnen für die am nächsten Samstag Abend in der Nordseite Turnhalle stattfindende Gedenkfeier zu Ehren von Dr. Ernst Schmidt bis spätestens Samstag Abend 6 Uhr zwecks Schmückung der Halle zur Verfügung zu stellen.

Im Lincoln Park.

Erlebniß eines Veteranen mit einem Tiger.

Ein ausgestopftes Eichhörnchen auf dem Helm eines Veteranen reizte gestern die Wuth oder Freßgier des bengalischen Tigers im Lincoln Park derartig, daß ein Unglück passirt wäre. Der Veteran Peter Van Blarcon aus Morrison, Minn., stand am Nachmittage mit mehreren Kameraden vor dem Käfig und betrachtete den König der Dschungeln. Dabei entfiel ihm die Pfeife seiner Hand, und als er sich bückte, um sie aufzuheben, kam das Eichhörnchen mit dem Gitter in Berührung. Dies sehen, und mit Gebrüll brauf losspringen, war für „Big Ben", wie der Tiger genannt wird, das Werk eines Augenblicks. Etwas erschrocken fuhr der Alte zurück, als er sich den Schaden besah, bemerkte er zu seiner Betrübniß, daß der Tiger das Pelzwerk seines Helmzierchens zerzaust hatte. Aber auch der Tiger war nicht ganz ohne Schaden davon gekommen, denn bei dem heftige Sprung gegen das Gitter war er sich an seiner Vorderpfoten, die er nachher angelegentlich leckte, nicht ganz ohne Folgen geblieben.

Der alte Krieger konnte sich nicht darüber entschließen, den Vorgang als einen Spaß zu betrachten. Er entfernte sich erst, als ihm die Versicherung gegeben hatte, daß der Thierbändiger den Tiger für seine Unthat gehörig durchpeitschen werde.

Delegaten-Konvent der G. A. R.

Er wurde heute Vormittag im Studebaker-Theater eröffnet.

Ansprachen von General Shaw, Richter Longenecker und Bürgermeister Harrison.

Der Kommers deutscher Veteranen in der Nordseite-Turnhalle eine eindrucksvolle Festlichkeit.

Einzelheiten aus dem Jahresbericht des Veteranen-Kommandeurs.

Weitere Mittheilungen über die gestrige Parade.

Im fahnengeschmückten Zuschauerraume des Studebaker-Theaters, an Michigan Avenue, nahe Van Buren Straße, wurde heute Vormittag, um 10 Uhr, der Delegaten-Konvent des nationalen Veteranenverbandes eröffnet. Aus dreißig Staaten der Union, aus Oklahoma und aus dem Indianer-Territorium, waren Vertreter erschienen, die im Ganzen 273,277 Veteranen in 42 großen Verbänden und 5955 einzelne Vereine repräsentiren. Auf der Bühne, hinter dem Präsidentensitz an der langen Vorstandstafel, prangt die Galafahne der „G. A. R.", welche gestern, während der Parade, von der Mitte der Ehrentribüne herabwehte. Veteranenkommandeur General Albert D. Shaw rief die Versammlung zur Ordnung und stellte den Delegaten Herrn Carter H. Harrison, Chicagos Bürgermeister, vor, welcher den Veteranen in passend gewählten Worten, die nicht verfehlten, unter den Versammelten Begeisterung wachzurufen, den Gruß der Stadt entbot. Veteranenkommandeur Shaw zollte alsdann den Bürgern der Stadt großes Lob, weil sie mit Bekundung echter, herzlicher Gastfreundschaft das 34. Heerlager der Veteranenarmee zum letzten großen Ereigniß in der Geschichte dieses Verbandes gestaltet hätten. Den Veteranen hätte es große Freude bereitet, dieses Jahresfest in der Heimath eines John A. Logan und in der Hauptstadt des Staates abzuhalten, in welchem ihre Vereinigung ins Leben gerufen worden sei. Nachdem General Shaw den Manen des Märtyrer-Präsidenten Abraham Lincoln den schuldigen Tribut gezollt hatte — „des größten und besten Führers, der jemals die Welt beglückte; des ehrlichsten, weisesten, treuesten Amerikaners, der, wie kaum ein zweiter, einfach in seinem Wesen, edel und vaterlandsliebend war;" — sprach er dem Bürgermeister, als dem Vertreter der Stadt, noch einmal im Namen sämmtlicher Mitglieder des Veteranenverbandes den Dank für die sorglich und geschickt getroffenen Vorbereitungen zu dem großen Feste und für die allgemeine Betheiligung von Chicagos Bürgern aus. — Richter Joel M. Longenecker, Kommandeur des Illinoiser Veteranenverbandes, bewillkommnete die Delegaten als die Vertreter der „größten Organisation der Welt". Er wies darauf hin, daß der Staat Illinois stolz darauf sei, daß die überlebenden Kämpen aus den Schlachten bei Pearidge, Belmont, den Forts Henry und Donaldson, bei Champion Hill Vicksburg, bei Stone River, Shiloh, Chickamauga, Gettysburg, Perryville und vielen anderen, sich in den Mauern der Weltstadt Chicago versammelt hätten, um ihr 34. Jahresfest zu begehen. Darauf zollte er den Veteranen hohes Lob dafür, daß sie auch in Friedenszeiten sich als treue, vorbildliche Bürger dieser großen Republik erwiesen hätten, machte darauf aufmerksam, daß das Amt des Bundespräsidenten in 24 von den nach dem Jahre 1868 folgenden 32 Verwaltungsjahren von einem Mitglied der „Grand Army" bekleidet worden sei und daß der Veteranenverband Gouverneure, Senatoren, Kongreßmitglieder, Oberrichter und die besten und zuverlässigsten Beamten in allen Zweigen der Bundesregierung zu Mitgliedern zähle, und schloß mit folgendem Aufruf: „Als Vertreter der 24,000 Mitglieder des Illinoiser Veteranenverbandes heiße ich Euch drei Mal willkommen! Nehmt von der Stadt Chicago, vom County Cook, vom Staate Illinois Besitz; sie gehören Euch während der wenigen Tage, die ihr hier zubringt. Streicht sie roth an, wenn es Euch Spaß macht. Sucht den Fluß auf und seht ihn Euch genau an: einst war seine Oberfläche nahezu so dick und stark, daß man darauf spazieren gehen konnte, jetzt ist sie klar, rein und von Wellen bewegt. Stattet dem städtischen Rathhause und dem County-Verwaltungsgebäude einen Besuch ab. Stellt sich Euch Jemand in den Weg, schiebt ihn bei Seite und sagt ihm: ‚Mir gehört die Stadt, das County und der Staat!' Habt Ihr aber Eure Delegatensitzungen beendet und kehrt wieder zu den Eurigen zurück, dann sagt ihnen — mögt Ihr nun davon überzeugt sein oder nicht —: ‚Chicago ist die größte Stadt im größten Staate, und die Chicagoer sind das größte und beste Volk der Welt!'"

Mit donnerndem Beifall wurden diese zum Theil pathetische, zum Theil humoristische Ansprache von den Versammelten aufgenommen. Alsdann wurden den Delegaten nach Namensaufruf und Prüfung der Zertifikate Sitz und Stimme zuerkannt. Vorsitzer General Shaw verlas seinen Jahresbericht, welcher den Delegaten auch im Drucke vorlag. Er enthält Angaben über den gegenwärtigen Zustand des Veteranenverbandes und einige Vorschläge für Abänderungen und die Aufnahme von neuen Bestimmungen in die Konstitution, die sich besonders auf die Zusammenziehung von in ihrer Mitgliederzahl arg dezimirten kleineren zu größeren Veteranenverbänden beziehen. Die Zahl der sämmtlichen Mitglieder der G. A. R., wie sie sich am 30. Juni 1900 erwies, wird in diesem Bericht auf 276,662 beziffert. 7790 Kameraden sind seit dem vorjährigen Heerlager gestorben, mit diesen sind im Ganzen 11,319 aus dem Verbande ausgeschieden. Die Zahl der einzelnen Posten hat sich im Laufe des mit Ende Juli beschlossenen Verwaltungsjahres von 7184 auf 5955 herabgemindert, von denen 1698 Verbände sind, die einen gegenseitigen Unterstützungs-Fonds aufrecht erhalten. Die Gesammtsumme der als Unterstützungs-Fonds verwalteten Gelder beläuft sich auf $403,733 gegen $400,743 im Vorjahre. Ausgaben aus diesem Fonds mußten zur Höhe von $188,800 — oder $5085 mehr wie im Vorjahre — gemacht werden. Das Gesammtkapital in Händen des Generalquartiermeisters hingegen beträgt $919,068 gegen $757,279 im Vorjahre. — Der Staat New York hat die größte Anzahl von Grand Army-Mitgliedern aufzuweisen, nämlich 33,619 in 639 einzelnen Vereinen; dann folgen: Ohio mit 580, Pennsylvanien mit 565 und Illinois mit 522 Posten und 22,811 Mitgliedern, u. s. w. Die kleinste Mitgliederzahl hat New Mexico mit 147 aufzuweisen; dann folgen Arizona mit 187, Alabama mit 193 und Utah mit 208. Alabama ist der einzige Staat, in welchem kein Veteranen-Unterstützungs-Fonds besteht. Der New Yorker Staatsverband hat im Verlaufe des letzten Jahres allein $83,118.86 an Unterstützungen verausgabt. Das „Woman's Relief Corps" hat 2969 einzelne Vereine, der Verband der Veteranensöhne 1006 „Camps" aufzuweisen.

Das „Woman's Relief Corps", die „Ladies of the G. A. R.", die Veteranensöhne, der Verein der Krankenpflegerinnen aus dem Bürgerkriege und andere derartige Hilfsvereinigungen hielten heute Vormittag ebenfalls ihre Jahresversammlungen ab.

* * *

Das Programm für den Rest der Festwoche lautet:

Donnerstag, den 30. August.

Morgen-Salut.

10 Uhr Vormittags. — Fortsetzung und Beschluß der Jahresversammlungen. — Besuche, welche die Veteranenvereinigungen einander machen werden.

3 Uhr Nachmittags. — Großes Scheingefecht im Washington Park, ausgeführt von dem 1. und 2. Miliz-Regiment, den Kavallerie-Abtheilungen der Bürgerwehr und dem im Sheridan Park garnisonirenden Artillerie-Bataillon der Bundesarmee.

8 Uhr 30 Min. Abends. — Elektrischer Springbrunnen im Lincoln Park. — Feuerwerk und Illumination des Ehrenhofes wie bisher.

Freitag, den 31. August.

9 Uhr Vormittag. — Exkursionen der Delegaten auf dem See, wie auch auf dem Drainagekanal.

4 Uhr Nachm. — Automobilen-Parade.

Abends. — Wie bisher, Feuerwerk und Illumination; elektrischer Springbrunnen im Lincoln Park; Konzert im Collseum.

Samstag, den 1. September.

Nachmittags. — Bewegungsspiele und sonstige Belustigungen in den verschiedenen Parks.

4 Uhr Nachmittags. — Konzerte im Lincoln, South und Garfield Park.

8 Uhr 30 Min. Abends. — Zum letzten Male Feuerwerk und festliche Beleuchtung des Ehrenhofes.

* * *

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle wurde gestern Abend in Gestalt eines Kommerses ein deutsches Veteranen-Verbrüderungsfest abgehalten. Die überlebenden Kämpen des Hecker-Regiments, des 24. Illinoiser, waren die Gastgeber. Unter der großen Anzahl von Festgästen, etwa eintausend, befanden sich Vertreter der deutschen Regimenter: No. 82 und 43 Illinois, No. 35 Pennsylvanien, No. 127 Ohio, der 2., 15., 3., 4. und 12. Batterie, Illinois; 9., 17. und 5. Missouri; Hoffmanns Batterie, New York; 1. Missouri-Kavallerie, Pfänders Batterie, Minnesota; Nr. 73 und 40, Pennsylvanien; Dilgers Batterie, New York; 20., 41., 8., 32., 39., 29., 58., 54., 45. New York, und Andere mehr.

Der große Saal war prächtig mit amerikanischem Fahnentuch geschmückt. Von Schildern, die auf der Galleriebrüstung angebracht waren, leuchteten die Namen deutscher Heerführer aus dem Rebellenkriege herab, wie Hecker, Willich, Micholotzy, Hassendeubel, Osterhaus, Salamon, Rosecranz, Schäfer, Laiboldt, Boernstein, Hemmerling, Weitzel, Tafel, Gilsa, Weber, Stahl, Wangelin, Dilger, Bohlen, von Schrader, Blandowski, Rolla, Sigel, Schurz, Schimmelpfennig, Buschbeck, Heinzelmann und Steinwehr. Rechts und links im Proszenium der Bühne befanden sich große Porträtbilder der Generäle Hecker und Sigel. Auf den langen Kommerstafeln waren mit amerikanischen Fähnchen geschmückte und mit den Namen und Nummern der deutschen Regimenter versehene Blumentöpfe aufgestellt. Die Bühne war mit Blattpflanzen geschmackvoll dekorirt. Vor Beginn der eigentlichen Festlichkeit konzertirte die Militärkapelle des St. Louiser Hassendeubel-Postens. Als Kommerspräsident fungirte Herr Adolf Georg, welcher sein Amt mit einer kurzen, markigen Ansprache übernahm, deren Wortlaut der nachstehende Passus entnommen ist: „Wir können stolz auf die Geschichte unseres Adoptivvaterlandes sein, die wir machen halfen, und auf das Land, für dessen Wohl wir einst mit Gut und Blut eintraten. Widersprechen möchte ich gewissen Leuten, welche behaupten, daß der Deutsche in Amerika nichts galt, bevor die Deutschen im alten Vaterlande die Franzosen besiegt hatten. Wir haben uns auf amerikanischem Boden schon lange vorher auch mit der Waffe in der Hand Achtung erfochten, und haben deutschen Idealen, deutschem Sang, deutschem Turnen und deutscher Gemüthlichkeit eine bleibende Stätte gegründet, und wir sind stets bereit, für das Land unserer Wahl von Neuem einzutreten". Herr Johann W. Dietz sprach alsdann den von ihm gedichteten Prolog, welcher von den Versammelten mit großem Beifall entgegengenommen wurde. Nachdem Col. William Vocke eine zündende deutsche Festrede gehalten und das Lied „Männer und Buben" im Massenchor gesungen worden war, folgte der republikanische Kongreßabgeordnete H. S. Boutell, welcher an Stelle des Herrn Brentano eine englische Ansprache hielt. Tiefergreifende Worte richtete Major Leo Rassieur, Kommandeur des Blair-Postens aus St. Louis, welcher sich ebenfalls an dem Kommers betheiligte, an die Theilnehmer. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß den Deutschamerikanern stets die Achtung gezollt werden möchte, zu der sie durch ihre Verdienste um ihr Adoptiv-Vaterland berechtigt sind. Major Rassieur, welcher die beste Aussicht hat, in der morgigen Delegatenversammlung zum Oberkommandeur der Veteranen-Armee gewählt zu werden, gehört jenen wackeren St. Louiser deutschen Veteranen an, welche nach Ausbruch des Bürgerkrieges die Ersten waren, welche von der dortigen Turnhalle aus gegen das unweit der Stadt befindliche Rebellenlager „Camp Jackson" zu Felde zogen, die Besatzung gefangen nahmen und unter nicht geringen Schwierigkeiten, die ihnen von dem Theile der St. Louiser Bevölkerung, welcher zu den Sklavenhältern hielt, bereitet wurden, in die Jefferson-Baracken einsperrten. Ein glücklicher Griff von dem Arrangementskomite — bestehend aus den Herren Adolph Georg, Paul Lippert, Gustav Rascher, Jakob Steggler, Hubert Meier und Lorenz Mattern — war es, den Senefelder Liederkranz und Turner-Männerchor, zwei der leistungstüchtigsten deutschen Gesangvereine, zur Mitwirkung heranzuziehen; die begeisternden Weisen, welche sie unter der Leitung des Herrn Kern sangen, trugen nicht wenig dazu bei, die Feststimmung anzuregen und auch zu erhalten. Den tiefsten Eindruck auf die versammelten Veteranen machte aber die Absingung ihres alten Schlachtenliedes "Rally 'round the Flag;" bei den Klängen dieses Marschliedes, das sie vor Jahren am Lagerfeuer und auf beschwerlichen Kriegsmärschen begleitet hatte, traten manchen der alten Knaben die Thränen in die Augen, und als die letzten Klänge verhallt waren, da sprangen nicht wenige vor tiefer, innerer Erregung von den Sitzen auf und drückten den neben ihnen sitzenden alten Kameraden bewegt die Hand. Herr Emil Höchster trug mit markiger Stimme und geschickter Hervorkehrung des pathetischen Inhalts das Gedicht „Am Grabe Lincolns", von Johann W. Dietz, vor. Eine wehmuthsvolle und tief ergreifende Szene war der Erinnerungs-Gruß, den die Veteranen ihren gestorbenen Kameraden bei gedämpftem Trommelwirbel und mit Senken der Fahnen darbrachten. Nicht vergessen sei auch, des Sängers Hermann Dietz Erwähnung zu thun, welcher das Auftrittslied des Feldpredigers aus Millöckers bekannter Operette mit großer Bravour vortrug. Entschuldigungsschreiben, an der Festlichkeit nicht theilnehmen zu können, von General Franz Sigel, New York, vom Oberst Hans Roebel, Milwaukee, von Herrn Wm. Rapp und einigen anderen Herren, wurden von Herrn Lorenz Mattern, Präsident des Hecker-Veteranenverbandes, verlesen. Damit hatte die offizielle Festlichkeit ihr Ende erreicht; die gemüthliche Kneipsitzung nahm ihren Anfang und währte bis heute, gegen Morgen.

* * *

Der Auszug der Gäste aus der Feststadt begann schon gestern Abend und wurde heute in Massen fortgesetzt. Die Eisenbahnverwaltungen gaben bekannt, daß über 40,000 Leute bis heute, kurz nach Mitternacht, die Züge zur Heimfahrt benutzt, sich darunter aber nur sehr wenige Veteranen befunden hätten. Die alten Haudegen verbleiben heute, und viele auch noch morgen in der Stadt, um ihren Regiments- oder Brigade-Reunionen beizuwohnen. Die meisten der einzelnen „Posten" halten heute und morgen hier auch ihre jährlichen Geschäftsversammlungen ab. Für Freitag ist keine derartige Sitzung mehr angekündigt, und, mit Ausnahme der Delegaten, werden wohl nur verhältnißmäßig wenige Veteranen den für diesen Tag vorbereiteten Festlichkeiten beiwohnen. Auch der riesige Zustrom von auswärtigen Festgästen wird sich bis dahin wieder verlaufen haben. Alles in Allem genommen, dürfte das in Chicago abgehaltene 34. Heerlager der Veteranenarmee allen Theilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben.

* * *

Das Veteranen-Signalkorps hat in der Händelhalle, No. 40. Randolph Str., sein Hauptquartier. Die Feldtelegraphie und das Signalwesen in der Bundesarmee ist von einem Deutschen, dem General Albert J. Meyer, im Jahre 1856 in den Ver. Staaten-Militärdienst eingeführt worden.—

Im Palmer House waren in der Nacht zum Dienstag nicht weniger als 1250 Gäste, nahezu 1200 waren im Great Northern-Hotel, 600 im Leland, 500 sowohl im Auditorium, wie im Auditorium-Annex, 572 in Briggs House, 690 im Victoria-Hotel und 328 im Grand Pacific Hotel untergebracht worden. — Als der „größte" Mann in der gestrigen Veteranenparade wurde W. P. Bane vom 22. Pennsylvanier Kavallerie-Regiment angestaunt. Er hat eine Körperlänge von 7 Fuß 2 Zoll und wiegt 215 Pfund. Er marschirte neben seinem Kameraden P. J. Jones, vom Pittsburg-Posten Nr. 151, welcher nur 5 Fuß 8 Zoll groß und knapp 135 Pfund schwer ist.—Der Abtheilung der „Lambs of Philadelphia" zog ein weißgekleidetes Mädchen voran, das ein schneeweißes Lämmchen an einem breiten weißsammetnen Bande führte.

Gouverneur W. A. Stone von Pennsylvanien legte die ganze Marschroute in Reih und Glied mit seinen Kameraden vom Pennsylvania Posten No. 88 zurück. Gouverneur Scofield von Wisconsin und General Bragg, welcher die eiserne Brigade in allen ihren zahlreichen heißen Gefechten anführte, marschirten bis zur großen Tribüne im Veteranenzuge und nahmen alsdann die für sie reservirten Sitze auf derselben ein. Im Ganzen waren 196 verschiedene Veteranenvereinigungen im Festzuge vertreten, der eine derartige Ausdehnung hatte, daß es volle vier Stunden nahm, um ihn sich, von einem Standpunkt aus, in seiner ganzen Zusammenstellung anzusehen.

Die auf gestern Vormittag angesetzte Einweihung der an Van Buren Straße und Michigan Avenue befindlichen Veteranen-Ehrenpforte mußte unterbleiben, weil General Shaw noch im letzten Moment abgehalten wurde, sich dazu einzufinden. Nicht wenige Schaulustige hatten sich schon um 8 Uhr Vormittags zu dieser Feier eingefunden und verblieben dann, selbst nachdem sie durch das Unterbleiben derselben enttäuscht waren, bis 4 Uhr Nachmittags auf den eingenommenen Plätzen. — Generalleutnant Nelson A. Miles hatte für die gestrige Parade seine glänzende Pracht-Uniform nicht angelegt, die er auf seiner Europareise bei den Festlichkeiten gekrönter Häupter getragen, zu denen er geladen war. Der Oberkommandeur der Bundesarmee wurde in seiner einfachen Generalsuniform, auf der nur das Grand Army-Abzeichen prangte, von den meisten der an ihm Vorbeimarschirenden nicht erkannt. Das hat er diesmal von seiner Bescheidenheit. General Miles nebst Gattin und den Adjutanten Col. Nickerson, Kapitän J. J. Abercondie und Kapitän Edward Abdell, weilt hier als Gast des Generals Joseph Wheeler, Kommandeurs des Departements der Seen. Wie verlautet, wird „Fighting Joe Wheeler" demnächst pensionirt werden; General Otis soll bereits zu seinem Nachfolger in Chicago bestimmt worden sein. — Im Ganzen marschirten in der gestrigen Parade 23,352 Mann, welche sich wie nachstehend auf die einzelnen Abtheilungen vertheilten:

Abtheilung	Mann
Polizeimannschaft	30
Marschall nebst Stab und Generäle zu Pferde	98
Kapelle des 2. Jll. Milizregimentes	60
New Yorker, zu Pferde	18
Phinneys Kapelle	30
Herolde	12
Gäste in Kutschen	39
Trommlercorps	40
Buffalo Militärkapelle	30
Mitglieder des Columbia-Postens	52
Mitglieder des Bidwell-Wilkinson-Postens aus Buffalo	40
Wisconsin	2,375
Pennsylvanien	1,239
Ohio	3,109
New York	530
Connecticut	80
Massachusetts	285
New Jersey	70
Maine	40
Californien und Nevada	69
Rhode Island	35
New Hampshire	60
District of Columbia	90
Virginia	10
Maryland	40
Nebraska	240
Michigan	1,427
Iowa	1,728
Indiana	2,130
Colorado	100
Kansas	300
Delaware	30
Minnesota	433
Kentucky	225
College-Kadetten-Trommlercorps	140
Missouri	593
West Virginien	145
Süd-Dakota	150
Washington und Alaska	20
Arkansas	35
New Mexico	20
Louisiana	50
Florida	10
Montana	25
Texas	35
Georgia	30
Idaho	15
Alabama	25
Nord-Dakota	82
Oklahoma	25
Illinois	6,977
Im Ganzen	23,352

In Bensonville.

Feier des Waisenfestes der evangelischen Gemeinden.

Die evangelischen Gemeinden von Chicago werden am 2. September in Bensonville ihr Waisenfest abhalten. Wer einmal dort gewesen, geht immer wieder gern hinaus. Wer sollte sich nicht freuen, wenn Waisenkinder ein gutes Heim gefunden haben, wenn alten Leuten ein ruhiger Lebensabend geboten wird? Es ist ein schönes, edles Werk, das dort in jenem Waisen- und Altenheim getrieben wird. Diesem Heim gilt der Besuch; der Versammlungsplatz ist nahe dabei in dem böhmischen Wäldchen. Ein reichhaltiges Programm ist aufgestellt, packende Reden, Gesänge und Chorlieder verschönern das Fest, und auch für leibliche Erquickung ist gesorgt.

Die Rundfahrt beträgt 50c. Tickets sind bei den evangelischen Pastoren sowie bei den Komitemitgliedern am Bahnhof zu haben. Man merke sich die Züge:

Der erste Zug verläßt das Union-Depot 9:15 Morgens und hält an keiner Zwischen-Station an. Der zweite Zug geht vom Union-Depot 9:45 Morgens ab und hält an Chicago Avenue, Clybourn Place, Milwaukee Avenue, California Ave. und in Hermosa an. Nachmittags geht diesmal kein Zug hinaus, da es dem Komite nicht möglich war, einen solchen von der Bahnverwaltung zu erlangen. Die Rückfahrt erfolgt um 6 Uhr, resp. 6:30 Abends nach dem Union-Depot.

* In einer gemeinsamen Sitzung der Mitglieder der 33. Ward Improvement Clubs und der verschiedenen Logen der Knights of Pythias wurde gestern beschlossen, in South Chicago vom 17. bis 22. September einen Jahrmarkt nebst Karneval abzuhalten. Der Jahrmarkt wird wahrscheinlich an Houston Ave., zwischen der 88. und 91. Str., stattfinden.

Blutige Hochzeit.

Ein Brautkuß zu viel bringt den Bräutigam in Lebensgefahr.—Schießerei infolge der Rassen-Kämpfe.

Weil Jemand seine Braut zweimal zu küssen versuchte, wurde John Shuddy bei seiner Hochzeit in dem Hause 321 N. Franklin Straße eifersüchtig. Die Folge war eine Holzerei. Im Verlauf derselben wurde der Hausrath übel zugerichtet, mehrere Gäste verletzt und der Bräutigam durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet.

Bei einem Streit über die kürzlichen Rassenkämpfe im Süden wurde gestern der cubanische Zigarrettenmacher A. T. Fogousta, 2504 Wabash Ave., von dem Wollkopf William Sothorn, der in der Speisewirthschaft 2129 Clark Straße beschäftigt ist, durch einen Schuß dem Tode nahe gebracht. Der Schießbold wurde verhaftet.

— Verlockend. — Hausfrau: „Sie können doch hoffentlich recht gut kochen!?" — Neue Köchin: „Ich sag' Ihnen, nach acht Tagen wird Ihr Küche vom Militär gestürmt."

Vergnügungs-Wegweiser.

Baseball = Park. — Buffalo Bills „Wilder Westen."
Coliseum. — Patriotische Konzerte.
Powers. — „The Maneuvers of Jane".
Grand Opera House. — Geschlossen.
McVickers. — „Way Down East".
Great Northern. — „A Day and a Night".
Dearborn. — „The Burgomaster".
Hopkins. — „Darkest Russia".
Alhambra. — „The World".
Bijou. — „The Great Northwest".
Bismarck = Garten. — Allabendlich Konzerte von Bunges Orchester.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Sunnyside Park. — Hopkins' Baudeville-Gesellschaft.
Volksgarten. — Beckers Damen=Orchester.
Tivoli = Garten. — Tyroler Alpensänger und Baudeville.
Spondleys Garten. — Konzert und Baudeville.

Lokalbericht.

„Wilde Wirthschaften".

„Fliegende Kneipiers" machen den See unsicher.—Sie besitzen keine städtische „Existenzberechtigung". — Ein Gespensterschiff a la „Fliegender Holländer". — Die Glanzperiode der „Bumboats" ist vorüber. — Ein Aufschwung des Geschäfts steht jedoch bevor.

Der Michigan=See hat sein Gespensterschiff. Wie der „Fliegende Holländer" ist es dazu verdammt, ruhelos auf der weiten Fläche des großen Gewässers umherzuirren, falls es nicht mit der Chicagoer Sicherheitsbehörde Bekanntschaft machen will. Das geheimnißvolle Fahrzeug ist eine schwimmende Flüsterkneipe, ein sogenanntes „Bumboat." Seine unheimlichen Kreuz= und Querfahrten bereiten den „Heimlichen", die mit der Ueberwachung dieser Seefahrer betraut sind, viel Kopfzerbrechen. Einmal taucht das mysteriöse Boot am Regierungskai auf, um im nächsten Augenblick auf und davon zu fahren, ein anderes Mal läßt es sich an der Mündung des „Stinkflusses" blicken und verschwindet bald darauf wieder in dunstiger Ferne. Die Identität seines Besitzers und der Umfang seines Geschäftes sind in undurchdringlich scheinendes Dunkel gehüllt. Einzelne glauben, daß „Black Jack" Yattaw, der Schrecken des Seeufers, einen würdigen Nachfolger gefunden hat und daß die „schönen Tage" der nächtlichen Orgien auf dem verschwiegenen Wasserspiegel wieder im Anzug sind.

Als Yattaw vor acht Jahren das Zeitliche segnete, athmete die Polizei erleichtert auf. Er hatte das Geschäft nach allen Regeln der Kunst betrieben, und die zahlreichen Bußgelder, mit denen er die Stadtkasse unfreiwillig bereicherte, hielten ihn nicht im Geringsten von seinem Gewerbe ab. Dieses hatte für ihn einen goldenen Boden; man hat berechnet, daß er während des Sommers täglich etwa $150 einnahm und in mancher Saison einen Reingewinn von $20,000 erzielte. Was hatten dem gegenüber die Strafen zu bedeuten, die auf ihn herabregneten und während seiner stürmischen Laufbahn die ungewöhnliche Höhe von $125,000 erreichten? Die Betriebskosten sollen sich auf höchstens $30 den Tag gestellt haben, da er einen Theil seiner Waaren eigenhändig herstellte und nur die billigsten Bestandtheile verwerthete.

Daß der „schwarze Hannes" erfolgreich war, kann man daraus ersehen, daß er sich mit dem Gedanken trug, seinen Namen durch ein Meisterwerk der Baukunst, ein kleines Weltwunder, zu verewigen. Er plante nämlich die Gründung der „Yattaw=Insel", eines schwimmenden Lustgartens mit gläsernen Feenpalästen, in denen Derjenige, welcher das nöthige Kleingeld besaß, dem Vergnügen jeder Art ungezügelt und ungestört fröhnen könnte. An Unternehmungsgeist war bei ihm kein Mangel vorhanden; denn er interessirte gelegentlich einer hiesigen politischen Nationalversammlung mehrere reiche Delegaten aus „Gay Manhattan" für seine Idee. Aus irgend einem Grunde scheiterte jedoch der kühne Plan.

Die Feldzüge der hohen Obrigkeit gegen den trutzigen „Seehelden" waren voll von Abenteuern. Vielfach gelang es der gewandten Wasserratte, die plumpen Organe der Ordnung zu überlisten. Ein vollständiges Signalsystem und ein kleiner Nachen retteten ihn oft aus den Händen der Häscher. Rückte die Polizeimacht zu Schiff heran, so verschwand er durch eine Fallthür im Bauch seines Bootes und sprang von dort durch eine von zwei geheimen Luken in den Kahn. Lag dieser gerade auf der verkehrten Seite, so tauchte er einfach, bis die „Spürhunde" sich entfernt hatten. Sein Weib verständigte ihn durch Zeichen, die aus Flüchen bestanden, von den Bewegungen der Beamten, sodaß er im Stande war, ihren forschenden Blicken auszuweichen. War jedoch seine schwankende Behausung durch eine Planke mit dem Hafendamm verbunden und ein polizeiliches Aufgebot nahte heran, so zog er ohne weitere Umstände das Brett ein und lachte die Männer des Gesetzes aus.

Ueber die Vorgänge auf dem „Bummelboot" waren die tollsten Gerüchte im Umlauf. Man erzählte sich mit Grausen, daß der Abschaum der „Windigen Stadt" sich zu nachtschlafender Zeit bei Yattaw ein Stelldichein gebe, daß dann Gersten= und Rebensaft in Strömen fließe und daß die erwachende Sonne stets eine bunte Reihe von „Bierleichen" bescheine. So mancher Fremde, den die Neugier nach der verankerten Verbrecherkneipe trieb, soll nicht wieder zurückgekehrt sein. Yattaws Stammgäste waren verschwiegen wie das Grab, und der See gab seine Leichen nicht immer zurück.

Aehnliche Zeiten scheinen also wiederum bevorzustehen; denn außer jenem gespenstischen Schiff macht ein weniger räthselhaftes die Hafengegend unsicher. Die Eigenthümer dieser „wilden Wirthschaft" wurden kürzlich im Hafen verhaftet und um je $20 gestraft. Die Berufung auf ihren Regierungsschankschein half ihnen nichts, da sie innerhalb anderthalb Meilen vom Ufer dingfest gemacht worden waren und die Macht der Stadt sich so weit erstreckt.

Oft kommt es vor, daß Besitzer solch' verpönter Lokale auf oder nahe der Grenze der städtischen Machtzone abgefaßt werden; in derartigen Fällen folgt fast ausnahmslos ein Kampf in den Gerichten.

Keines dieser Etablissements besitzt einen städtischen Schankerlaubnißschein und kann diese Existenzberechtigung auch nicht erhalten, da man annimmt, daß die Bundesbehörden den Verkauf geistiger Getränke auf dem See nicht wünschen.

Diese Schänken bestehen gewöhnlich aus einem ausrangirten Flachboot mit einem rohgezimmerten Aufbau. Eine primitive Bar, etliche wackelige Tische und ein paar harte Stühle bilden die Ausstattung. Während der warmen Jahreszeit haust der Besitzer, oft sogar mit seiner Familie, gewöhnlich in der baufälligen Barracke. Im Spätherbst bringt er sie meistens in einem sicheren Versteck unter. Die besten Kunden der „Bumboats" sind die Schiffslader, die, wenn der Durst sie plagt, nach denselben rudern.

Die Metropole des Westens ist übrigens nicht die einzige Stadt, die diesen Gemeinschaden besitzt. Jede amerikanische Hafenstadt, welche einen Schankerlaubnißschein erfordert, leidet unter diesem Uebelstande.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths=Lizensen wurden in der Office des County=Clerks ausgestellt:

Joseph W. Stoul, Ella E. Kendricks, 44, 41.
Joseph Neiman, Lena Ziv, 23, 23.
Michael J. Prendergast, Ellen A. Girard, 27, 23.
Edward Fitzgerald, Laina McDonald, 40, 32.
Julian Koprowski, Julyanna Pospiesna, 31, 20.
Max Waffel, Ida WirDth, 23, 22.
James Johnson, Emma Jones, 49, 47.
William Bletsch, Alvina Westphal, 22, 19.
Jacob Friedman, Beckie Busch, 26, 21.
Wm J. Fitzgerald, Ellen M. Howley, 21, 18.
Calvin L. De Witta, Clara M. Thomas, 42, 24.
Charles H. Fowler, Louise Engelman, 22, 18.
Levi A. Eliel, Theresa Großman, 21, 18.
rFed. May, aMry Campron, 26, 24.
Louis Fireman, Fannie Kleiman, 22, 20.
John H. Kindt, Hattie Blettner, 27, 23.
W. Skowrowski, Antonina Furman, 24, 23.
Edgar A. Foster, Clara Hatlang, 44, 33.
Salvatore Campagne, Guiseppa Gullo, 42, 36.
Vincent S. Pezek, Albina Blasbill, 26, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Rodler, Paul, 17 J.
Gille, Jakob, 55 J., 295 Hudson Ave.
Stang, George, 36 J., 2854 N. Paulina Str.
Goldbohm, Anna, 19 J., 430 Center Ave.
Beese, Louise, 80 J., 276 W. North Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 29. August 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.95—$6.00 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.30—$3.95; Mastschweine $5.25—$5.40; Schafe $3.50—$3.65.

Molkerei = Produkte. — Butter: Kochbutter 14—15c; Dairy 16—18c; Creamery 18—20½c; beste Kunstbutter 14—15c. — Käse: Frischer Rahmkäse 10—10½c das Pfund; andere Sorten 10—13½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6—6½c das Pfund; Hühner 8½c; Enten 7—7½c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 6—6½c das Pfund; Hühner 8—9c das Pfund; Enten 6—7c das Pfund; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend. — Eier 13½—14c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht — Fische: Weißfische, Nr. 1, per 100 Pfund, $7.00; Zander 5½c das Pfund; Karpfen und Büffelfisch 2—5c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Frische Früchte. — Californische Birnen, per Kiste $1.75—$2.00; Pflaumen, vier Körbe, $1.00 bis $1.25; Tokayer Trauben, vier Körbe, $1.25—$1.50; Malaga=Trauben, vier Körbe, 75c—$1.00; Pfirsiche, $1.00—$1.25 Orangen, $3.00—$4.00 per Kiste; Bananen, $1.00—$2.00 per Gehänge; Zitronen $6.00 bis $6.50 per Kiste; Wassermelonen, $50—$125 per Waggonladungen; 100 Stück $8.00—$20.00.

Kartoffeln. — 37—38c per Bushel; Süßkartoffeln, $2.75—$4.75 per Faß.

Gemüse. — Sellerie, 25c die Kiste; Kopfsalat, 20c die Kiste; rothe Rüben, 40c per 1½ Bushel=Sack; Meerrettich, 80c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—40c per Dutzend; Gurken, 5c per Dutzend; Radieschen, 1c das Bündel; Moorrüben, 65c per 100 Bündel; Erbsen, $2.00 per Sack; Wachsbohnen, 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen, 50c—$1.00 per Sack; Blumenkohl, 20—50c per Gestell; Tomaten, 20—40c per Bushel; Süßkorn, 3—4c das Dutzend; Zwiebeln, 10c per Dutzend Bündel; Spinat, 50c per Kübel.

— Replizirt. — Er (kahlköpfig): Wenn ich nicht bedächte, langes Haar, kurzer Verstand. — Sie: Besser langes Haar und kurzer Verstand wie eine Glatze und gar kein Verstand.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine=Korps — Rekruten verlangt! Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein=Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 per Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine=Korps=Rekrutirungs=Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Männern, welche beständige Anstellung suchen, werden Stellen gesichert als Kollektoren, Buchhalter, Office=, Grocery=, Schuh=, Bill=, Entry=, Hardware=Clerks, $10 wöchentlich und aufwärts; Verkäufer, Wächter, $14; Janitors in Flat=Gebäude, $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Helfer, Heizer, Oeler, Porters, Stores, Wholesale=, Lager= und Frachthaus=Arbeiter, $12; Drivers, Delivery=, Expreß= und Fabrikarbeiter, $10; brauchbare Leute in allen Geschäfts=Branchen.—National Agency, 167 Washington Str., Zimmer 14. sonmodimidofr

Verlangt: Ein guter Bäcker, 2. Hand an Cakes. 312 Austin Ave.

Verlangt: Ein Hausmann für ein Klub=Haus. Lohn $20, alles frei und guter Neben=Verdienst. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Junge an Cakes. Bei Tag. 188 W. 22. Place.

Verlangt: Junger Cakebäcker. 927 W. 20. Str., nahe Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Presser an Costum=Röcken. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. midofrsa

Verlangt: Ein junger Bäcker als Helfer an Brot und Cakes. Wilichek, 3556, 63. Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. $12 per Woche. 877, 31. Str.

Verlangt: Guter Schmied. 2585 Lincoln Ave.

Verlangt: 15jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Ein ordentlicher lediger Mann für Betten=Aufmachen und allgemeine Hotelarbeit. 172 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Hufschmied (Horseshoer). 844 Clybourn Ave., nahe Ashland.

Verlangt: Carver, Junge, der schon solche Arbeit gethan hat. August Hautzke & Co., 100—108 Weed St.

Verlangt: Porter im Saloon. 74 W. Madison St.

Verlangt: Porter. 1271 Armitage Ave.

Verlangt: Schneider an alter und neuer Arbeit. Stetiger Platz. 936 Ost 51. Str., nahe Hochbahn.

Verlangt: Ein Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen Morgens von 7 bis 8 Uhr. 55 West Randolph Str. mido

Verlangt: Plasterer. 83 West Van Buren Str.

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag; billige Fahrt; 500 für Iowa, Wisconsin und Minnesota; freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 29ag1w

Verlangt: Ein guter Butcher, der auch ein wenig in der Grocery mithelfen kann. 796 Huron Str., Ecke Rockwell.

Verlangt: Kutscher in Privatfamilie. Edward Rueb, 164 W. Randolph Str.

Verlangt: Starker Junge, 16—18 Jahre, in Butcher=Geschäft. 312 W. 12. Str.

Verlangt: Junge, ungefähr 14, für Zeitungsroute, nahe 14. Str. und Blue Island Ave. wohnend. 422 14. Str.

Verlangt: Ein guter kräftiger Junge. 212 Ost Division Str.

Verlangt: Porter in Saloon. 162 Ost North Ave.

Verlangt: Junger Mann, um Milchwagen zu fahren. Referenzen verlangt. Meyer Bros., 99 Orchard Str.

Verlangt: Schneider, Bushelman, guter Presser. Stetige Arbeit das ganze Jahr hindurch. 786 Ost 47. Str.

Verlangt: Ordentlicher Junge von 17 Jahren, im Saloon zu helfen. Netzband, 213 Webster Ave.

Verlangt: Ein Mann für Kohlen= und Moving=Geschäft. A. Kurth, 431 N. Wood Str.

Verlangt: Junger Bäcker an Brot und Cakes. 953 N. California Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Junger Mann, im Stall bei Pferden zu arbeiten. 707 N. Wood Str.

Verlangt: 50 Männer für Südafrika. Freie Transportation und $15 für Service. Gehen nach Kapstadt, Südafrika. Chas. Hagen, 24 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge, an Bäckerwagen zu helfen. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Grocery=Clerk. Stetiger Platz. 167 31. Str. midofr

Verlangt: Ein guter ehrlicher Grocery=Clerk. 1773 N. Hoyne Ave., Ecke School.

Verlangt: Painter. 459 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Selbstständiger Bäcker an Cakes und Rolls. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Saloonporter, welcher auch hinter der Bar Bescheid weiß. Zu erfragen 117 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Eine stetige zweite Hand an Brot. Adr. A. 107 Abendpost.

Verlangt: Ein starker Junge an der Wurst=Stopfmaschine, bei G. W. Zeiger, 20—34 E. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, 14—16 Jahre. 165—167 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein guter Butcher auf's Land. Oscar Mayer & Bros., 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter für Saloon, mit Referenzen. 134 Fifth Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes und Biscuits. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Blacksmith=Helfer. Muß Pferde beschlagen können. 5115 Loomis Str.

Verlangt: Hausmann für Privathaus. Muß Heißwasser=Heizung verstehen und gut empfohlen sein. — Nachzufragen bei Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge als letzte Hand Cakes. Gutes Heim. 508 Blue Island Ave. mido

Verlangt: Ein guter Mann für Porter=Arbeit im Saloon. 93 Washington Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung. Guter Nebenverdienst für Versicherungs=Agenten. Vorzusprechen Vormittags. 191 E. Clark Str., Zimmer 21. momifr

Kontraktor verlangt, um Storefront an Brickhaus zu bauen. Adr. W. 713 Abendpost. —son

Verlangt: Guter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 28ag,1w

Verlangt: Porter für Klubhaus. Muß alle Hausarbeiten verstehen und etwas aufwarten können. Mit Referenzen. 300 LaSalle Ave. dimi

Verlangt: Ein junger Mann mit etwas Erfahrung in Cakebäckerei. Vorzusprechen bei Mr. Drechsel, Cake=Vormann, heute um 4 Uhr Nachm. 43 S. Jefferson Str. dimi

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 16 bis 18 Jahren, für Milchwagen. 206 Washburn Ave. modimi

Verlangt: 50 erster Klasse Handarbeiter bei „The Banner Cigar Mfg. Co.", Detroit, Mich. Perfectos Facons. 18ag—8sp

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger fleißiger und nüchterner Mann sucht Arbeit. Kann gut mit Pferden umgehen und ist stadtbekannt. Adr.: T. 893 Abendpost.

Gesucht: Solider Lunchkoch, der auch Bar tenden kann, sucht Stelle. Adr.: S. 733 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Brotvormann sucht stetige Arbeit. 12 Orchard Str. mido

Gesucht: Junger Mann, Waiter, sucht Stellung. Adr.: R. Ulrich, General Delivery. mido

Gesucht: Guter Bartender wünscht stetigen Platz. — Adr.: P. 519 Abendpost.

Gesucht: Mann wünscht Arbeit im Saloon, als Bartender. Thut auch Porter=Arbeit. J. W. 146 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Bartender (in Stellung) sucht sich zu verbessern. Adr. J. 915 Abendpost.

Gesucht: Bertender in mittleren Jahren, ledig, mit besten Referenzen versehen, wünscht dauernde Beschäftigung. Adr.: S. 700 Abendpost. dimi

Gesucht: Ein junger Mann sucht gute Stelle in Privat= oder Geschäftshaus oder Milchgeschäft. F. F., 687 N. Paulina Str., 3. Flat. modimi

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Platz als Janitors in Flathaus. Kann alle vorkommenden Reparaturen in und außer dem Hause besorgen. Adr.: H. K. 14 Abendpost. dimi

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 ältere ehrliche Leute, Frau für Küche und Mann für Reinhalten. 928 W. Taylor Str., Store. mido

Verlangt: Eine zweite Köchin und Geschirrwascher. 100 E. Madison Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Eine Hand an Knopflöcher an Costum=Röcken. 181 S. Clark Str., Zimmer 8. midosa

Verlangt: Frau für Barber=Wäsche und Mädchen für Factory=Arbeit. Office, 413½ Ost North Ave.

Verlangt: Erfahrene Hand an wollenen Waists. Arbeit nach Hause gegeben. Nur erfahrene brauchen vorzusprechen. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Millinery=Trimmers und Lehrmädchen. 743 Milwaukee Ave.

Verlangt: 10 Maschinenmädchen an Westen. 44 Tell Place. mido

Verlangt: Erster Klasse Dampfkraft=Maschinen=Operators, auch Mädchen von 15 Jahren zum Lernen. Bezahlung während Lehrzeit. 888 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Cloaks. 710 Racine Ave. mido

Verlangt: Mädchen in Bäckerei. 554 N. Clark St.

Verlangt: Operator und Finisher an Skirts. — Greenbaum, 504 W. Chicago Ave.

Verlangt: Putzmacherin. Muß selbstständig trimmen können und auf der Nordseite wohnen. 231 North Ave.

Verlangt: Operator an Coats. 346 North Ave., 2. Floor, hinten. dimido

Verlangt: 200 Mädchen an Sammet=Hüten zu arbeiten Ausgelernte und Lerner sogleich erwünscht. George Wagner, 86 Wabash Ave. 26agwX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 415 W. 14. Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Adr.: S. 723 Abendpost.

Verlangt: Mädchen, das etwas zu kochen versteht. 199 West Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 265 Fremont Str.

Verlangt: 50 Mädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 82 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. 560 Seminary Ave.

Verlangt: Haushälterin für eine kleine Familie. A. Kurth, 431 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1026 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Küche in Boardinghaus. 424 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Nachmittags. 3030 Vernon Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 4346 Berkeley Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit für 2 Personen. Keine Wäsche. 1312 Diversey Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. S. Churan, 664 Lincoln Ave. mido

Verlangt: Mädchen, 15—17 Jahre, für leichte Hausarbeit. 41 Lincoln Place, 2. Flat.

Verlangt: Dienstmädchen bei einer kleinen Familie, gutes Heim. 467 Bowen Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. M. Gutkowsky, 430 S. Wood Str., 1. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $4 per Woche. 851 Wilson Ave. mido

Verlangt: Junges deutsches Mädchen in feiner Familie, für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und angenehmes Heim. Bitte sofort vorzusprechen. 1521 Oakdale Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen. Muß kochen und bügeln können. 317 Ost North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Eines das zu Hause schlafen kann vorgezogen. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Eine gute Bügelfrau. 454 Wells Str., hinten. Eingang an Goethe Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, deutsche vorgezogen. 925 Melrose Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 335 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim, guter Lohn. 533 Cleveland Ave.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen. 508 La Salle Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 4239 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. 4212 Indiana Ave., 1. Flat. mido

Verlangt: Gute zweite Köchin, sofort. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches kochen kann, Familie von Dreien, moderne Flat=Wohnung, dem Lincoln Park gegenüber. Guter Lohn. Mrs. Hermann Goettsch, 1957 Deming Place, nahe City Limits Etrn. mido

Verlangt: Eine ältere Frau ohne Anhang in einer kleinen Familie mit bescheidenen Ansprüchen. Süddeutsche vorgezogen. 777 N. 43. Ave.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder mitteljährige Frau für allgemeine Hausarbeit. 1123 S. Kedzie Ave.

Verlangt: Aeltere Frau zur Führung des Haushalts für ein Ehepaar das beschäftigt ist (Südseite). Gutes Heim. Adr.: P. 529 Abendpost.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 519 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein Mädchen für zweite Arbeit. 3427 South Park Ave. midofrsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 4801 Champlain Ave., 2. Flat. mido

Verlangt: Gutes, sauberes Mädchen für Hausarbeit, eines welches etwas versteht. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 175 Center Str. mido

Verlangt: Küchenmädchen und Mädchen, am Tisch aufzuwarten. 162 North Ave.

Verlangt: Mädchen zum Aufwarten und Küchenarbeit 149 Ost North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. $3. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 47 W. Erie Str., unten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 540 Burling Str. dmi

Verlangt: Eine deutsch=lutherische Haushälterin mittleren Alters, welche ein gutes Heim wünscht. — Nachzufragen bei James Bahnsen, Deerfield, Lake Co., Ill. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. — 4553 Oakenwald Ave., Flat 1. dimi

Verlangt: Eine gute Köchin. Keine Wäsche. 2512 Michigan Ave. dimido

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Küchenarbeit und eines am Tisch aufzuwarten. 181 W. Lake Str. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin; guter Lohn. 377 Dayton Str., nahe Garfield Ave. dmdo

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren ohne Kinder. Gutes Heim. Nachzufragen nach 5 Uhr. 882 West 13. Str. dimi

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für Hausarbeit. $4, kleine Familie. Referenzen. 3435 Wabash Ave., Top Flat. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Kleines Haus. $5 die Woche. 540 Ost 44. Str. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. Mrs. Decker, 2182 Washington Boulevard. dimi

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für Küchen=Arbeit, 2 in Familie. 493 Elston Ave. dmdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Wandel, 175 31. Str. 27ag,1mt

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 206 Washburn Ave. modimi

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Keine Wäsche. $4.00 per Woche. 167, E. 31. Str. modimi

Gust. Strelow's ältestes deutsches Stellenvermittelungsbureau befindet sich 1814 Wabash Ave., eine Treppe. Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit finden noch immer gute Plätze. Herrschaften gewissenhaft bedient. Haushälterinnen immer an Hand. 4ag,1mX

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau. 654 Sedgwick Str., Ecke Center. Mrs. Runge. Wittwe. 14ag,1mX

W. Fellers, das einzige größte deutsch=amerikanische Vermittlungs=Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen in guter Familie für leichte Hausarbeit. Guter Lohn. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3435 Union Ave., 2. Flat.

Verlangt: Köchin im Restaurant. Guter Lohn. — 5629 Wentworth Ave.

Verlangt: 6 Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 956 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 178 Center Str., im Store.

Verlangt: Junges Mädchen mit Erfahrung für leichte Hausarbeit. Drei Erwachsene in der Familie. 2578 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 543 Dearborn Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 415 Oak Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674 48. Str., nahe Grand Boulevard. midofr

Verlangt: Köchin, sowie Mädchen zur Mithilfe im Restaurant. Guter Lohn. 2831 Archer Ave.

Verlangt: Gute starke Köchin für Saloon und Restaurant. Albert Wagner, 3949 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1351 N. Clark Str., Flat C.

Verlangt: Hausmädchen. Guter Lohn, angenehmer Platz. 226 Milwaukee Ave., Store. mido

Verlangt: Gute christliche Haushälterin. Gutes Heim. Adr.: A. 118 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 104 S. Hoyne Ave., 4. Flat.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 786 N. Artesian Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen und Hausarbeit. Guter Lohn. 3550 Prairie Ave. mido

Verlangt: Ein tüchtiges junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen und Backen verstehen, auf dem Lande. Zu erfragen: 34 Ost Washington Str., Zimmer 803, zwischen 9 und 1 Uhr. midosa

Verlangt: 15jähriges Mädchen für Hausarbeit. 837 W. Division Str.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau zu 3 Kindern, 1½, 4 und 6 Jahre, sofort. Wagner, 1227 Addison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 936 N. Clark Str., unten.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Stelle zum Schrubben, Privat= oder Geschäftshaus. 55 W. Erie Str.

Gesucht: Aeltere Frau wünscht Stelle, 1 oder 2 Kinder zu warten. 15 Myrtle Str.

Gesucht: Eine anständige alleinstehende Frau, tüchtige Haushälterin, wünscht eine bessere selbstständige Stelle. Adr.: T. 884 Abendpost. mido

Gesucht: Junge Wittwe, tüchtig im Haushalt, wünscht Stelle als Haushälterin. Adr.: S. L. 69 Abendpost.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause. 57 Cleveland Ave., hinten, oben.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. 47 Pearl Court, nahe Webster Ave.

Gesucht: Wittfrau, 48 Jahre alt, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin bei älterem, gut situirtem Herrn. Zu erfragen in Daiggers Apotheke, Ecke Lincoln und Wrightwood Ave.

Gesucht: Schneiderin, welche sehr gut arbeitet, kann noch einige Tage vergeben. 75c per Tag. M. K., 855 N. Clark Str.

Gesucht: Nettes junges Mädchen sucht Stellung im Bäckerstore oder für zweite Arbeit. 1814 Wabash Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Viele Mädchen für irgendwelche Arbeit, Haushälterinnen suchen Stellung. 1814 Wabash Ave., oben.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt für ein Mehl= und Futter=, Kohlen= und Moving=Geschäft. A. Kurth, 431 N. Wood Str.

Suche Partner für blühende Bäckerei mit $500. Offerten unter T. 846 Abendpost erbeten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$30 nimmt ein Familien= oder Geschäftspferd, Gewicht 1100 Pfd. 4223 Michigan Ave.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Arbeit. 234 S. Water Str.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 1300 Pfund, $40. — 428 Clybourn Ave.

Zu kaufen gesucht: Billig, Pferd und Slopwagen, Einspänner. Adr.: T. 876 Abendpost.

Zu verkaufen: Soeben erhalten, 2 Waggonladungen schwere westliche Pferde. Clybourn und Diversey, Av.

Zu verkaufen: Ein kleiner Pony, billig. 206 Washburn Ave. modimi

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 21ag,1mX

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Range, Parlor=Suit, Bett=Sopha. 981 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Eine große eichene Bettstelle mit Spring wegen Raummangel billig. 241 Ost 37. Str. mdosfson

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $35 für ein schönes Rosewood Piano. $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division. 2ag,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Kinderwagen, so gut wie neu. 379 Ost Division Str., oben.

Nähmaschinen, Bicycles ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale=Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7fcb*

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch! — Alleinstehender alter Herr mit gutem Eigenthum sucht die Bekanntschaft einer Wittwe nicht unter 45 Jahren mit etwas Vermögen, auch alleinstehend, am liebsten vom Lande, um bei gegenseitiger Zuneigung sich zu verheirathen. Agenten verbeten. Adr.: A. 109 Abendpost.

Heirathsgesuch. Mädchen, guter Charakter, angenehmes Aeußere, katholisch, jung, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Herrn, zwecks späterer Heirath. Offerten unter S. 724 Abendpost erbeten.

Heirathsgesuch: Zwei Freundinnen, 23 und 29, nicht häßlich, gut erzogen, mit $1200 und $2000 Erbtheil, wünschen sich mit auf diesem Wege zu verheirathen. Adr. unter P. 524 Abendpost. Agenten verbeten.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt. Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—E. Hoffman, Konstabler. 28fb,1j

Wir fabriziren volle Auswahl von Gas= und elektrischen Einrichtungen. Preise die niedrigsten. Sehet, was wir bieten, ehe Ihr kauft. U. S. Mfg. & Lighting Co., 57 West Washington Str. 21ag,1mX

Frau Eglin ist von der Reise zurückgekehrt. 94 Clybourn Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die X=Strahlen, 279 S. Clark Str., kurirten 2000 Leute, unt. Anderem Carpenter Hoagland, 118 Dearborn Str., John Bowler, 277 Clark Str., und Jakob Singer, 500 State Str. 9agX,1m

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial=Arzt. — Geschlechts=, Haut=, Blut=, Nieren=, Leber= und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2janX*

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Buff farbiges Pferd, Sonntag. Wiederbringer erhält Belohnung. 267 Fletcher Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Milchroute, 4 Kannen. Verkaufe für $150, wenn sofort genommen.
Bäckerei, sehr gut gehend, billige Miethe, eine feine Gelegenheit für einen praktischen Mann, Eigenthümer ist kein Bäcker.
Habe verschiedene feine Bargains in Zigarren= und Confectionery=Stores. Sprecht vor.
White, Zimmer 970, 189 LaSalle Str. Tel. Main 3448.

Zu verkaufen: Eck=Saloon mit zwei Logenhallen an der Nordseite, wegen Krankheit. Die Hallen sind jeden Abend besetzt. Preis $1000. Bargain. — Saloon mit Haus, oder zu vertauschen gegen Haus und Lot an der Westseite. $4000. — Sowie Geschäfte jeder Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

„Hintze", Grundeigenthums= und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „jeder Art Geschäfte". Schnelle und reelle Transaktionen. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 29ag,1w

Zu verkaufen: Guter Eck=Saloon, billig. 419 Blue Island Ave.

$900 oder beste Offerte kauft ein gutzahlendes Grocery=Geschäft an der Südwestseite, wenn diese Woche genommen. Adr. P. 522 Abendpost.

$700 kaufen Grocery und Saloon, alter Platz. 420 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: Fleischergeschäft mit Grocery. Muß sofort für irgend einen Preis verkaufen. Werth $800. Macht Offerten. Stein, 1342 N. Western Ave.

Zu verkaufen: $600, Bäckerei in bester Lokalität auf der Nordwestseite. Adr.: P. 500 Abendpost. mifr

Zu verkaufen: Schuhshop, Candy und Zigarren. 817 Lincoln Ave., Thies.

Zu verkaufen: Offizielle Morgenzeitungs=Route. — Adr.: O. T. 95 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery= und Delikatessen=Store.— Adr.: J. 911 Abendpost. midofr

Eine gut etablirte Restauration mit vollständiger Einrichtung ist billig zu vermiethen, eventuell zu verkaufen. Adr. T. 873 Abendpost.

Zu verkaufen: Gut gelegener Grocerystore, großer Stock, feine Fixtures, spottbillig für Baar. Keine Agenten. Muß sofort verkaufen. Ecke Webster Ave. und Orchard Str. mido

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus; gutes Geschäft; Baar=Einnahme $25. Zwanzig Boarders. Muß billig verkaufen wegen anderem Geschäft. 424 W. North Ave. dmi

Zu verkaufen: Eine gute Restauration, wegen Abreise nach Deutschland, mit oder ohne Hauseinrichtung, billig. 117 W. Van Buren Str. dimido

Wegen Krankheit zu verkaufen: Ein leichter Grocery=, Delikatessen=, Zigarren= und Tabakstore. 439 N. Marshfield Ave. ag27,1w

Zu verkaufen: Billig, 5 Kannen Milchroute. Adr.: O. T. 118 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon. Durchschnittliche Einnahme $30 pro Tag. Nachzufragen: 69 Larrabee Str. 26ag,1wX

Zu verkaufen: Gute Saloons, billig. Nachzufragen Abends. 284 Hudson Ave. 26ag,1wX

Zu verkaufen: Saloons. Nachzufragen 9—35 Grant Place. 26ag,1wX

Zu verkaufen: Gutzahlender Delikatessen= u. Fisch=Store. Tageseinnahmen $30; Freitags $70. $600 billig. Adr. T. 860 Abendpost. 25agw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, 4 gute Hinterzimmer, modern, nebst Stallung und Basement. 659 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 4 und 5 Zimmer Flats, $5.50 und $6. Feine Saloon= und Boardinghaus=Ecke, $25. — 124 N. Curtis Str. 23ag,1w

Zu vermiethen: 7 Zimmer Flats, Dampfheizung, heißes Wasser, Gas=Ranges. $23 bis $29. 366 Cleveland Ave. 23ag,1w

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zwei Zimmer. 22 Grove Court. —fr

Zu vermiethen: Zimmer mit Board: moderne Bequemlichkeiten. 631 N. Hoyne Ave. Privat. 25agw

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer, von einem Herrn an der Nordseite. Adr. mit näheren Angaben unter T. 889 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Guter Eck=Store, passend für Saloon. Adr. T. 864 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer mit Board bei deutscher Frau, nahe Wood und Division Str. Adr.: O. T. 177 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Saloon mit vollständiger Einrichtung, in deutscher Gegend. Nachzufragen: Krüger, 378 W. North Ave.

Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Brauchen Sie welches?
Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. Telephon West 611. Zweiter Floor.

Wir machen Darlehen in großen oder kleinen Beträgen auf kurze und lange Zeit auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Waaren, Einrichtungen, Saläre, Pensionen oder irgend welche andere Sicherheit. Abzahlungen arrangirt nach Euren Umständen, so daß Ihr sie ohne Unbequemlichkeit oder Aerger einhalten könnt. — Die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Keine Veröffentlichung. Keine Erkundigungen bei Freunden oder Nachbarn.

Wenn Ihr irgend einer anderen Darlehen=Company schuldet und Euer Kontrakt gefällt Euch nicht, so bezahlen wir es für Euch ab und geben Euch weiteres Baargeld, wenn Ihr es wünscht.

Unsere Westseite Office ist für die Bequemlichkeit von Leuten eingerichtet, die auf der Nordwestseite wohnen, so daß sie nicht nach der Stadt hinunter zu fahren brauchen und so Zeit und Fahrgeld sparen.

Wenn es Euch nicht paßt, vorzusprechen, schreibt oder telephonirt Central 1060 und wir schicken unseren Vertrauensmann zu Euch.

Bei uns wird deutsch gesprochen.

Hebt diese Anzeige und Adressen auf, sie kommen manchmal sehr zu statten.

Chicago Finance Co.,
85 Dearborn Str., Zimmer 304, Tel. Central 1060, und
459 W. North Ave., nahe Robey Str. Telephon West 611. 12ag,1mX

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theater Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel u Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von uns borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Unser Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht, Alles privat. Bitte, vorzusprechen, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt. Wir berechnen nichts für das Ausstellen der Papiere. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Adler Leih Co., 70 LaSalle Str., Z. 34, Ecke Randolph Str. O. C. Boelker, Manager. 22mjX*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch=Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w. zu den billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn Sie von uns borgen. 17mg*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Bargains in Michigan=Farmen! — Fahrpreis nur 93 Cents, 125 Meilen von Chicago—
120 Acker, Haus und Verbesserungen, nur . . $1500
80 Acker, Haus und Obstgarten, nur . . . $2000
40 Acker, Haus, 1000 Fruchtbäume . . . $1600
Für Liste schreibt an Geo. Bridges & Co., Bangor, Mich. 25ag,4mo

Krankheitshalber Zwangsverkauf! 160 Acker Farm, Pferde, Kühe, Ernte, Geräthschaften, alles unter Pflug. Haus und Stall, für $1800. Kleine Anzahlung. Henry Ullrich, Zimmer 90, 163 Ost Randolph Str. 24ag,1mX

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

Zu vermiethen: Westseite Flats mit oder ohne Heizung — verschiedentlich gelegen.

4=Zimmer Flats	$12 bis	$20
5=Zimmer Flats	15 bis	24
6=Zimmer Flats	20 bis	27
7=Zimmer Flats	25 bis	30

Wichtige Notiz für Miether.

[illegible]

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

[illegible]

S. E. Groß, 6. Floor, Masonic Temple.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost=Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat=Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. — Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 341 Unity Bldg., 79 Dearborn Str.

Privatgelder zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.

Erste garantirte Gold=Hypotheken von $200 bis $3000 zu verkaufen. [illegible]
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. [illegible]

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. [illegible] Tel. M. 1843.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. [illegible] Unity Building, 79 Dearborn Str. [illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Luther B. Miller, Patent=Anwalt. [illegible]

Wm. R. Rummler, deutscher Patentanwalt, McVickers Theater=Gebäude.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englischer Unterricht ertheilt. 885 Southport Ave. midofr

Academy of Music, 568 N. Ashland Ave., nahe Milwaukee Ave. [illegible] Piano, Violine, Mandoline, Zither und Guitarre, 50 Cents [illegible]

Die Zuflucht.

Roman von Andree Theuriet.

(Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Als Lochères aus dem Eisenbahnzug stieg, fand er Feli seiner harrend auf dem Bahnsteig. Kaum hatte sich Vital nach den ersten herzlichen Begrüßungen in eine Ecke des Viktoriawagens niedergelassen, als er seinem Sohne freundlich auf die Schulter klopfte und sagte: „So, das ist hübsch von Dir, daß Du mir entgegengekommen bist, nun sollst Du aber auch gleich hören, was ich Gutes ausgerichtet habe. Sofort nach meiner Ankunft habe ich mich mit dem Liebhaber für Deinen Palazzo in's Einvernehmen gesetzt. Wir haben uns über den Preis geeinigt, und sobald Du mündig bist — also in acht Tagen — kann der Vertrag unterzeichnet werden. Auch die Einrichtung ist verkauft, und zwar sehr gut. Die Abwickelung der Sache war übrigens mit ziemlich großen Schwierigkeiten verbunden, da die Piemontesen die Dinge schrecklich in die Länge ziehen wollten und meine Geduld auf eine harte Probe stellten. Ich machte aber kurzen Prozeß und setzte ihnen die Pistole auf die Brust. Es zog mich sehr nach Hause, denn ich hatte thatsächlich Heimweh nach Harazée ... Wer mir das früher gesagt hätte," seufzte er, „daß schon eine Abwesenheit von vierzehn Tagen genügen würde, um in meinem Herzen die Sehnsucht nach dem Argonnerwald zu erwecken! ... Und wie steht es hier? Ist nichts Neues passirt? Hast Du Dich nicht allzu sehr gelangweilt?"

„Nein, das nicht, aber vermißt habe ich Dich sehr," erwiderte Feli, „obwohl die Louëssarts auf's Freundlichste sich meiner angenommen haben. Ich war zum Gabelfrühstück eingeladen und habe verschiedene Waldspaziergänge mit ihnen gemacht. Deshalb glaube ich, daß es artig wäre, wenn wir sie dieser Tage einmal zum Essen einlüden."

Lochères horchte gespannt auf. Schon während seines Aufenthaltes in Turin war es ihm aufgefallen, daß Feli in seinen Briefen mit einer ungewöhnlichen Begeisterung von den Bewohnern des grauen Häuschens in Four-aux-Moines sprach; immer wieder war ihm Katharinas Namen in die Feder geflossen und jedesmal mit höchst schmeichelhaften Zusätzen. Diese hochgradige Bewunderung hatte Vital viel zu denken gegeben und nicht wenig zu seinem Heimweh beigetragen.

„Da sieh mal an," bemerkte er in spöttischem Tone, „Du bist ja ganz verwandelt! Noch vor meiner Abreise empfandest Du einen förmlichen Widerwillen gegen den Oberförster; Du nanntest ihn einen unerträglichen Schwätzer und behauptetest, er sei falsch und kehre nur äußerlich den Biedermann heraus. Solltest Du durch das bei ihm eingenommene Gabelfrühstück so sehr bekehrt worden sein, daß Du jetzt sogar gute Eigenschaften bei ihm entdeckst?"

„Der Oberförster ist mir gleichgiltig; er ist ein abgeschmackter Prahlhans. Aber in Gegenwart des jungen Mädchens vergißt man alle Fehler des Vaters. Fräulein Katharina ist die personifizirte Anmuth und Grazie, ein Zauber umgibt sie, der Alles verschönt, selbst ihre traurige Häuslichkeit."

„Das ist wahr ... Bist Du häufig bei Louëssarts gewesen?"

„Nur drei Mal."

„In vierzehn Tagen ist das oft genug."

Lochères, der von Neuem in Nachdenken versunken war, hatte sich mit gerunzelter Stirne und eingekniffener Unterlippe wieder in die Wagenecke zurückgelehnt. Feli nahm an, daß er müde sei, und wagte das Schweigen nicht zu brechen. Als man sich Four-aux-Moines näherte, bemerkte Vital, der verstohlen den Kopf gehoben hatte, um einen zärtlichen Blick auf das von Katharina bewohnte graue Häuschen zu werfen, daß Felis Augen mit dem gleichen bewegten Ausdruck auf denselben Gegenstand gerichtet waren.

„Ei," dachte er, „das ist ein merkwürdiges Zusammentreffen!" Laut fügte er hinzu: „Louëssart scheinen nicht zu Hause zu sein."

„Nein," antwortete Feli unbefangen, „der Oberförster ist auf seinen Rundgängen, und Fräulein Katharina hat in den Nähverein gehen müssen."

„Du bist ja sehr genau von ihrem Thun und Treiben unterrichtet," brummte Vital ziemlich ärgerlich.

Dieser letzte Zwischenfall verdarb Lochères' Stimmung vollends ganz. Als man in Harazée angekommen war und Vater und Sohn im kleinen Speisezimmer beim Abendessen einander gegenüber saßen, gab sich indeß Vital alle Mühe, die Wolken, die sein Gemüth umdüsterten, zu verscheuchen und wieder seine ferundlich-väterliche Miene anzunehmen.

„Da Du schon um 8 Uhr von Paris abgefahren bist," sagte Feli, „wirst Du jetzt sehr hungrig sein."

„Nicht so besonders. Ich habe in Epernay gefrühstückt: und dann hat mir auch die drückende Hitze den Appetit genommen ... aber durstig bin ich, entsetzlich durstig."

„Joseph hat eine Flasche Burgunder heraufgeholt, damit wir auf Deine Rückkehr anstoßen können ... Wenn Du wüßtest, wie glücklich ich bin, daß Du mir wieder gegenüber sitzst! ..."

Dieser Ausruf der Befriedigung, in dem so gar nichts Verdächtiges verborgen war, heiterte Vital wieder auf.

Auch der alte Wein mit seiner klaren Rubinfarbe that das Seinige, um die letzten Trübsinnsfalten auf Vitals Stirne zu glätten. Aber bei Einbruch der Dunkelheit verflog seine fröhliche Laune von Neuem. Die Unterhaltung stockte, und unter dem Vorwande, daß die achtundzwanzig Stunden Eisenbahnfahrt seine Glieder zerschlagen hätten, suchte er sein Zimmer auf ... Kaum, daß er dasselbe erreicht hatte, schien indeß die vorgeschützte Müdigkeit verschwunden zu sein, denn er zündete eine Zigarre an, ging eine Weile im Zimmer auf und ab und lehnte sich dann auf's Fensterbrett, um mit mehr Muße den Gedanken nachzuhängen, die ihn schon auf der Biesmer Landstraße heimgesucht hatten.

Die Nacht war solchen Betrachtungen günstig. Dunkle Gewitterwolken bedeckten den Himmel und ließen kein Sternchen aufkommen. In schwarzer Nacht getaucht lag die Zauberschlucht da, und nur fernes Wasserplätschern und das Quaken der Frösche unterbrach die tiefe ländliche Stille.

Vital sann und sann. „Sollte es doch am Ende thöricht von mir gewesen sein, Feli in dem einsamen Harazée zurückgelassen? Sollte er sich in Katharina verliebt haben? ... Ja, es war unklug, ich hätte mir sagen müssen, daß ein zwanzigjähriges Herz gar schnell Feuer fängt, und daß der Junge nicht nur meine guten, sondern auch meine schlechten Eigenschaften geerbt hat. Er ist leicht empfänglich, feurig und leidenschaftlich. Warum kann man sich auch beim Altwerden nie mehr recht hineindenken, wie man in der Jugend gefühlt hat! Es ist kein Zweifel, daß ich in Felis Alter nicht zwei Tage in Katharinas Nähe zugebracht hätte, ohne in heißer Liebe für sie zu entbrennen. Warum sollte also Feli nicht auch dem bestrickenden Reiz jenes jungen Mädchens erlegen sein? ... Wie peinlich würde sich aber in diesem Falle meine ohnehin schwierige Lage Katharina gegenüber gestalten! Zum Glück pflegen wenigstens solch jugendliche Schwärmereien nur wie Strohfeuer aufzuflackern und in Ermangelung neuer Nahrung schnell wieder zu erlöschen! Katharina hat aber, dessen bin ich sicher, die Bewunderung eines Jünglings, der in ihren Augen noch ein Kind sein muß, nicht ermuthigt, denn sie ist weder gefallsüchtig noch leichtfertig.... Trotz all dieser Vernunftgründe bin ich aber nicht ruhig, tief innerlich quälen mich nagende Zweifel. Kann man jemals wissen, was in einem Frauenherzen vorgeht? Feli ist freilich noch ein Kind, dagegen bin ich aber eben ein Mann, der sich der Schwelle des Alters nähert. Diese Thatsache ist gerade nicht dazu angethan, meine Besorgnisse zu verscheuchen.... Nun, jedenfalls werde ich gleich morgen zu Katharina gehen. Ihr Inneres ist leicht zu durchschauen, denn in ihrem Antlitz spiegeln sich die Empfindungen ihrer Seele, wie in einem klaren Wasser. Sollte mir bei meinem Besuche in Four-aux-Moines ein ernstlicher Verdacht aufsteigen, so werde ich Feli nachher darüber zur Rede stellen".

Er schloß das Fenster, ging zu Bett und verfiel endlich in einen unruhigen Schlummer.

In unbehaglichem, fiebernden Zustand erwachte er am anderen Morgen. Während er sich ankleidete, trat ihm aus dem hohen Spiegel ein wenig verführerisches Bild entgegen: ein blasses, welkes Gesicht, mit einer gefurchten Stirne und müden, von blauen Ringen umgebenen, rothgeränderten Augen.

„Nun," sagte er mit finestrem Trübsinn zu sich selbst, das ist, weiß Gott, ein erbärmliches Gesicht für einen Verliebten, der seine Schöne besuchen will! Mit dieser Leichenbittermiene wird es mir jedenfalls nicht gelingen, meine Angelegenheiten zum Guten zu wenden, falls sie ernstlich bedroht sein sollten. Und das verhüte Gott! Denn ich weiß nicht, was dann aus mir werden sollte. Wenn allein schon der Gedanke an eine mögliche Vereitelung meiner Pläne mich in eine solche Verfassung zu bringen vermag, zu welchen Qualen wäre ich erst verdammt, wenn die Wirklichkeit meine Zweifel rechtfertigte! Es wäre ein Unglück, ein Schiffbruch, den ich nicht überleben könnte. Denn ich liebe Katharina leidenschaftlich, und meine vierzehntägige Abwesenheit hat mir erst recht gezeigt, wie sehr mein Herz schon mit allen Fasern an ihr hängt. Dieses bestrickende junge Mädchen mit ihrer unschuldsvollen, hinreißenden Anmuth hat es allein fertig gebracht, mir wieder Interesse und Freude am Leben zu erwecken. In ihr nur kann ich nach all den traurigen Stürmen, die mir das Dasein vergiftet haben, eine rettende Zuflucht finden."

Als Vital in's Eßzimmer hinunterkam, fand er dort Feli, der ihn erwartete. Der Junge war munter und frisch wie eine Amsel.

„Nun," fragte er seinen Vater, „hast Du gut geschlafen und Dich gründlich ausgeruht?"

„Sorge Dich nicht um mich," antwortete Lochères ausweichend, „ich fühle mich schon viel wohler und hoffe, daß morgen auch der letzte Rest der Reiseermüdung verschwunden sein wird."

Und in der That gab sich Vital alle Mühe, sich seiner trüben Gedanken zu entschlagen und eine heitere Miene anzunehmen.

Nach dem zweiten Frühstück schlich er sich, während Feli im Garten auf und ab ging, heimlich davon und auf die Straße nach Four-aux-Moiness.

Die Aussicht, Katharina nach den vierzehn Tagen, die ihm endlos lange erschienen waren, wiederzusehen, hob seine gedrückte Stimmung wesentlich. Er dachte nur noch an das Glück des Wiedersehens. „Sie wird allein sein," überlegte er sich, „in dem kleinen Zimmer im Erdgeschoß, wo wir so oft vertraulich und heiter zusammen plauderten; ich werde mich neben sie setzen, ihre beiden Hände fassen und ihr gestehen, wie schwer ich unter der Trennung gelitten habe. Sie ist aufrichtig, sie wird mir sagen, wie sie ihre Tage zugebracht hat, mir von Felis Besuchen erzählen, und schon am Ton ihrer Stimme, am Ausdruck ihrer Augen werde ich merken, welchen Eindruck Feli auf sie gemacht hat."

Seine Hoffnung wurde indeß getäuscht. Statt des erwarteten ungestörten Alleinseins mußte er die Gegenwart eines Dritten ertragen. Louëssart, der schon am Morgen einen weiten Rundweg durch den Wald gemacht hatte, war spät nach Hause gekommen und beendete eben sein Frühstück, als Vital in's Speisezimmer geführt wurde.

Beim Anblick Lochères' erhob sich der Oberförster unterwürfig und erfaßte mit einem Ausdruck erheuchelter Gutmüthigkeit beide Hände des Gastes.

„Na, da wären Sie ja endlich wieder, Sie kühner Reisender! ... Wir haben Sie Alle mit großer Ungeduld erwartet!"

Dabei warf er heimlich einen schadenfrohen Blick auf Vitals enttäuschte Miene und fügte in schmeichlerischem Tone hinzu: „Es ist der reine Zufall, daß Sie mich zu Hause finden. Ich hatte heute im Walde nicht besonders viel zu erledigen und verdanke diesem Umstande allein das Vergnügen, Sie gleich nach Ihrer Ankunft begrüßen zu können."

(Fortsetzung folgt.)

Chinas Bevölkerung.

Die Bevölkerung Chinas wurde früher ziemlich übereinstimmend auf 400 Millionen angegeben; dann wurde sie genauer auf 362 Millionen eingeschätzt, während der frühere deutsche Gesandte v. Brandt sie 1895 nur auf etwas über 300 Millionen anschlägt, so daß die Angaben nahezu um 100 Millionen oder fast um das Doppelte der Bevölkerung Deutschlands schwanken. Durch den Schrei von der Mongolengefahr, der seit der Mitte der siebziger Jahre von den Ver. Staaten ausging, hat sich die Welt gewöhnt, die Chinesenmassen und ihre Vermehrung in der unmittelbaren Vergangenheit möglichst hoch zu berechnen. Ganz neues Licht fällt nun auf die chinesischen Bevölkerungsverhältnisse durch eine Berechnung von E. H. Parker im „Journal of the Royal Statistical Society," zu der dieser Forscher drei Jahre gebraucht hat. Er hat die 70 chinesischen Bände des Tunghwa Luh oder die Berichte der östlichen Schönheit" durchgesehen, welche die amtlichen Aufstellungen Chinas über chinesische Dinge von 1651 bis 1860 enthalten. Am Ende jedes Kapitels oder Jahres ist da der Steuerertrag angegeben und dabei auch die dem Kopfsteuerertrage zugrunde liegende Bevölkerungszahl, und da der Text selbst allerhand gelegentliche Bemerkungen zu diesen Steuerzahlen und Einwohnerzahlen, namentlich über Gründe von Ausfällen enthält, so ist es möglich, sich mit Hilfe dieser Aufzeichnungen ein zutreffendes Bild von der Entwicklung der chinesischen Bevölkerungsverhältnisse zu machen. Von 1651 bis 1734 ergeben die Einträge allerdings nicht sehr viel, weil damals die Familie und nicht der Kopf besteuert ward. Seit 1741 aber wird die Kopfzahl gegeben. Wir haben da Einwohner: 1741: 143,412,000; 1751: 181,811,000; 1761: 198,838,000; 1771: 214,600,000; 1781: 279,816,000; 1791: 304,354,000; 1801: 297,502,000; 1811: 358,510,000; 1821: 355,540,000; 1831: 397,133,000; 1841: 413,457,000; 1851: 432,164,000; 1860: 260,925,000. Naturgemäß geben Steuerbücher eher zu niedrige als zu hohe Einwohnerzahlen, da sich wohl Leute der Steuer entziehen, aber Niemand Steuer für Leute zahlt, die es nicht gibt. Während des Taiping-Aufstandes ist also die chinesische Bevölkerung bis 1860 um 172,000,000 gefallen, was selbst bei dessen 15jähriger Dauer und der ununterbrochenen, durch Ueberschwemmungen und Dürren abwechselnd gesteigerten Hungersnoth, die noch über ein halbes Menschenalter währte, einigermaßen Erstaunen erregen muß. Da mit dem Jahre 1851 die Einwanderung von Chinesen nach den Ver. Staaten begannt und in zwei Jahrzehnten dorthin allein über ein Hunderttausend auswandern, so ist es klar, daß es die Noth daheim war, was die konservativsten und am meisten an der Scholle hängenden Menschen der Erde in solchen Massen in die Ferne trieb. Mit dem Jahre 1851 hatte die Bevölkerung Chinas ihren Höhepunkt erreicht, 432 Millionen, und da keiner der modernen Abschätzer der chinesischen Einwohnerzahl über 400 Millionen greift, die Mehrzahl aber erheblich darunter bleibt, so scheint daraus hervorzugehen, daß die Bevölkerung Chinas seit der Jahrhundertmitte nicht nur nicht gestiegen, sondern ganz erheblich zurückgegangen ist. Da die chinesische Gesammtauswanderung seit damals nur etwa eine halbe Million beträgt, so können nur innere Gründe, namentlich die fortgesetzten Hungersnöthe die Schuld daran tragen.

Die Gicht.

Von hohem Interesse ist eine Erörterung gewesen, die auf dem Internationalen medizinischen Kongresse in Paris den größten Theil einer Sitzung in Anspruch nahm und in der sich die bedeutendsten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands über die Entstehung der Gicht aussprachen. Nach dem Vortrage von Professor Ebstein (Göttingen) ist die Gicht eine mehr oder weniger chronische Krankheit, die sich auf Grund einer krankhaften, erblichen und meist wohl angeborenen Veranlagung entwickelt. Das Wesen der Krankheit besteht in einem Eindringen von Harnsäure in die Gewebe, über deren letzte Ursache eine bestimmte Aufklärung bisher noch nicht erbracht worden ist. Die Beziehungen der Gicht zu andern Krankheiten, wie dem Rheumatismus, der Syphilis und der Bleivergiftung, legen den Schluß nahe, daß gewisse Vergiftungen, auch solche durch Bakterien, der Entstehung der Gicht Vorschub leisten; dies scheint nach den neuesten Erfahrungen auch bei der Grippe der Fall zu sein. Dagegen beeinflussen klimatische Verhältnisse die Entwicklung der Gicht scheinbar nicht. Die Harnsäure, die zur gichtischen Erkrankung der einzelnen Körpertheile führt, ist als ein chemisches Gift zu betrachten, das entzündende Veränderungen von Geweben hervorruft und sie schließlich völlig abtödtet. Nach dem Absterben der Gewebe lagern sich in ihnen die harnsauren Salze in Form von Krystallen ab. Ebstein unterscheidet zwei Arten von Gicht: bei der ersten erstreckt sich die Krankheit nur auf einige Theile des Körpers, wobei der Erkrankte ein hohes Alter erreichen kann; bei der zweiten selteneren Form erstreckt sich das Eindringen der Harnsäure von Anfang an auf alle Körpertheile und ist wahrscheinlich auf eine schwere Erkrankung der Nieren zurückzuführen. Professor Le Gendre (Paris) stellte die verschiedenen Theorien über die Entstehung der Gicht übersichtlich zusammen und sprach sich für die Ansicht aus, daß die Krankheit auf den Folgen einer mangelhaften Zerstörung der Stoffwechselprodukte beruhe. Wahrscheinlich spielen auch Störungen der Nierenthätigkeit und des Nervensystems sowohl bei der Vorbereitung der Gicht als bei der Entstehung ihrer einzelnen Anfälle eine wesentliche Rolle. Die Gicht kann ererbt und fortgepflanzt werden; ist keinerlei erbliche Anlage vorhanden, so wird sie durch gesundheitwidrige Ernährung (Mißbrauch von stickstoff- und oxalsäurereicher Nahrung, gärende Getränke, ungenügende Körperbewegung, Ueberanstrengung des Nervensystems) oder durch Aufnahme von Giften erworben. Professor Duckworth (London) bezeichnet die Gicht geradezu als Ernährungsstörung, bestehend in einem unvollkommenen Stoffwechsel in gewissen Organen, wahrscheinlich in der Leber, vielleicht in der Niere. Die Folge davon ist, daß die Harnsäure zum Theil im Blute zurückgehalten wird, statt ganz ausgeschieden zu werden. Die schweren Schmerzanfälle bei Gicht bezeichnen die Zeit der Ablagerung der harnsauren Salze in den Geweben und stehen vielleicht auch unter einem Einflusse des Zentralnervensystems. Die eigentlichen Erscheinungen der Gicht treten besonders in den Gelenken und Geweben auf, die durch schlechtere Ernährung oder vorhergegangene Verletzung ihrer Widerstandskraft beraubt sind. Die in den Geweben abgelagerten Salzkrystalle können wieder gelöst, an schlecht ernährten Körperstellen jedoch auch zu einer dauernden Bildung werden; ihre Ablagerung ist stets mit den heftigsten Schmerzen verbunden. Im allgemeinen stellt sich nach diesen belehrenden Ausführungen die Gicht als eine so verwickelte Störung des körperlichen Befindens dar, daß man nicht erwarten kann, alle durch sie dargebotenen Räthsel bald gelöst zu finden.

Zum Kampfe gegen die Tuberkulose.

Am 30. April ist in Deutschland wieder eine jener Anstalten eröffnet worden, die den Kampf gegen die Tuberkulose aufzunehmen bestimmt sind.

Die Anstalt wurde von dem Vaterländischen Frauenverein in Kassel erbaut und liegt bei Oberkaufungen, Bez. Kassel, etwa 260 Meter hoch über dem Meeresspiegel, 15 Minuten von dem Bahnhofe Oberkaufungen entfernt, in einem acht Hektar großen Waldpark, an den sich hinten und rechts und links die prächtigen Staatswaldungen stundenlang anschließen. Nach allen Seiten führen Waldwege zu herrlichen Aussichtspunkten. Das Anstaltsgebäude hat vollständigen Schutz gegen Nord- und Ostwinde.

Das Gebäude selbst hat mit den anschließenden Liegehallen eine Frontlänge von 130 Metern und enthält in seinen drei Stockwerken mit den beiden Flügelbauten 50 Zimmer, von denen einige für ein bis zwei Betten, die übrigen für vier bis acht Betten bestimmt sind. An das Hauptgebäude sind in besonderem Anbau die Küchenräume und der schöne Speisesaal angeschlossen. Für den Anstaltsarzt ist in unmittelbarer Nähe des Haupthauses ein besonderes freundliches und schönes Haus errichtet. Hinter dem Anstaltsgebäude und etwas höher als dieses liegt das Wirthschaftsgebäude.

Das Haus selbst ist einfach, aber sehr bequem und schön eingerichtet und in allen seinen Räumen hell und sonnig. Ueberall sind breite Gänge angebracht, die bei ganz ungünstiger Witterung den Kranken auch als Tagesaufenthalt dienen können. Die Fenster sind mit Rollläden versehen, damit sie auch Nachts im Sommer und Winter geöffnet gehalten werden können und immer frische Luft zugeführt werden kann. Außerdem ist aber noch für eine ausgezeichnete Ventilation gesorgt. Sämmtliche Zimmer und Gänge sind mit Linoleum belegt.

Die Erwärmung des Hauses besorgt eine Zentrale mit Niederdruckdampfheizung, die Beleuchtung eine von Oberkaufungen aus gespeiste elektrische Leitung. Die Pflege der Kranken leitet ein besonderer Anstaltsarzt, dem die erforderlichen männlichen Wärter und eine Anzahl von Schwestern vom Rothen Kreuz beigegeben sind.

Die Kosten der gesammten Anstalt belaufen sich auf 479,259 Mark.

Die Anstalt, welche jetzt mit 100 Krankenbetten versehen ist, aber im Nothfalle bis zu 120 Kranke aufnehmen kann, soll lediglich für Leidende aus den unbemittelten und den wenig bemittelten Ständen bestimmt sein, ferner nur für solche Kranke, die noch heilungsfähig sind und wieder erwerbsfähig gemacht werden können. Versuchsweise werden auch weibliche Kranke aufgenommen und sind vorläufig 76 Betten für Männer und 24 für Frauen bereit gestellt. Die Frauenabtheilung ist für sich vollständig abgeschlossen.

Die preußische Provinz Hessen-Nassau ist im Kampfe gegen die Schwindsucht den meisten anderen deutschen Landestheilen voraus, da hier jetzt drei Volksheilstätten wirken, die älteste davon in Ruppertsheim im Taunus mit 120 Betten, eine mit der Universität Marburg verbundene mit 60 Betten und nun die neu eröffnete Anstalt in Oberkaufungen.

Gold in Japan.

In Japan sollen Goldfelder von bedeutender Ausdehnung entdeckt worden sein. Die letzten Meldungen besagen, daß vier ausgedehnte Distrikte Gold führen: Oshima, Hitaka, Ishikari und Teshiwo. Ji ji Shimpo, eine japanische Zeitung gibt die Länge des goldhaltigen Flußbettes auf 3500 Meilen und das gesammte produktive Gebiet auf $1\frac{1}{4}$ Millionen Acres an. Es sind zweifellos große Verschiedenheiten in dem Reichthum der Lagerstätten vorhanden, aber daß ein umfangreiches Gebiet die Ausbeutung lohnen wird, ist nicht zu bezweifeln. Die Goldfelder wurden schon 1898 entdeckt, und im folgenden Jahre arbeiteten dort bereits 7000 Personen, während 40,000 für diese Saison erwartet werden. Im vorigen Jahre sind etwa 2500 Pfund Gold gewonnen worden. Die besten Erfolge wurden bisher in den Nebenflüssen Usatan und Pechang des Tambetsuflusses und den Nebenflüssen Panke und Toimath des Horobesut erzielt. Es sind Goldklumpen von über $\frac{1}{2}$ Pfund Gewicht gefunden worden; solches Glück ist natürlich selten, aber Stücke von 1⁄5 bis 1⁄4 Pfd. sind häufig genug. Die Direktoren der Bank von Japan haben darüber berathen, wie das Gold am besten im Lande zu halten sei, und es werden voraussichtlich Agenturen an Ort und Stelle errichtet werden, um das Gold sofort aufzukaufen. Diese Goldentdeckung könnte von größtem Werthe für Japan werden. Vorläufig sind die angewandten Gewinnungsmethoden noch äußerst unzulänglich: ungeübte Arbeiter, ohne jede Erfahrung im Minenbetriebe und ohne fachverständige Aufsicht gewinnen nur einen Bruchtheil des in der Erde befindlichen Goldes. Aber es hat sich in Yokohama eine Gesellschaft von Europäern gebildet, die 37 Acres Goldland für den außerordentlich billigen Preis von 7000 Yen erworben hat. Von Californien wurde ein Sachverständiger verschrieben und alle Vorbereitungen getroffen, um den Betrieb alsbald beginnen zu können.

— Unterweisung. — Schnorrer (zu seinem Sohne): „Isaak, wenn Du Einkäufe machst, denke daran: nicht so viel reden, sondern handeln!"

Der neue Diwan.

(Humoreske von Imanuel Mannaberg.)

Frau Gerichtssekretär Fingernagel war die tonangebende Dame in dem kleinen Bezirksstädtchen. Nachdem der Vorgesetzte ihres Mannes, der Bezirksrichter, Junggeselle war, fiel ihr als der Frau des nächsthöchsten Beamten die Rolle der ersten Dame im Orte von selbst zu. Dieser Rang wurde ihr jedoch von der Frau Gerichtsadjutant Glanzmeier streitig zu machen gesucht und darob herrschte eine wenn auch stille, aber um so heftigere Fehde zwischen diesen beiden Frauen.

Wurde heute die Frau Gerichtssekretär mit einem neuen Hute auf der Promenade gesehen, so konnte man sicher darauf rechnen, daß morgen oder spätestens übermorgen die Frau Gerichtsadjunkt Glanzmeier mit einem wenn nicht prächtigeren, so doch mindestens gleichen Kopfaufputze sich dem Volke zeigen werde. Hatte am Sonntag Frau Fingernagel die Honoratioren zu einer Abendgesellschaft versammelt, so war es ausgemacht, daß am nächsten passenden Tage ein mindestens gleich glänzendes Fest bei der Rivalin gegeben werden würde. Wenngleich diese sich so befehdenden und um die Vorherrschaft kämpfenden Damen sich selbstverständlich keineswegs sehr freundschaftlich gesinnt waren, so brachte es doch die dienstliche Stellung und die von der Universität herrührende Freundschaft der beiden Männer mit sich, daß trotzdem ein leidlicher äußerer Verkehr zwischen den beiden Damen durch die Bemühungen der Ehemänner aufrecht erhalten wurde.

Bei den immerhin beschränkten Mitteln, welche den beiden Familien zu Gebote standen, konnte natürlich dieser kostspielige Wettkampf auf die finanziellen Verhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben. Viele Genüsse, welche sonst leicht zu bestreiten gewesen wären, mußte man sich versagen, auf manchen Sonntagsbraten mußte man verzichten, und wenn auch die Frau Gerichtssekretär noch so wortreich von dem ausgezeichneten Hasenbraten, der angeblich heute zu Mittag ihrem guten Manne so sehr gemundet, zu erzählen wußte, und die Frau Gerichtsadjunkt, um ihre Rivalin wie gewöhnlich zu übertrumpfen, den Fasan überschwenglich lobte, welcher zwar sehr theuer, aber gar so gut gewesen, so wußte eine von der anderen ganz gut, daß dies nur leere Prahlerei war. Denn wozu wäre sonst der Dienstbotentratsch?

Geradezu unglücklich waren aber der Gerichtssekretär und der Gerichtsadjunkt, beide anerkannt tüchtige und strenge Beamte, aber sehr schwache Ehemänner. Beide mußten, um das Geld für diesen Wettkampf zu erschwingen, immer mehr und mehr von den gewohnten Liebhabereien und Genüssen wie Zigarren, Tarock, Bier opfern. Erst wurde eine Zigarre täglich gestrichen, dann ein Schoppen Bier, dann ein Ausgang in der Woche, dann ein zweiter, so daß den beiden armen Teufeln zuletzt nichts mehr blieb, als täglich einige Pfeifen Tabak, die sie, weil der Rauch den Gardinen schadete, noch dazu im Bureau rauchen mußten, und ein einmaliger Ausgang in der Woche am Sonntag zum Frühschoppen.

So saßen denn die beiden Dulder eines schönen Sonntags, während ihre Damen sich auf der Promenade ergingen, in einem dunkeln Winkel im „schwarzen Adler“ und klagten sich wie gewöhnlich gegenseitig ihr Leid.

„So geht es nimmer weiter“, meinte Glanzmeier, nachdem er melancholisch auf den schäbigen Rest in seinem Glase geschaut. „Ich hätte solchen Appetit, mir heute noch einen Ganzen zu genehmigen — ich darf nicht.“

„Du hast gut reden, daß es so nicht weiter geht — was aber thun?“

„Ich werde ein kategorisches Wort mit meiner Frau reden!“

„So? Nun gut. Wenn du so viel Kourage hast, kannst du auch gleich mit meiner Frau reden — ich thu's nicht!“

„Es geht aber nicht mehr so weiter! Ist das nicht ein Hundeleben? Einmal in der Woche Ausgang, und da noch die Gläser ängstlich zählen zu müssen?!“

Der Gerichtssekretär blickte nachdenklich in sein Glas. Nach einer langen Pause meinte er:

„Dein Brammarbarbasiren imponirt mir nicht und wie ich glaube, deiner Frau auch nicht. Wenn wir mit List nichts ausrichten, mit Gewalt, mein lieber Freund, geht es unbedingt nicht, dazu sind wir zu schwach. Sie fangen an zu weinen, und du und ich geben wie gewöhnlich nach.“

„Du sagst mit List, hast du vielleicht einen Plan?“

„Ich glaube, ich hätte einen. Hör' mich an.“

Und leise, daß ja nicht vielleicht eine Silbe durch Verrath an die lieben Gattinnen gelange, setzte der Herr Gerichtssekretär dem begierig aufhorchenden Adjunkt seinen Plan auseinander.

„Ausgezeichnet!“ rief Glanzmeier, als sein Freund geendet; „aber —“

„Was hast du für „aber“?“

„Wenn der Plan gelingt, was mach' ich dann mit meiner Frau? Wer wird dann ihren Zorn wegtragen? Natürlich ich! Dank schön!“

„Ueberleg' dir das. Eine muß doch ohnehin, wenn die Geschichte so fortgeht, aus diesem Kampfe als Siegerin hervorgehen. Nur ist der Unterschied der, daß in diesem Falle wir beide mit zu Grunde gehen. Gelingt aber mein Plan, so wird bloß deine Frau ein wenig geärgert, meine Frau wird sich freuen und wir beide sind gerettet. Die Rechnung ist doch klar? Da kann dir die Wahl nicht schwer fallen?! Und dann muß sich meine Frau vorher verpflichten, deine Frau nach dem Siege unbedingt zu versöhnen—“

„Warum soll gerade meine Frau das Opfer sein?“

„Nun gut, damit wir gerecht vorgehen, loosen wir!“

„So ist's recht. Hier zwei Streichhölzchen. Wer mit „Kopf„ zieht, dessen Frau bleibt Siegerin.“

„Holla! Ich habe das Hölzchen mit dem „Kopfe“!“

„Du hast eben mehr Glück!“ rief resignirt Glanzmeier. „Doch es bleibt bei der Abrede. Jetzt aber nach Hause, daß wir zum Essen nicht zu spät kommen.“ — —

In seiner Wohnung angelangt, fand Sekretär Fingernagel seine Frau in der größten Aufregung.

„Ich sag' dir, lieber Fritz, wenn ich es nicht dir zu Gefallen thäte—diese Glanzmeier — es ist ja nicht mehr zum aushalten!“

„Aha!“ dachte der Sekretär, „jetzt geht es wieder los; das ist Wasser auf unsere Mühle.“ Laut setzte er hinzu: „Was ist denn geschehen, mein Kind?“

„Sie ist heute gerade in einem solchen Kleide auf der Promenade erschienen, wie mein neuestes ist — natürlich steht es ihr gar nicht, dieser geschmacklosen Person! Aber meine ganze Freude an dem Kleide ist hin, wenn sie ein gleiches hat —“

„Ich bitte dich, Pauline, reg' dich nicht so auf!“

„Wie sollte ich nicht! Dieses neidische Frauenzimmer, das mir keine Freude gönnt, mir alles nachäfft!“

„Beruhige dich, komm' her, Kind, und laß vernünftig mit dir reden. — Ich hab' da eine köstliche Idee. Sag' 'mal, du hassest die Frau Glanzmeier wohl sehr?“

„Riesig! Ich könnte sie“ —

„Na, na, nur nicht so hitzig! Wenn ich dir nun ein Mittel sagen würde, um deine Rivalin mit einem Schlage zu vernichten?“

„Du wolltest, lieber guter Fritz? — ach! sag' schnell, wie kann ich das?“

„Das geht nicht so schnell; erst mußt du mir versprechen, feierlich versprechen, daß du meine Bedingungen erfüllen wirst.“

„Alles, wenn du mir nur diese Befriedigung verschaffst!“

„Nun gut. Also vorerst, mein Kind, bekomme ich wieder den Kassaschlüssel“ — —

„Den Kasseschlüssel? Ja, zu was denn?“

„Bekomm' ich ihn, oder nicht?“

„Nun meinetwegen, aber —“

„Kein aber, bedingungslos! Also?“

„Du sollst ihn haben.“

„Dann bekomme ich wöchentlich ohne weitere Eingaben oder Bitgesuche oder gar nachträgliche Gardinenpredigten den Hausschlüssel.“ —

„Ja, Mann, was hast du vor?“

„Nichts, ich stelle meine Bedingungen. Erfüllst du sie, so schlägst du den Feind einmal gründlich aufs Haupt, — erfüllst du sie nicht, so behalte ich eben meinen Kriegsplan für mich.“ —

„Du sollst auch den Hausschlüssel haben.“ —

„Gut. Und drittens und letztens mußt du dich mit deiner Rivalin, wenn sie gedemüthigt am Boden liegt, versöhnen.“ —

„Das könnte ich nicht.“ —

„Dann sage ich nichts; diese Bedingung mußt du erfüllen.“ —

„Es sei! Auch zu dem willig ich ein!“

„So hören denn!“ Und nun entwickelte der Sekretär seinen Plan, wobei er natürlich verschwieg, mit wem und warum er denselben vereinbart hatte.

Nächsten Tages um die vierte Nachmittagsstunde war ein stattliches Kaffeekränzchen bei der Frau Gerichtssekretär versammelt. Nur die Frau Glanzmeier fehlte noch. Den Gesprächsgegenstand bildete natürlich die Abwesende und der schöne, neue Diwan, welcher am Tage vorher noch in der Auslage des Möbelhändlers gestanden hatte und nun als neues Dekorationsstück im Salon der Frau Gerichtssekretär prangte.

Endlich erschien die Erwartete. Ihr erster Blick fiel auf den Diwan.

„Aber Frau Gerichtssekretär, Sie haben ja schon wieder einen neuen Diwan! Das ist ja das Stück aus der Auslage beim Hartmann, nicht wahr?“

„Ja, das ist er; direkt aus Wien angelangt. Es soll ein Unikum sein. Er ist auf Bestellung nach dem Entwurfe eines berühmten Architekten gearbeitet, und es dürfte kein gleiches Stück zu haben sein. Gefällt er Ihnen?“ — —

Im Herzen der Frau Glanzmeier stieg ein furchtbarer Grimm auf; sie wäre am liebsten ihrer Rivalin, welche ihr abermals zuvorgekommen war und nun einen neuen Diwan besaß, der nur in einem Exemplar zu haben war, in die Haare gefahren. So mußte sie aber mit lächelndem Munde die Kaffetasse, welche ihr von ihrer Rivalin gereicht wurde, dankend entgegennehmen, und während der großen Redeschlacht, die sodann begann, faßte sie den entschiedenen Entschluß: „Ich muß auch so einen Diwan bekommen! Koste es, was es wolle!“—

Frau Glanzmeier war kaum zu Hause angelangt, als sie auch sofort ihrem Manne ihr Leid zu klagen begann. Sie habe es viel schlechter als die Frau Fingernagel, sie fühle sich zurückgesetzt gegen dieselbe, die Fingernagel habe schon wieder etwas Neues bekommen, einen schönen Dekorationsdiwan.“ —

„Liebes Käthchen, Fingernagel ha! hat ein größeres Gehalt als ich und kann sich dies erlauben.“

„Als ob es immer nur auf den Gehalt ankäme! Dafür bin ich sparsam, halte jeden Groschen fest und versage mir jede Freude. Aber ich sehe, du hast kein Gefühl für deine Frau, dir ist es gleichgiltig, ob sie von dieser Fingernagel verhöhnt wird, ja, verhöhnt wird; denn warum hätte sie sich sonst einen Diwan angeschafft, da doch der alte noch ganz gut war? Aber nur um mich zu ärgern und zu verhöhnen.“ —Frau Glanzmeier nahm ihr Taschentuch und traf alle Anstalten zu einem ausgiebigen Thränengusse.

„Aber Käthchen, fasse dich! Du weißt, ich vertrage das Weinen nicht. Was willst du eigentlich?“

„Was ich will? Das fragst du noch? O, diese Gefühllosigkeit! — was ich will, fragt er? Einen Diwan will ich. einen neuen Diwan, wie ihn die Fingernagel hat.“

„Du sollst ihn haben.“ —

„Du guter braver Mann.“ —

„Aber ich stelle Bedingungen.“

„Bedingungen?“

„Ja. Du wirst, wenn du den Diwan hast, deine Rivalin doch einmal gründlich geschlagen haben. Versprich mir, daß ich dann wieder mindestens dreimal in der Woche ausgehen darf.“

„Aber lieber Karl solche Bedingungen!“ —

„Liebe Käthe! denk' doch nur an deinen Triumph, wie sich die Frau Fingernagel ärgern wird.“ —

„Ich verspreche! Also ich kann morgen den Diwan bestellen?“

„Ja. Das kannst du.“ — —

Am nächsten Tage stand schon zeitig am Morgen Frau Glanzmeier im Laden des Möbelhändlers. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie dort einen ganz gleichen Diwan gewahrte, wie ihn die Frau Fingernagel hatte.

„Das ist ja gerade ein solcher Diwan wie der, welchen Sie der Frau Gerichtssekretär verkauft haben?“

„Ja, genau derselbe,“ lautete die Antwort des Möbelhändlers, der vorher genau instruirt worden war.

„Aber Frau Fingernagel sagte doch, ihr Diwan wäre ein Unikum und gar nicht in einem zweiten Stück erhältlich?“ Der Möbelhändler zuckte vielsagend die Schultern.

„Ist er zu haben?“

„Er steht Ihnen, gnädige Frau, sofort zur Verfügung.“ —

„Da hab' ich sie einmal gründlich erwischt, die Aufschneiderin“, dachte Frau Glanzmeier, als sie nach Hause ging. „Modell! In einem einzigen Stück nur zu haben! — Ja, du sollst Augen machen, mein Schatz. Wenn du bei mir einen Zwillingsbruder von deinem Modell siehst. Ich werde dich entlarven — vor der ganzen Gesellschaft — warte!“ — —

Zwei Tage sind abermals vergangen. Jetzt erwartete wieder Frau Glanzmeier ihre Gäste zum Kaffee. Die Damen kommen und bewundern den schönen Diwan, der genau so aussehe wie jener bei der Frau Gerichtssekretär. Manches höhnische, spitzige Wort fällt über diese Aufschneiderin, die sich rühmte, einen Diwan zu besitzen, der ein Modell, ein Unikum sei, und alles freut sich schon boshaft auf die Niederlage, welche diese Dame erleiden soll. Da öffnet sich die Thüre und diese selbst tritt herein. Sie scheint den neuen Diwan gar nicht zu bemerken. Aber Frau Glanzmeier kann ihren Triumph nicht mehr erwarten. Sie ruft: „Wie gefällt Ihnen mein neuer Diwan, Frau Sekretär?“

Diese wirft, als ob sie das ominöse Möbelstück erst jetzt bemerken würde, einen Blick auf dasselbe, heuchelt Erstaunen und ruft aus: „Das ist ja der Diwan, den ich zurückgegeben habe, weil er denn doch schon unmodern ist!“ — —

Der Diwan stand eine Stunde später wieder in der Auslage des Möbelhändlers und dieser lachte zufrieden vor sich hin, denn er hatte eine anständige Leihgebühr bekommen. Auch die beiden Ehemänner waren fortan zufrieden, ihr Plan war vollständig gelungen.

Behandlung der Fallsucht.

Eine eigenartige Behandlung der Epilepsie, die, wie es scheint, dazu berufen ist, diese schreckliche Krankheit zu mildern und zum Verschwinden zu bringen, wird neuerdings von zwei französischen Aerzten, Richet und Toulouse, empfohlen. Sie gehen dabei von folgender Ueberlegung aus: Bromsalze beseitigen, längere Zeit gegeben, die epileptischen Anfälle. Um nun das Brom möglichst energisch zur Wirkung zu bringen, entziehen Richet und Toulouse dem Körper einen Theil seines Gehalts an Koch- oder—wie es wissenschaftlicher heißt — Chlorsalz. Das Brom tritt überall im Organismus leicht an Stelle des Chlors. Statt überflüssiger Mengen von Chlorsalzen bilden sich entsprechende Quantitäten von heilkräftig wirkenden Bromsalzen. Die Erfahrung lehrt, daß der moderne Kulturmensch mit seinem verfeinerten Geschmack mehr an Salzen zu sich nimmt, als er eigentlich gebraucht. Die gewöhnliche gemischte Kost deckt, selbst wenn sie ungesalzen, den Salzbedarf vollkommen, besonders durch das Fleisch. Unser Organismus ist daher gewöhnlich — wenn man so sagen darf— im Zustande der „Versalzung“, und eine solche ist nicht nur nutzlos, sondern häufig geradezu schädlich, weil sie einen ständig wirkenden Reiz darstellt. Andererseits ist aber bekanntlich absolute Salzentziehung gefährlich. Ein erwachsener Mensch geht bei sonst ausreichender Ernährung schon nach etwa vier Wochen zu Grunde, sofern die Zufuhr von Salzen ganz unterbrochen wird oder nur unter eine gewisse Grenze sinkt. Im Minimum würde der tägliche Salzverbrauch für einen erwachsenen Menschen etwa 2½ Gramm betragen. Die beiden französischen Aerzte stellen nun eine besondere Kostordnung auf, welche, aus Milch, Eiern, Fleisch, Mehl und Kartoffeln bestehend, ungesalzen dem Körper nur etwa jenes Minimum an Salz zuführt. Später wurde der größeren Einfachheit halber Milchdiät oder die gewöhnliche aber ungesalzene Nahrung gegeben. Dazu bekamen die Epileptiker täglich Bromsalz. Sofort nach Eintritt der Kranken in die neue Behandlung nahmen die Krampfanfälle an Zahl ganz erheblich ab und hörten schließlich ganz auf. Besonders auffallend war die Wirkung in den ersten zwei Wochen. Weder die Bromsalze noch die Entziehungskur allein wirken so günstig; beide Faktoren müssen zugleich in Aktion treten, dann aber sind die Erfolge überaus erfreuliche.

Kindermund.

Als in einer Provinzstadt bei Gelegenheit eines Kaiserbesuchs Abends die Fassaden der Häuser illuminirt wurden, fragte die kleine Elise ihre Mutter: „Mama, sage, für wen werden denn nur alle die vielen Lichtchen angezündet?“

„Für Se. Majestät den Kaiser, der heute hier anwesend ist“, gab ihr die Gefragte zur Antwort.

„Ach!“ rief da Elschen, freudig in die Hände patschend, „und die darf er dann alle ausblasen?!“

— Boshaft. — Junge Frau: „Meinen Mann habe ich auf einem Wohlthätigkeitskonzert kennen gelernt!“ — Freundin: „Da hat er Dich wohl nur aus Mitleid geheirathet?“

— Was ein Häkchen werden will. — Der junge Itzig nimmt Klavierunterricht, und der Lehrer erklärt ihm die Eintheilung der Noten in Ganze, Halbe, Viertel, Achtel u. s. w. Itzig hört aufmerksam zu und fragt dann plötzlich: „Haben die Noten auch an Kurs?“